

Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postzustellung entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen der Anzeigen nehmen die Postzustellung entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900

Nr. 194

Sonntag, den 19. August 1928

23. Jahrgang

Gegen eine Regierungskrise!

Noch immer der Panzerkreuzer

Die sozialistischen Wähler können es nicht begreifen, daß ihre besten Männer, nachdem sie Mitglieder des Kabinetts geworden sind, sozusagen mit einem schlichten Federzug ihre früheren Bekenntnisse in der Panzerkreuzerfrage durchstreichen und die Millionen bewilligen, die sie bisher mit großem Ueberzeugungseifer verweigert hatten. Ein großer Teil der sozialistischen Presse wiederholt jeden Tag das Urteil: „Eine Entschädigung für solche Gesinnungsschwäche gibt es nicht!“ Nun wäre es wohl möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß die sozialistische Reichstagsfraktion demnächst ihre Minister aus dem Kabinett abberuft und damit eine neue Regierungskrise herbeiführt. Das wäre möglich, aber nicht wahrscheinlich. Denn mit einer solchen Maßnahme würde sie nicht nur ihre besten politischen Kräfte für die nächste Zeit kassieren, sie würde obendrein wieder die Reichsregierung zurecht zimmern, gegen die sie ihren Wahlkampf geführt hat und die natürlich den Bau des Panzerkreuzers auch nicht verhindern würde.

Die Meinung des Zentrums.

Die „Germania“ (Zentrum) beschäftigt sich in ihrer gestrigen Abendausgabe mit der Panzerkreuzerfrage. Das Blatt schreibt:

„Die Haltung der sozialdemokratischen Reichsminister in der Frage des Panzerkreuzers hat in der sozialdemokratischen Partei eine Erregung ausgelöst, die einen Unsicherheitsfaktor darstellt, der leicht zu folgenschweren Ueberrassungen führen kann. Es wird Sache der Sozialdemokratie sein, zwischen dem nun einmal Geschehenen und den Aufgaben der Zukunft den notwendigen Ausgleich zu finden. Darauf allein kommt es an. Die jetzige Reichsregierung und ihre politische Arbeit sollte die Basis vorbereiten, auf der mit festerer Bindung und mit festerem Zusammenhalt die große Koalition zu gegebener Zeit herbeizuführen wäre.“

Weg mit der Sureté

Frankreichs Wirtschaftsspionage

Schon vor einiger Zeit waren Nachrichten aufgetaucht nach denen die französischen Besatzungsbehörden im Rheinland sich eifrig bemühen sollten, Betriebsgeheimnisse großer industrieller Unternehmungen im besetzten Gebiet zu erforschen. Man sprach bereits damals davon, daß diese Wirtschaftsspionage dem französischen Geheimdienst angegliedert sei und daß für die Industrie- und Handelsespionage in Mainz, der Zentrale des französischen Spionagedienstes in den Büros der Sureté eine besondere Abteilung bestünde. Es wurde auf das Bestimmteste versichert, daß die französische Geheimpolizei sich nicht darauf beschränke, nach geheimen Protokollen des Stahlwerks, des Reichsbankens und ähnlicher Organisationen zu suchen, sondern daß sie darüber hinaus einen sehr umfangreichen Spionagedienst eingerichtet hätte, um die Betriebsgeheimnisse der großen Werke im besetzten Gebiet zu erlangen.

Nunmehr werden diese Angaben bestätigt durch eine Darstellung, die die „Städtische Zeitung“ gibt, und aus der zu entnehmen ist, daß die Industrie-Espionage sich nicht nur auf das besetzte Gebiet erstreckte, sondern auch auf das unbesetzte Gebiet übergriff. Vor allem kam es den Franzosen darauf an, die Geheimnisse der J. G. Farben-Industrie zu ergründen, wobei man sich keineswegs auf die Werke Ludwigshafen und Höchst beschränkte, sondern sich beinahe noch mehr für die Werke in Beverlun und in Deuna bei Merseburg interessierte. Aus den Feststellungen ergibt sich weiter, daß diese Espionage von Paris aus geleitet wurde, und zwar kam regelmäßig eine den deutschen Agenten gegenüber unter falschem Namen auftretende Persönlichkeit, die in Paris ihren Wohnsitz hat, in die Industriezentren am Rhein, um die Berichte und Zeichnungen der gefohlenen Betriebsgeheimnisse in Empfang zu nehmen, das Material auf seine Verwendbarkeit für die französische Industrie zu prüfen und auch, um die Bezahlung zu regeln. Welchen großen Wert die Espionage gerade auf das Auslandsverhalten der Betriebsgeheimnisse in Deuna legt, ergibt sich unter anderem aus der Aeußerung eines Sureté-Beamten, der auf die Frage eines deutschen Agenten erklärte, es bestünde gerade für das Werk Deuna besonderes Interesse und es komme der französischen Espionage vor allem darauf an, in Deuna Spione zu gewinnen,

Diese ist und bleibt die Koalition, die Sinn und Aufgabe des neuen Reichstages am ehesten erschöpft. Diesem Reichstage ist zudem in Anbetracht der großen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die vor uns liegen, die Verpflichtung auferlegt, sich durch Stabilität der Regierung und Festigkeit der Regierungsmehrheit eine der wesentlichen Chancen erfolgreicher Arbeit zu verschaffen. Es sollte daher auch der Sozialdemokratie möglich sein, die Auseinandersetzung um den Panzerkreuzer auf jene Bedeutung zurückzuführen, die ihr in diesen größeren Zusammenhängen in Wirklichkeit zukommt.“

Sozialdemokratische Stimmen.

In der „Schwäbischen Tagwacht“, dem Landesorgan der württembergischen Sozialdemokratie, befaßt sich der Landtagsabgeordnete Dr. Schumacher mit der Haltung der sozialdemokratischen Reichsminister; er wendet sich dagegen, nun etwa Hals über Kopf aus der Regierung herauszutreten. Es sei politisch nicht möglich, schon beim ersten Zusammenstoß eine so groß angelegte Stellung zu räumen. Das würde der Sozialdemokratie als Mangel an Ernst in ihrer Regierungspolitik bis tief in die proletarischen Massen hinein angekreidet werden.

In der gleichen Nummer schreibt der Reichstagsabgeordnete Keil, es handele sich um einen Beschluß des alten Reichstages, dem rückgängig zu machen viel schwieriger sei, als einen noch nicht gefaßten zu verhindern. Das Wante nur mit Hilfe der Kommunisten gesehen, die aber für die Regierungsbildung nicht in Betracht kämen. Die Sozialdemokratie dürfe sich durch einen Austritt aus der Regierung nicht der Möglichkeit berauben, in Zukunft ähnliche Beschlüsse zu verhindern.

da in den Werken Oppau und Ludwigshafen der J. G. Farbenindustrie bereits eine genügende Anzahl von Agenten tätig sei.

Tatsächlich sind auf diese Art und Weise auch verschiedene Betriebsgeheimnisse aufgedeckt worden, als es im letzten Augenblick gelang, die geheimen Maschinen aufzudecken, wenngleich auch das erst möglich war, nachdem bereits einige Betriebsgeheimnisse in die Hände der Gegenseite geraten waren.

Würde es sich hier um einen einfachen Fall der Wirtschaftsspionage handeln, so würde das an sich schon schlimm genug sein. In diesem Falle aber muß unterstrichen werden, daß die Auftraggeber der deutschen Agenten Beamte der französischen Sureté sind. Sie haben meist sich durch briefliches Ersuchen an Arbeiter und Angestellte von Industrie-Werken herangemacht und sie für ihre Zwecke gewonnen oder zu gewinnen versucht. Auch an den Eingängen der Werke, auf der Straße und in den Kneipen haben sie ihre Fesselspione angeworben. Obwohl sich die betreffenden Arbeiter und Angestellten der Gemeinheit und Strafbarkeit ihrer Handlungswelt bewusst waren, ließen sie sich durch Drohungen, Einschüchterungen und Versprechungen zur Wirtschaftsspionage mißbrauchen.

Ihre Auftraggeber, die französischen Beamten der Sureté sind dabei als Angehörige der Besatzungsarmee der deutschen Justiz und dem Zugriff der Polizei entzogen, so daß es für die deutschen Behörden nicht möglich ist, die eigentlichen Auftraggeber zu fassen.

Mit Recht wird anlässlich der Aufdeckung der Wirtschaftsspionage im besetzten Gebiet mit großem Nachdruck die Befestigung der französischen Geheimpolizei, einer Einrichtung, die mit dem Rheinlandabkommen nicht in Übereinstimmung gebracht werden kann, gefordert. Dabei wird auch sehr nachdrücklich der Erwartung Ausdruck verliehen, daß die Befestigung der Geheimpolizei mit zu den Themen gehören wird, die Stresemann bei seiner Zusammenkunft mit den französischen Staatsmännern anknüpfte. Denn darüber kann natürlich gar kein Zweifel bestehen, daß

die Gefahren, die aus diesen amtlichen französischen Wirtschaftsspionage erwachsen, ganz außerordentlich groß sind. Tatsächlich werden ja nicht nur die Arbeitgeber, d. h. die Werke geschädigt, sondern in gleichem Maße auch die Arbeiterschaft selbst, weil naturgemäß die Schädigung der deutschen Volkswirtschaft durch die französische Wirtschaftsspionage zu einer Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und damit auch zur Verminderung ihres Absatzes führt. So wird man der „Städtischen Zeitung“ recht geben müssen, wenn sie unter anderem schreibt:

„War schon bisher die Existenz der Sureté eine bedauerliche Belastung der ohnedies schwer beeinträchtigten deutsch-französischen Beziehungen, so muß jetzt nach der vollkommenen Enttarnung der Sureté auch als Wirtschaftszentrale gefordert werden, daß die unverzügliche Entfernung der Sureté als Einrichtung — nicht etwa nur einzelner besonders belasteter Suretébeamten — auf diplomatischem rechtlichen Wege erreicht wird.“

Erfolgreicher Protest?

Befriedigende Erledigung der Angelegenheit Raffelsheim in Aussicht.

Die neuerlichen Schritte der deutschen Botschaft in Paris wegen des Bahnhofs Raffelsheim, dessen Weiterbau in den letzten Tagen zunächst unterbrochen worden ist, sollen ergeben haben, daß eine Reihe von Mißverständnissen zu der Entscheidung der Botschaftskorrespondenz geführt hätten. Daraus beruht auch der Widerspruch, der zwischen dieser Entscheidung und den Ankündigungen bestand, die der Reichsregierung eine positive Lösung in Aussicht gestellt hatten.

Wie verlautet, haben die neuen Bemühungen der deutschen Botschaft nun zu dem Ergebnis geführt, daß voraussichtlich doch eine neue Entscheidung erfolgt, die die Frage in einer Deutschland befriedigenden Weise regeln wird.

Stresemann fährt nach Paris.

Das französische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat gestern die offizielle Mitteilung erhalten, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach Paris kommen wird, um Deutschland bei der Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes zu vertreten. Als Tag der Abreise soll der 25. August vorgesehen sein.

Was geht in Paris vor?

Einberufung des französischen Ministerrats für den 23. August?

„Matin“ bestätigt eine von einer in Paris erscheinenden amerikanischen Zeitung ausgesprochene Vermutung, daß entgegen der früheren Ansicht doch noch vor dem 1. September ein Ministerrat stattfinden soll. „Matin“ erklärt, daß die Mitglieder der Regierung die Aufforderung erhalten haben, am 23. August einem Ministerrat beizuwohnen, und daß in der Aufforderung darauf aufmerksam gemacht wird, daß die tatsächliche Anwesenheit sämtlicher Minister unerlässlich sei. Diese unerwartete Einberufung eines Ministerrates, so fährt das Blatt fort, und die ungebührliche Erhöhung der Anwesenheit der tatsächlichen Anwesenheit der Minister lassen die Vermutung aufkommen, daß im Verlauf der Beratungen der Ministerpräsident seine Kollegen mit nicht nur dringlichen sondern auch besonders wichtigen Problemen zu befragen haben wird.

Neuregelung der Beamtenlaufbahnen.

Der Reichsminister des Innern hat die Beamtenverbände zu einer Konferenz auf den 18. September eingeladen, um eine Besprechung über Änderungen der Richtlinien für die Regelung der Reichsbeamtenlaufbahnen herbeizuführen. Diese Angelegenheit beschäftigt die Reichsverbände, die Landesregierungen und die Beamtenverbände schon seit Jahren. Eine endgültige Beschlussfassung durch die Reichsregierung hat aber bisher nicht stattgefunden, weil mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß durch das damals in Vorbereitung befindliche neue Besoldungsgesetz Änderungen notwendig werden würden. Nachdem nun das Reichsbesoldungsgesetz in Kraft getreten ist, ist der Zeitpunkt gekommen, um die erforderlichen Änderungen der Richtlinien zum Abschluß zu bringen.

Die Politik der Woche.

Entspannungstendenzen? — Das ewige Wilna-Problem. — Stresemanns Pariser Reise. — Rüsselheim und das englische Infanterieregiment. — Panzerkreuzerbeschleunigung.

Es gibt Leute, die glauben von Entspannungstendenzen in der großen Politik sprechen zu können. Sie verweisen darauf, daß nunmehr endlich die Abkommen von Nettuno von dem südslawischen Parlament angenommen worden sind, wobei sie aber vergessen, daß dies Belgrads Parlament nach dem Ausscheiden der Kroaten nur noch ein Puppenschauspiel ist. Aber auch in der Tatsache, daß der 12. August, der Begleittag in Wilna, ruhig und ohne Zwischenfälle verlief, erblicken die Optimisten ein Zeichen für die Entspannung der Lage im nahen Osten. Hier übersieht man aber, daß die Spannung zwischen Litauen und Polen unvermindert fortbesteht, denn tatsächlich ist man ja seit jener Dezember-Entscheidung des Rates, die beiden Staaten anempfiehlt, Verhandlungen zur Wiederherstellung normaler Beziehungen aufzunehmen, um keinen Schritt weiter gekommen. Niemand vermag daher auch zu sagen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden und welches Kompromiß man in Genf finden wird, um wenigstens eine weitere Zunahme der Spannung zwischen Rowno und Warschau zu verhindern.

Noch beweiskräftiger freilich als Nettuno-Abkommen und Wilna-Frage erscheint denjenigen, die von einer Entspannung auf der ganzen Linie glauben sprechen zu können, die Tatsache, daß die Pariser Reise Stresemanns nunmehr gesichert ist. Nicht unwesentlich hat den Beschluß Stresemanns, an der feierlichen Unterzeichnung des Kellogg-Paktes teilzunehmen, die Beilegung des Zweibrücker Zwischenfalles beeinflusst. Ausdrücklich wird in der amtlichen französischen Meldung, die die Beilegung verkündete, erklärt, daß auf Grund der Einigung die ursprünglich ausgesprochene Forderung auf Auslieferung der Beschuldigten keine Rolle mehr spielen werde. Damit erscheint dieser Zwischenfall in der Tat in befriedigender Weise erledigt zu sein. Nur liegen leider die Dinge nicht so, daß damit alle Wolken verschwunden wären, vielmehr haben die Besatzungsbehörden auch jetzt wieder dafür gesorgt, daß die Kette der Zwischenfälle nicht abreißt.

Da ist einmal die Frage der Erweiterungsbauten des Rüsselheimer Bahnhofs, Erweiterungsbauten, die unbedingt erforderlich sind, um eine glatte Abwicklung der zahlreichen, für die Firma Opel bestimmten Transporte zu ermöglichen und die deshalb auch mit der so viel zitierten Sicherheit der Besatzungsstruppen nicht das Geringste zu tun haben. Es bestand auch Aussicht darauf, daß der Bau der erforderlichen Gleise genehmigt werden würde, waren doch sogar dem deutschen Votschafter in Paris von dem Generalsekretär der Votschafterkonferenz entsprechende Zusagen gemacht worden. Dann aber verlangte wieder Erwarten die Votschafterkonferenz die Entschädigung, sobald die Bauten vorerst nicht ausgeführt werden können. Sehr nahe liegt die Vermutung, daß auf diese Weise französische Automobilfirmen, die ja zum Teil mit Opel in scharfer Konkurrenz stehen, sich den unbedeuten deutschen Konkurrenten, dadurch, daß man ihn in seiner Entwicklung hemmt, vom Hals halten wollen.

Beider aber ist der Fall Rüsselheim nicht der einzige Zwischenfall, der Anlaß gibt, die Frage zu erheben, was denn eigentlich von dem Locarno-Geist noch übrig geblieben ist, sondern auch die Ankündigung von gemeinsamen Manövern des englischen Infanterieregiments mit französischen Besatzungstruppen zeigt, wie wenig heute noch von einer Annäherungspolitik gesprochen werden kann, wobei die Taktlosigkeit, die diese gemeinsamen Manöver darstellen dadurch noch schwerwiegender erscheint, daß sie sowohl vom englischen Auswärtigen Amt als auch vom französischen Außenministerium gebilligt worden sind, und es sich mithin nicht nur um Maßnahmen untergeordneter militärischer Stellen handelt. Man kann in diesen Manövern durchaus die Bestätigung der Behauptung sehen, die von einer neuen Entente cordiale zwischen Frankreich und England sprechen.

Für die Innenpolitik hatte man erwartet, daß es nach dem Verfassungstage wieder recht ruhig werden würde, zumal ein Teil der Minister, die zur Teilnahme an den Feiern des 11. August nach Berlin gekommen waren, die Reichshauptstadt wieder verlassen haben. Nun hat das Kabinett am Vorabend des Verfassungstages bekanntlich einen Beschluß gefaßt, nach dem mit dem Bau des so heiß umstrittenen Panzerkreuzers A nunmehr begonnen werden soll. Diese Stellungnahme der sozialdemokratischen Minister hat in der sozialdemokratischen Partei außerordentlich starke Erregung hervorgerufen. Besonders opponiert naturgemäß auch diesmal wieder Sachsen, fordert doch der Bezirksvorstand des Bezirks Leipzig sogar den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung. Die Parteileitung hat sich angesichts der schwierigen Lage veranlaßt gesehen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß einzuberufen, was zweifellos für die Opposition einen Erfolg bedeutet. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ hat sich zunächst bemüht, die Haltung der sozialdemokratischen Minister zu verdeutlichen, indem er sehr nachdrücklich unterstrich, daß es sich um eine zwangsläufige Entwicklung handle und daß dem Kabinett garnichts weiter übrig geblieben wäre, als entsprechend dem angenommenen Etat für 1929 den Bau des Panzerkreuzers durchzuführen. Dann aber hat auch das sozialdemokratische Zentralorgan der Opposition seine Spalten geöffnet, sodas man nunmehr das Gegenteil lesen konnte. Wenn es auch wohl schwerlich zu einer Krise im Kabinett kommen wird, so können doch die Auseinandersetzungen im sozialdemokratischen Lager nicht ohne Einfluß auf die gesamte innenpolitische Lage bleiben.

Reichspräsident von Hindenburg in München.

Freitag nachmittag traf Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung seines Sohnes Major von Hindenburg mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Bremen kommend, wo er dem Stapellauf des Dampfers „Bremen“ beizuwohnen hatte, in München ein. Der Reichspräsident wurde beim Verlassen des Bahnhofes von einer großen Menschenmenge mit freudigen Hochrufen stürmisch begrüßt und setzte sofort im Kraftwagen die Fahrt nach Dietramszell fort. Bei der Abfahrt des Wagens stimmte die Menge das Deutschlandlied an.

Das asiatische Schlachtfeld der Zukunft.

Sowjet-Offensiv auf die Mongolei?

Wenn man in Meldungen aus London liest, daß die äußere Mongolei einem Staate an der mongolisch-mandschurischen Grenze den Krieg erklärt habe, so ist es vollkommen gleichgültig, wie dieser Staat heißt und wer sein Oberhaupt ist, sondern wesentlich ist, daß sich in diesem Augenblicke der höchsten Spannung zwischen China und Japan wegen Japans mandschurischer Ansprüche eine Gegenströmung bemerkbar macht, die aus einem Gebiet kommt, das nahezu vollständig russischem Einfluß untersteht. Nach dem Kriege hat auch die Sowjetregierung die Politik der Jaren-Regierung wieder aufgenommen. Die äußere Mongolei wurde systematisch boschawisiert, d. h. Arbeiter- und Soldatenräte, sowie eine Tscheka gegründet, für die sich allerdings keine Betätigungsmöglichkeiten fanden; denn die 1,5 Millionen Quadratkilometer große äußere Mongolei zählt außer etwa 100 000 Chinesen und 5000 Russen etwa 600 000 mongolische Nomaden, aus denen sich natürlich kein Heerwesen und bei aller Geschicklichkeit kein Proletariat im Sowjetinne machen läßt.

Trotzdem sind die Bemühungen Sowjetrusslands und die sich aus ihnen ergebenden Vorgänge, die in den neuesten Meldungen zum Ausdruck kommen, von nicht geringer Wichtigkeit, weil sie anzudeuten scheinen, daß Rußland einen Stoß gegen die innere Mongolei und damit fast unmittelbar auch gegen die Mandschurei vorbereitet, wo ja schon das Gebiet der ostchinesischen Bahn von Tschita nach Charbin eine wichtige russische Einflusssphäre darstellt.

Auf diese Weise erhebt sich neuerdings die Drohung von Zusammenstößen der chinesischen, japanischen und nun auch der russischen Interessen in der Mandschurei, die anscheinend doch nicht umsonst als „das asiatische Schlachtfeld der Zukunft“ bezeichnet wird.

Kleine politische Nachrichten.

Gerüchte um Dr. Luther.

Wie wir erfahren, entbehren die Meldungen der englischen Presse, daß mit der Londoner und New Yorker Reise des früheren Reichskanzlers Dr. Luther geheime Aufträge verbunden seien, die im Zusammenhang mit der Frage der Rheinlandräumung stehen, jeder Grundlage.

Aus Stadt und Land.

Aue, 18. August 1928.

Wetterbericht.

Für das mittlere Norddeutschland. Veränderlich und kühl, westliche Winde.

Für das übrige Deutschland.

Im Südbereich vielfach heiter, im Nordosten unbeständig. Temperaturen unverändert.

Spätsommertage.

Spätsommertage! Eine wunderbare Zeit, da sich des Sommers grünes Reisfeld kaum merklich zu verfärben beginnt. Noch strahlt die Sonne mittags mit scheinbar unverminderter Glut vom wolkenlosen Himmel herab, doch wenn sie, ein roter Feuerball, violette Streifen in die Dämmerstoppel brennend, zur Rüste geht, streicht ein herblich kühlher Windhauch über kahle Stoppelfelder.

Noch liegt der Senfen lechtes Dangeln uns im Ohr, der Räder hochbeladener Erntewagen knirschend, vielleicht der abgerissene Klang uralter Schnitterlieder, und schon hoppelt Meister Lampe trübselig verdrossen über die Kahlscheit forberaubter Aeder. „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod“, hebt eine Weile an. Veranlaßt der sattgelben Felder leises Wogen, als warmer Sommerwind behusamt über demühtig sich neigende Aehren tastete. Stoppeln starren uns an — ein grausam harter Anblick!

Doch ist es kein Zufall, daß sich gerade dieser aller Schönheit kahlen Stoppelfelder, der Trostlosigkeit gleichsam die Vergänglichkeits alles Irdischen verkörpert, kindlicher Frohsinn seit alters her jahraus jahrein bemächtigt. Papierne Drachen, von ungelinkter Kinderhand gesteuert, fliegen, knirschend und die bunten Feder bläsend, in die Höhe.

Und doch ist es, als habe sich etwas von der Todesstarre gemähter Aeder über das noch sommerliche Antlitz der Natur gelegt. Immer häufiger spannt sich ein feiner Nebelschleier zwischen Tau und Tag davor. Mag ihn die Morgensonne noch so oft mit heftiger Gewalt zerreißen, er ist nicht mehr gänzlich zu vernichten, sondern gewinnt kaum merklich, doch beständig an Stärke.

Spätsommertage sind eine Einspaltung auf die ungetrochene Schönheit der Natur. Mögen Schleier wachen, Stoppeln stehen, Tage sich verkürzen, mag heiseres Krächzen der Krähen über schweigende Drecken hallen, noch bläst der Sommer frohgemut sein Palast, mag auch der letzte Ton schon — herblich klingen. Dorst Lindner.

„Beisba“

Aufführung des Schlemmer Kurtheaters.

In einer bemerkenswert guten Aufführung brachte gestern abend im Saale des „Bürgergartens“ das Kurtheater aus Oberschlema die gefällige und zugkräftige Operette „Beisba“ zur Darstellung. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine schöne, liebe und kluge Weisba, die die Fäden der Verwirrung knüpft und mit geschickter Hand wieder löst. Käthe Kaiser sang und spielte sich als diese O Mimoso San von neuem in die Herzen des Publikums. Ihr Partner Billy Hartmann stand ihr im Spiel nichts nach, schien aber stimmlich indisponiert. Den zappeligen, immer aus Geldverdienenden Tuschhausbesten, den Chinesen Bum-fu, gab mit sein abgenommener Komit Ludwig Böttger; durch humorvolle lokale Anspielungen und in aktuelles Couplet errang er noch einen Sondererfolg. Tadellos war auch in der trockenen gro-

Rein vierter Ministerium in Thüringen.

Zu der von einer Telegraphenagentur verbreiteten Meldung, daß zwischen den thüringischen Regierungsparteien Verhandlungen eingeleitet worden seien, mit dem Ziel, das Ministerium für Wirtschaft vom Innenministerium zu trennen, verlautet zuverlässig, daß diese Nachricht nicht zutrifft. Es ist in den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien kein Wort in diesem Sinne gefallen.

Waldemaras nicht um Deutschland.

Ein Sonderberichterstatter des „Tag“ hat in Rowno mit dem litauischen Staatspräsidenten Waldemaras eine Unterredung gehabt, in der dieser sich u. a. äußerte: „Das politische System, Korridore zu schaffen, bringt keine Regelung der Fragen, sondern schaffe sie erst. Der preußische und der Wilna-Korridor müssen entweder beseitigt oder erweitert werden. Was man sie schuf, hoffen die Polen, dadurch neue Gebiete an sich reihen zu können. Wir stehen vor dem Problem: ein größeres oder ein kleineres Polen? So wie es ist, kann es nicht bleiben. Schon jetzt gehören 50 Prozent der Bewohner Polens fremden Nationalitäten an. In dem Augenblick, wo die Polen Litauen besetzen, wächst die Gefahr, daß auch Ostpreußen das Schicksal Litauens teilt. Durch die Natur der Dinge ist so das Interesse Litauens und Deutschlands an einer politischen Zusammenarbeit gegeben.“

Zwischenfall an der litauisch-lettischen Grenze.

Ein Litauer, die von der litauischen Polizei verfolgt wurden, flüchteten unweit der Grenzstation Weite auf lettisches Gebiet. Als die Fischlinge den Befehl sahen zu bleiben nicht befolgten, gab der lettische Grenzposten mehrere Schüsse auf sie ab. Ein Litauer wurde verwundet und festgenommen, die anderen entkamen. Es handelt sich um Emigranten aus Taurrogen.

Prüfung der Sicherheit der Reichsbahn.

Der Arbeitsausschuß zur Prüfung der Betriebssicherheit der Reichsbahn hat am 16. d. M. die Reise zur Besichtigung von Betriebsanlagen und Einrichtungen verschiedenster Reichsbahndirektionsbezirke angetreten. Zunächst hat er am 16. und 17. d. M. im Bezirk Erfurt Stationen und Modstellen, Bahnmehlfabriken und Betriebswerke besucht, wobei technische Einrichtungen und Dienstverrichtungen der Beamten und Arbeiter geprüft wurden. In Gegenwart von Vertretern der Reichsbahndirektionen sind mit stets zugezogenen Personalvertretern alle auf die Betriebssicherheit bezüglichen Fragen in eingehenden Verhandlungen erörtert worden. Im Laufe der Nacht setzte der Ausschuß seine Reise nach anderen Bezirken fort.

Der Neubau des Panzerkreuzers A den Deutschen Werken in Kiel übertragen. Das Reichswehrministerium hat den Deutschen Werk A. G. in Kiel den Neubau des Panzerkreuzers A übertragen.

Vor neuen Unruhen in Syrien? Wie Havas aus Damaskus berichtet, hat dort wiederum eine von jungen Leuten geleitete Agitation eingesetzt. Einige Warenhäuser haben geschlossen. Die Stadt selbst soll ruhig sein.

testen Darstellung Harry Milens japanischer Marquis Zmarl. Julia Wodicka, die ebenfalls nicht auf der Höhe schielte, spielte mit Schneid die unternehmungslustige Wally Seamore. In kleineren Rollen hatten Anteil an dem verdienten Erfolg des Abends Margarete Schrott als Französin Juliette, die Dolmetscherin des Teehauses, Lisa Scherber als großmütige Lady Constance Wynne, und Kurt Wolff als japanischer Offizier und Bräutigam von O Mimoso San. Außerdem wirkten mit die Damen Ida Roher, Willi Fedenbrock, Gitty Neubert, Britta Hansch und die Herren Hans Warner, Georg Rehmer, Georg Liebe und Georg Böschke. Die tadellose Regie führte lag in Joe Beckers Händen. Kapellmeister Herbert Stod zeichnete für die gute musikalische Leitung verantwortlich. Das Bühnenbild war hübsch, die gefälligen Längen waren sorgfältig eingelebt und der Beifall des Publikums war groß, begeistert.

Musikfest

am Sonntag, den 19. August 1928, wird bei 11 bis 12 Uhr auf dem Markt. Musikfolge: 1. Alt-Berlin, Marsch v. F. v. Mon. 2. Ouverture „Marinella“ v. J. Fucil. 3. Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer“ v. R. Wagner. 4. An der schönen blauen Donau, Walzer v. Joh. Strauß. 5. Traumbilder-Phantastie v. C. Lumbye.

Neuer Personenzug.

Ab Montag, den 20. August 1928, wird der von Montag bis Freitag von Rodau nach Aue verkehrende Personenzug 176 (ab Rodau 10.20, an Aue 10.35) zur Personenbeförderung gelassen.

Sonderzug nach Annaberg.

Anlässlich der in Annaberg (Erzgeb.) stattfindenden methodistischen Veranstaltung verkehren am Sonntag, dem 19. August 1928 zwischen Aue und Annaberg folgende Sonderzüge:

Hinfahrt ab Aue 8.24, an Annaberg (Erzgeb.) 8.11 Uhr. Rückfahrt ab Annaberg 22.05, an Aue 23.49 Uhr. Die Züge halten unterwegs auf allen Stationen; es gelten die Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs.

Zum Ausflug des Naturheilverein Brichnig

nach Annaberg treffen sich die Mitglieder bereits um 8 Uhr am Bahnhof. Die Abfahrt erfolgt bereits um 8.24 Uhr im Sonberzug, die Rückfahrt von Annaberg um 22.04 Uhr ebenfalls im Sonderzug. (Kein Umsteigen!) Siehe auch heutige Anzeige.

Frauen als Friedensrichter.

Die sächsische Regierung hat eine neue Friedensrichterverordnung erlassen. Danach können auch Frauen zum Amte eines Friedensrichters berufen werden.

Die Burg- und Domfahrt der Elternvereingung des Aueriales

Von einem Teilnehmer wird geschrieben: Während im vergangenen Jahre die Elternvereingung sich zur Wartburgfahrt entschlossen hatte, war ihr Ziel diesmal Dresden und Meissen. Dresden—Meissen Dom—Abrechtsburg war das Programm.

Die Durchführung dieser Fahrt war ein voller Erfolg. Die Teilnehmer beschäftigten am Sonnabend nachmittag Dresden und am Sonntag früh ging es auf der Elbe bei herrlichem Wetter gen Meissen. Dort wurde erst dem Gottesdienst im Dom beigewohnt. Die Predigt hielt Superintendent

Nicolai-Schneeberg und dann wurde der Dom bestiftigt. Die Führung übernahm der Meißner Superintendent. Danach wurde der Albrechtsberg ein Besuch abgestattet. Der Nachmittag war der zwanglosen Besichtigung von Meissen gewidmet.

Die Fahrt galt als Auftakt zur Landes-Elterntagung der sächsischen Eltern, die Ende September in Meissen stattfindet. Der Landesverbandsvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. Dering hatte an die Domfahrt telegraphisch Grüße gesandt. Voll Befriedigung wurde gegen Abend über Dresden die Heimfahrt angetreten. Die Teilnehmer haben eine Fahrt hinter sich, reich an vielem Guten und Schönen. Der Elternvereinigung für diese schöne Fahrt gebührenden Dank. Hoffentlich gibt's, das ist der Wunsch aller Teilnehmer, nächstes Jahr eine ähnliche Fahrt.

Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.

Das Sächsische Gesetzblatt enthält in seiner soeben erschienenen Nr. 21 die erste Aenderung der Besoldungsbestimmungen vom 4. August 1928, die Friedensrichterordnung vom 3. d. M. und eine Aenderung der Aufzugsverordnung.

Sächsischer Gemeindevorstand.

Am 23. und 24. September findet in Lobau die diesjährige Bundeshauptversammlung des Sächsischen Gemeindevorstandes statt. Auf der Tagesordnung stehen neben Geschäfts- und Kassenbericht der Haushaltungsplan und Satzungsänderungen. Gleichzeitig halten die Wohlfahrtsklassen ihre Hauptversammlung ab. Verbunden mit der Tagung ist eine Fachausstellung aller für die Gemeindeverwaltung in Frage kommenden Bürobedarfsartikel.

Antrag auf Landtagsänderung.

Die kommunistische Fraktion des Landtages hat ein Schreiben an das Landtagspräsidium gerichtet, in dem sie die sofortige Einberufung des Landtages beantragte. Auf die Tagesordnung soll ein kommunistischer Antrag gesetzt werden, bei der Reichsregierung gegen den Bau des neuen Panzerkreuzers Einspruch zu erheben und die Mittel für Schulinderpreisung zu verwenden.

Neine Herbsttagung der Landesynode.

Die Evangelisch-lutherische Landesynode hatte am 19. März beschloffen, an das Landeskonfessionsamt das Ersuchen zu richten, ihr zu einer Herbsttagung den Entwurf eines Kirchengesetzes über die Regelung der gesamten Patronatsverhältnisse vorzulegen. Da das Landeskonfessionsamt erklärt hat, die hierfür notwendigen Vorarbeiten bis zu diesem Zeitpunkt nicht bewältigen zu können, hat der ständige Synodalentscheid am 16. August beschloffen, das Verlangen zu einer Einberufung der Synode im Herbst dieses Jahres nicht zu stellen. Die nächste Tagung der Synode findet daher im Frühjahr 1929, voraussichtlich nach Osnabrück, statt.

Die verkannten Kröten.

Der Über glaube, daß Kröten giftig sind und, wo man ihrer habhaft werden kann, vernichtet werden müssen ist leider trotz aller naturkundlichen Volksaufklärung noch weit verbreitet. Sämtliche einheimischen Kröten sind nicht giftig. Das Einzige, was man ihnen nachsagen kann, ist ihre Eigentümlichkeit, daß sie bei Gefahr einen äßlichen Schaum aus den Hautdrüsen absondern, der andere Tiere, die etwa den Versuch machen, sie zu verschlingen, abschrecken soll. Dem Menschen kann diese Drüsenabsonderung weiter nichts schaden, als daß sie eine schwache Rötung der Schleimhäute hervorruft, wenn man mit den Fingern Mund oder Gurgel berührt, nachdem man eine gereizte Kröte angefaßt hat. Alle Kröten verdienen sorgfältige Schonung als unerwünschte Beteiligte von Garten- und Ackerabfällen wie Käfern, Nachtigallen und Raupen. Außerdem wird man bei näherer Betrachtung entdecken, daß alle Kröten gar nicht so häßliche Tiere sind wie man gewöhnlich annimmt. Sie haben schöne Augen, viele eine lebhafte Färbung und ein sehr drohliches, bedächtiges Wesen.

Jugendpflegetarif im Seebienst nach Ostpreußen.

Der Seebienst Ostpreußen wird zwischen Swinemünde-Poppo-Pillau auch im September und bis 16. Oktober mit einem Schiff zweimal wöchentlich weiterbetrieben. Abfahrten von Swinemünde Mittwochs und Sonnabends 19 Uhr. Um den deutschen Osten immer mehr das Ziel von Jugendwanderungen werden zu lassen, wird am 1. September der Jugendpflegetarif wieder in Kraft gesetzt, der für Wanderscharen anerkannter Verbände und Schulen von 20 Köpfen und darüber Ermäßigungen der einfachen Fahrpreise auf ein Viertel der normalen Höhe bringt. Daneben bleiben die Ermäßigungen von 50 Prozent für Gesellschaftsreisen (ab 20 Köpfe) und gewöhnliche Jugendpflegetarifen (ab zehn Köpfe) in Kraft.

Rauter. Forstmeister Reiter ist zum Oberforst-

amt nach Dresden versetzt worden. Der Posten des Revierverwalters bleibt in Rauter vier Wochen unbesetzt.

Eine Bürgermeistereiwahl,

die die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft sprengt.

Sachsenhausen, 17. Aug. Noch ist unsere Bürgermeisterei im Banne der Ereignisse, die die Bürgermeistereiwahl am gestrigen Tage für unsere Stadt bedeuteten. Das Ergebnis der Wahl überraschte zu sehr und war nicht vorauszusehen. War doch die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft der Stadtverordneten, die zwölf Mitglieder gegenüber drei sozialdemokratischen und fünf kommunistischen zählt, einzig bis zum Nachmittag des Wahltages in der Wahl des Bürgermeisters Dr. Kempa-Geyer. Von den fünf kommunistischen Stadtverordneten war ebenfalls bis zum Nachmittag bekannt, daß sie weiße Fettel abgeben wollten. Dann geschah es, daß dem von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen und propagierten Professor Reidler, der erst 27½ Jahre alt ist, nicht nur die drei sozialdemokratischen und die fünf kommunistischen Stimmen, sondern auch von den bürgerlichen Stadtverordneten vier Stimmen zufließen. Mit diesen vier und den acht Stimmen der Sozialdemokraten wurde Professor Reidler gegen den bürgerlichen Kandidaten, der acht Stimmen erhielt, gewählt. Die bürgerlichen Stadtverordneten vier Stimmen zufließen. Mit diesen vier und den acht Stimmen der Sozialdemokraten wurde Professor Reidler gegen den bürgerlichen Kandidaten, der acht Stimmen erhielt, gewählt. Die bürgerlichen Stadtverordneten vier Stimmen zufließen. Mit diesen vier und den acht Stimmen der Sozialdemokraten wurde Professor Reidler gegen den bürgerlichen Kandidaten, der acht Stimmen erhielt, gewählt.

Neuhäbel. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde heute früh im Stationsgebäude des Bahnhofs Schneeberg-Neuhäbel ausgeführt. Der Einbrecher gelangte vom Bahnhofsgebäude aus mit einem Schlüssel in den Gepäckraum, wo er mehrere Gepäckstücke aufbrach. Dann begab er sich in das Vorzimmer, wo sich der Geldschrank befindet. Der Einbrecher zerbrach die Seitenwände des Schrankes mit einem Geldschrankhammer; ihm fielen 640 Mark in die Hände. Ein Spürhund vermochte keine Spur festzustellen. Die Reichsbahnverwaltung setzt für die Ermittlung des Täters eine Belohnung bis zu 500 Mark aus. Etwasige Wahrnehmungen wolle man dem Kriminalposten in Schneeberg mitteilen.

Schwarzenberg. Töblich verunglückt. Am Freitag wurde der Erbarbeiter Paul Groß im Steinbruch am Rehnberg in Sachsenfeld von hereinbrechenden Steinmassen erdrückt. Groß hinterläßt Frau und drei Kinder.

Wölsa. Ein Kind überfahren. Am Freitag wurde ein fünfjähriger Knabe von einem Motorrad überfahren. Der Fahrer, der selbst erhebliche Verletzungen davontrug, triß keine Schuld, da das Kind auf freier Straße in das Rad hineinkam. Es erlitt einen Bein- und Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus nach Schwarzenberg gebracht werden.

Geyer. Das Pferd im Kohlenkeller. Beim Abladen von Kohlen an der Schule geriet das Pferd zu weit an die Kelleröffnung und fiel, durch das Krummet gleitend, in den Kohlenkeller hinunter. Es konnte nach längerer Mühe, ohne besonderen Schaden genommen zu haben, wieder an die Oberfläche gebracht werden.

Zwickau. Töblicher Motorradunfall. Donnerstag in später Abendstunde stieß in der Glauchauer Straße ein Motorrad mit einem Geschir zusammen, wobei der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam, während die auf dem Sozius sitzende Ehefrau des Schwerts Koller einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie im Krankenhaus verstorben ist.

Plauen. Abgelehnter Schiedspruch. Der vom Schlichtungsausschuß Plauen gefällte Schiedspruch über den Waldbauvertrag ist von beiden Seiten abgelehnt worden.

Reudnitz. Wütende Chemannier. Hier geriet während der Nacht ein Chemannier mit seiner Frau in Streit und warf in seiner Wut sämtliche Einrichtungsgegenstände aus dem Fenster, darunter die ausgehüllten Federbetten, Brotkasten mit Brot, Teller, Schüsseln und Löffel. Die Polizei mußte sich durch Einschlagen der Vorfaßtür Eintritt in die Wohnung verschaffen und den Wütenden auf einem Wagen zur Polizeiwache bringen.

Gehennitz. Späte Folgen eines Streites. Am Mittwoch nachmittag verstarb hier ein 21 Jahre alter Schneider an den Folgen eines Schlagens ins Gesicht, den er anlässlich eines Gartenfestes in Gabelng von einem Unbekannten erhalten hat. Erst nach einer Woche, als die Schmerzen immer stärker wurden, wurde er in das Krankenhaus verwiesen.

Leipzig. Das Ende der Tagung des Verkehrs- bundes. Die Tagung des Deutschen Verkehrsverbundes zu Leipzig ging am Freitag zu Ende. Am letzten Tage wurde das Ergebnis der Zusammenschlußbewegung behandelt. Bekanntlich handelt es sich um den Zusammenschluß des Verkehrsverbundes mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, und dem Einheitsverband der Eisenbahner. Hierüber schweben seit 1926 Verhandlungen. Der Verkehrsbund erklärt sich erneut durch eine Entschleunigung für den baldigen Zusammenschluß. Die Vertreter der anderen zwei Verbände gaben Erklärungen ab, die besagen, daß auch sie nach wie vor an dem Zusammenschluß mitzuwirken bemüht sind.

Lauenstein. Gegen einen Baum gesaht. Zwischen Lauenstein und Geising fuhr am Donnerstag ein großer neuer Personenzug der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. Lauchhammerer Meise aus ungeklärter Ursache plötzlich gegen einen Baum, der entwurzelt wurde. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Während der Fahrt unverletzt blieb, erlitt ein mitfahrender Dresdener Schüler infolge Anpralls gegen die Windschutzscheibe Schnittwunden im Gesicht.

Leipzig. Zur Brandstiftung in der Polizeifaserne. Die Kriminalpolizei teilt mit: In der Brandstiftungsfaserne des Polizeigebäudes Leipzig-Mitte ist es von großer Wichtigkeit festzustellen, von welchen einschlägigen Beschäftigten und an wen in der letzten Zeit Pakete mit Sicherheitsbrennstoff „Meta“ in größeren Mengen ab 10 Stüd verkauft worden sind. Mehrere Pakete des genannten Brennstoffs wurden an vier verschiedenen Stellen des Brandherdes in 100- und 50-Stückpackungen aufgefunden. Die 12mal, 3mal, 3 Zentimeter großen 50-Stückpackungen sind in weiße Kartons verpackt, der auf blauen Grund die gelbe Aufschrift „Meta, die Flamme-Tablette“ hat und an der Seite die Nr. 27 191 trägt. In der Packung ist eine rote Flamme. Die 12mal, 10mal, 3 Zentimeter großen 100-Stückpackungen zeigen in einem blauen Feld eine rote Flamme, ebenfalls mit der Bezeichnung „Meta“ und an der Seite die schwarz gedruckte Nummer 20 452. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. — **Vertrauter Betrüger.** Der Strumpfhändler Kuterming aus Berlin hatte sich am Freitag vor dem Schöffengericht in Leipzig wegen mehrfacher Betrugsereien zu verantworten. Kuterming hatte in Leipzig und in Chemnitz bei Banken Dollarscheine wechseln lassen. Dabei hatte er es

nicht großen Fleiß gemacht, einen Teil des zum Wechseln vorgelegten Dollarscheins wieder an sich zu bringen und außerdem den vollen Geldwert in deutscher Währung in Empfang zu nehmen. Die Kassierer bemerkten den Betrug erst, nachdem sich der Schwindler bereits entfernt hatte. Das Gericht verurteilte Kuterming wegen Betrugs in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis.

Dresden. Opfer der Elbe. Am 8. d. Mts. ist von der Marienbrücke ein unbekannter 24 Jahre alter Mann in die Elbe gesprungen und ertrunken. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. — **Festnahme eines gefährlichen Einbrechers.** Am Dienstag früh entdeckten Volksgenossen im Dienertpark einen unbekannt Mann, der im Gebüsch lag und schlief. Bei seiner Durchsichtung fand man einen geladenen Trommelrevolver, Munition, Einbrecherwerkzeuge und falsche Papiere. Es war der bereits wegen Einbruch gefaschte 28 Jahre alte Arbeiter Adolf Krug aus Großottschau in der Tschedossowafel. Er erklärte, daß er die Waffe gegen die Beamten gerichtet hätte, wäre er nicht so schlaftrunken gewesen. Krug hat in den letzten Monaten die sächsischen Grenzorte unsicher gemacht. Insbesondere betätigte er sich in der Gegend von Dorsheim, Leubsdorf, Gallbach, Forchheim, Ghrsdorf und Podau. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt. — **Strataten eines entwichenen Bgling.** Vor einigen Tagen wurde in Raubgast ein 13 Jahre alter Schulknabe festgenommen, der aus einer Anstalt bei Bayen entlaufen war. Seitdem trieb er sich in der Dresdner Umgebung umher, verübte mehrere Diebstähle und schlief nachts unter Kornruppen auf den Feldern. Vom Fahrer eines Lastkraftwagens hatte er auf dem Altmarkt 80 Mark gestohlen. Der jugendliche Dieb wurde der Anstalt wieder zugeführt. — **Brickelbrand in der ehemaligen Jägerkaserne.** Vorgefunden entzündet in der Polizeikaserne an Sachsenplatz infolge Selbstentzündung von Weisheit ein Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer und beseitigte jede weitere Gefahr.

Döbeln. Beim Baden ertrunken. In Gersdorf ertrank beim Baden in einem Teiche der 18 Jahre alte Sohn der Witwe Kämmler.

Dresden. Ein Kind töblich überfahren. In der Albertstraße wurde der fünfjährige Sohn eines Eisenbahners von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Der Knabe, der gerade in das Straßrad hineingekommen sein soll, starb bald darauf in einer hiesigen Privatklinik. — **Tod eines verdienten Stenographen.** Im Alter von 50 Jahren starb hier der Regierungsrat Dr. G. Adolf Bauer. Er war seit mehreren Jahrzehnten Mitglied des stenographischen Landesamtes. — **Darlehensbetrüger.** Seit Monatsfrist verhaftet ein unbekannter Schwindler im Stadtgebiet fortgesetzt Betrugsereien. Er erscheint, vornehmlich bei Geschäftsleuten, und erschwandelt unter verschiedenen Angaben Darlehen. Als Sicherheit gibt er Theaterfreikarten, die von einer hiesigen Direktion an Erwerbslose gegeben werden, und bezeichnet ihren Wert mit sechs Mark. Er verspricht, das Geld am selben Tage zurückzubringen, läßt sich aber nicht wieder sehen. Bei Gelegenheit läßt er die Karten auch zum Kauf anbieten. — **Weihe der Schwimmernden Jugendherberge „Sachsen“.** Der Gau Sachsen vom Deutschen Jugendherbergsverband begehrt am Sonntag in Reudnitz an der Elbe das Fest der Weihe seiner Schwimmernden Jugendherberge. Es ist gelungen, aus einem Elbfrachtlohn eine vorbildliche Jugendherberge zu schaffen. Sie enthält 82 Betten in zwei getrennten Schlafräumen für Knaben und Mädchen und einen schönen großen Tagesaal; die Wäschräume und Abortanlagen entsprechen allen Forderungen moderner Hygiene; eine freundliche Küche und ein Wohnraum des Herbergsverwalters vervollständigen die innere Einrichtung. Das Fest ist im militären Teil durch ein Sonnenfest gefeiert, die Seitenslächen sind für jugendliches Treiben freigegeben. — **Neues Kindererholungsheim.** In Gegenwart des Kreisauptmanns Bud wurde das von der Stadt Dresden errichtete neue Kindererholungsheim an den Wilschdorfer Waldteichen, welches 500 Kindern Unterkunft gewährt, mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben.

Wilschdorf. Wieder ein töblicher Motorrad- unfall. Auf der Straße von Frankenthal nach Großharthau stieß ein Motorrad mit einem Milchfuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer, der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Schneider, erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Das Fuhrwerk erlitt nur geringe Beschädigungen.

Vaagen. Rächtlicher Autounfall. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Kreuzung Vogelstraße-Kosenstraße ein Zusammenstoß zweier Personkraftwagen. Dabei wurden drei Personen des einen Wagens verletzt, sodas sie nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußten.

Amtliche Anzeige.

Aus.

Am Partifestonntag wird das Offenhalten der Verkaufsläden der Zigarrenhändler (der Spezialgeschäfte) von 11 bis 18 Uhr (11 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.) nachgelassen. In übrigen gilt die übliche Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Aue, 17. August 1928. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Heinz Dieckmann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 19. August 1928: Dr. Tuschjerec.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 19. August 1928: Kunges Apotheke.

Die Ingenieurschule Alt. nburg (Thür.) steht augenblicklich im 33. Schuljahr. — In diesen Tagen erscheint der neue Prospekt der Anstalt, dessen Bezug und Durchsicht allen Interessenten warmstens empfohlen wird. — Die Anstalt verfügt über bestbewährte Lehrkräfte und über glänzend eingerichtete Laboratorien, so daß den Studierenden das Beste geboten ist. — Direktion und Lehrerschaft verstehen es in hervorragendem Maße, die Studierenden zur intensiven Mitarbeit anzuregen und sie somit zu tüchtigen und selbständigen Ingenieuren zu erziehen. — Im letzten Schuljahre bestanden in den Abteilungen für Maschinen-, Elektro- und Automobilingenieure insgesamt 135 Studierende das Hauptexamen. — Die Absolventen der Anstalt gelten als befähigte Ingenieure und sind von Seiten der Industrie sehr gesucht.

Auto-Vermietung
Tel. 329 Kurt Salzer Aue/Erzgeb.

Parkfest Aue

am 19. und 20. August.

Größtes Volksfest des Erzgebirges!

Verlosungen: Silberglanz // Gänse
Ferkel/Torten/Kuchen
Wirtschaftsgegenstände
Würstelstände / Glücksbuden
Weinzelt mit Tanzdiele
Bierzelte / Wiener Kaffee / Wiener Würstchen
Rostbratwürste usw.
Kinderbelustigungen / Ueberraschungen aller Art

Naturheilverein Prießnitz, e. V.
Aue i. Erzgeb.

Sonntag, den 19. August
Ausflug nach Annaberg

Abfahrt 6²⁴ mit Sonderzug.
Treffpunkt 6 Uhr Bahnhof.
Sonntagsfahrkarten lösen. RM 1.70 hin und zurück.

Sonnabend, den 25. August
außerordentliche Hauptversammlung
im Prießnitzheim. Anfang 20 Uhr.

Tagesordnung:
1. Kenntnisnahme von An- und Abmeldungen.
2. Bericht über das verlossene Halbjahresjahr.
3. Freie Anträge. (Solche müssen b. spätestens 23. d.M. schriftlich beim 1. Vorsitzenden Lugert, Schwarzenbergerstraße 83, eingereicht sein.)
4. **Vollständige Statutenneufsetzung.**
5. Verschiedenes.

Um recht rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand:
Ed. Lugert, 1. Vors.

KAUFHAUS SCHOCKEN

FÜR DEN SCHULANFANG

Schulanzug f. 6-8 Jahre, praktische Farbe mit Oberkaro	4.85	Turnschlüpfer Chromleder-od. Gummi- sohle, Gr. 31-35 1.35, 27-30	1.25
Manchesteranzug für 6-8 Jahre, ge- zwirnt u. geköpert	9.50	Popeline-Kleidchen reine Wolle, Größe 65	7.85
Tuchhose blau, für 6-8 Jahre, mit Leib- chen oder zum Anknöpfen	2.85	Mädchenhemd Hemdentuch mit ange- sehten Bogen, Gr. 60	1.10
Manchesterhose f. 6-8 Jahre, gezwirnt und geköpert	3.25	Knabensporthemd Zeфир, mit Schiller- kragen, Größe 60	1.85
Schulstiefel schwarz, kräftige Ausfüh- rung, Gr. 31-35 6.50, 27-30	5.50	Mädchenschürze gestreift Water, mit Besatz u. Bindeband	1.35
Spangenschuhe schwarz Rindbox, Gr. 31-35 6.50, Gr. 27-30	5.50	Schlupfhose Kinder, Louisiana, doppel- ter Zwickel, Größe 45-60	0.65
Sandalen Rindleder, durchgenäht, Größe 31-35 4.85, Größe 27-30	4.25	Schlupfhose Kinder, gute Makoqualität, doppelter Zwickel, Gr. 0-1	1.25
Kinderstrümpfe Baumwolle, 1 x 1 gestrickt, gute Qualität, schwarz, farbig Größe 5 und 6 Größe 7 und 8 Größe 9 und 10	0.75 0.85 0.95	Kinderstrümpfe 3 fach, Mako, 1 x 1 gestrickt, schwarz und farbig	1.25 1.45 1.65

417 Inseratenform geschätzt

Speise-Restaurant
„Stadtbrauerei“

Inh.: Willy Morgner, Aue
Reichsstr. 32 Ruf 7.

empfehlenswert zum
Parkfest

seiner geräumigen Lokalitäten, vorzügliche
Küche, preiswerte Speisen und Getränke.

Neue Bewirtschaftung!

Sonntag und Montag
Feine Ballmusik

Stadtpark
Parkschlößchen
Bürgergarten

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 19. August zur 50jährigen Jubelfeier
verbunden mit Fahnenweihe des Turnvereins Auerhammer
feiner öffentlicher Festball
im herrlich dekorierten Saale.

Hierzu laden freundlichst ein
Guido Hecker und Frau.
Anfang 4 Uhr. Schöner staubfreier Garten. Feine Jazzmusik.

Zum Parkfest auf dem Turnplatz
**Hähnels große
Auto-Corso-Bahn**

Die interessanteste Vergnügungstätte
für Jedermann.

Abends die beliebten D-Zugsfahrten.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer.

Erzgeb. Hof
Radiumbad Oberschlema.

Anerkannte, gute, preiswerte
Küche und Weine
Mittags fertige Gedecke
- - - - Oepflegte Biere.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanz**
Dirig. Herr Kapellmstr. Hanse-Chemnitz.
R. Willy Fiedler.

W. Tielmann
Kne (Commerçant)
Bederkoffer, Accessoires,
Maniküre.

**Herzens-
wunsch!**

Fräulein Tochter auf dem
Lande, 34 J. vollschl., buntel-
blond, evangl., gesund, natur-
liebend, sparsam, wirtschaftl.,
beiter, sucht auf diesem Wege
gebildet. Lebensgefährten in
höherer Postl., Geschäftsmann
oder Beamter, der sich nach
gemütl. Peim sehnt. Später
etwas Vermögen vorhanden.
Vermittl. zwecklos.
Zuschriften erbeten unter W.
T. 417 an das Auer Tageblatt.

Verreist
bis 5. September 1928.
Dr. Boettger,
Facharzt für Lungenkrankheiten,
Zwickau, Sa. Bahnhofstr. 21 B.

Parkhotel „Forelle“
Blauenthal i. Erzg.

Am Sonntag ab 3 Uhr
Künstler-Konzert
Ab 6 Uhr **BALL.**

**Der schönste
Treffpunkt** bei Wanderungen
und Ausflügen ist

**Hotel Ratskeller
Schwarzenberg**

Jeder Sonntag
der beliebte
Ratskellerball

Jeder Zeit vorzügl. Küche zu zivilen
Preisen. — Erste Biere und Weine.

Eisen- Metall- Betten,
Stahlmatratzen, Kinderbetten,
Chaiselongues, Schlafzimmer
günst. an Private. Kat. 790 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Bindfaden
liefert äußerst
Heinrich Seele, Arnstadt.

Verwenden Sie nur
GALVANOS
Bleiprägung
nach dem
Albert Fischer-Verfahren
und
Chemnitzia-Matern
aus der Klischeefabrik
PAUL WEBER & SOHN CHEMNITZ

PIANOS

neue und gebrauchte // Beste Marken, besonders
günstige Preise // Bequeme Zahlungsweise.

Musikhaus A. Gottbehüt
G. m. b. H.
AUE, Poststraße 11.
Telefon 612.

Patentbüro Theuerkoen
Ruf 5782. Zwickau i. Sa. Georgenplatz

**Auch Wäsche
unterliegt
der Mode**

Deshalb brauchen
Sie einen Berater,
der Ihnen Eleganz
und Einfaches
zum Selbsttragen
zeigt: Beyers
Wäsche-Fah-
ren. Damen,
Herren, Kinder-
wäsche in über
300 Modellen. Für
2 Mark überall
zu haben. J
Beyers-Verlag
Leipzig T

Drucksachen
in sauberster Ausführung liefert schnell
und preiswert die Buchdruckerei des
Tageblattes.

Polstermöbel

Clubsofas, Clubessel, verschied. andere Sofas, Chais-
longues sowie Bettstellen, mit Matratzen
verkauft stets preiswert.

Georg Uhlig, Aue, Wettinerstr. 37.

Altwäsche
wird fachmännisch gewaschen
und geplättet.
Wäsche-Fabrik
Klobt u. Milbner
Aue i. G., Abt. Eltwäsche.

**Bettfedern-
Reinigung**
mit elektrischem Betrieb.
Oswald Köhler,
Mittelstraße 32.

Kautschukstempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, ge-
schlossene Bettfedern 80 Pfg.,
bessere Qualität 1 Mk., halbe
weiße, flaumige 1 Mk. 20 u.
1 Mk. 40; weiße, flaumige, ge-
schliff. 1 Mk. 70, 2 Mk., 2 Mk. 50,
3 Mk.; feinste geschlossene Halb-
flaum- Herrschaftsbetten
4 Mk., 5 Mk., 8 Mk. Halbweiße
Damen 5 Mk., weiße 7 Mk., hochfeine 10 Mk. Versand jeder
beliebigen Menge **gratis** gegen Nachnahme, von 10 Pfg.
an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster
und Preisliste kostenlos.

G. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Rund um die Welt

Lebt Amundsen noch?

Kommissar Dras über das Schicksal des Sathem.
 In einer Unterredung erklärte der an Bord des „Kraffin“ befindliche Kommissar Dras, daß seiner Ansicht nach die Besatzung der „Sathem“ noch am Leben sei. Gullbaud und Dietrichson seien außerordentlich tüchtige Piloten und auch das Wetter sei seit dem Start Amundsen in Tromsø nicht ungünstig gewesen. Es bestehe also kein triftiger Grund zur Annahme, daß sich ein Unglück ereignet habe. „Stelmars sind wir der Ansicht“, fuhr Dras fort, „daß Amundsen die Aufstellung der Wobbe-Gruppe dem italienischen Flieger Maddalena überlassen wollte und erst wieder nach Kingsbay zurückzuführen beabsichtigte, wenn er irgend etwas Positives über das Schicksal der Ballon-Gruppe in Erfahrung gebracht hätte. Der Benzinvorrat der „Sathem“ war vollständig ausreichend für einen Flug zur Ballon-Gruppe und für den Rückflug nach Kingsbay. Wenn man aber berücksichtigt, daß die „Sathem“ bei ihrem Start mit Gegenwinden zu kämpfen hatte und dementsprechend mehr Brennstoff verbrauchen mußte, so ergibt sich die Möglichkeit, daß das Flugzeug nach Erreichen der Ballon-Gruppe gezwungen war, wegen Mangel an Betriebsstoff zu landen. Wir sind der Ansicht, daß die Funtanlage der „Sathem“ beschädigt wurde, daß aber das Flugzeug trotzdem den Flug zur Ballon-Gruppe fortsetzte. Der französische Admiral auf Kreuzer „Strasbourg“ teilt unsere Ansicht, daß Amundsen einen direkten Flug zur Ballon-Gruppe unternommen hat.“

Der Flieger Tschuchnowski erklärte, er glaube nicht, daß die „Sathem“ ins Meer gestürzt sei, wenn auch die Möglichkeit dazu bestehe. Das Flugzeug könne ebensogut bei der Ballon-Gruppe oder sonstwo auf dem Eise niedergegangen sein. Jedenfalls habe die Besatzung der „Sathem“ Waffen und genug Munition bei sich, um durch Erlegung von Eisbären ihr Leben mehrere Monate lang zu fristen.

Der neue Ausbruch des Vesuv.

Das Vesuv-Observatorium teilt mit, daß die flüssige Lava, die sich seit dem 7. August aus dem Berge ergießt, in den letzten 17 Stunden einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat. Es hat sich ein kleiner See von etwa 10 Meter Durchmesser gebildet, in den sich glühende und explodierende Lava durch einen Tunnel ergießt und dann etwa 800 Meter unterirdisch weiterfließt. Die Lava teilt sich in drei Bäche, von denen der größte am Ursprung eine Breite von vier Meter hat, und schließt mit einer Geschwindigkeit von zwei Meter je Sekunde ab. Auf dem Haupteruptionskegel bildet sich ein neuer Kegel, aus dem bei Tag farbiger Rauch aufsteigt, der bei Nacht leuchtend und etwa 100 Meter hoch unter mäßiger Explosion von Kapillensteinen emporsteigt.

Berlin: Jugendamt erbt eine halbe Million Mark.

Der in Nassau County bei New York kürzlich in hohem Alter verstorbene Deutsch-Amerikaner Hermann Rauch hinterließ, wie der „Berl. Volksbeobachter“ berichtet, dem Berliner Jugendamt ein Fünftel seines rund 800 000 Dollar betragenden Vermögens. Es ist anzunehmen, daß das Testament von den Hinterbliebenen angefochten wird.

Zusammenstoß englischer Militärflugzeuge.

Bei einem Zusammenstoß von zwei Militärflugzeugen bei Digby (Grafschaft Lincoln) wurden zwei Piloten getötet und einer ernstlich verletzt.

Lache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Foerfl.

Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Weltler Weidau I. Sa.

(Schluß)

Hettingens Finger lagen ganz blutlos, als Richthofen sie wieder freiließ. Und dann kam Maria und streckte die beiden Männer mit ihrem Jubel an. Eine halb Stunde später fuhr man zu Jabella, die, von ihrem Erzherrzog betreut, auf einer Chaiselongue ruhte. Als Joachim eintrat, sprang sie auf. „Jesaja, der Bub! — Und die junge Frau auch? Und der Herr Leopold? Wann das nit zu bedeuten hat!“ Und als sie alles wußte, nahm sie Joachim sehr unsanft bei den Ohren: „Du Erzschlawiner. — Was sagst jetzt, Christoph? wandte sie sich an ihren Mann. „Ist das net ein schrecklicher Mensch?“

In dem ersten Gesicht des Erzherrzogs spielte ein Rächeln. Er brückte seine Frau wieder auf das Kuchbett zurück. „Du sollst dich schonen, mein Liebes! Du weißt doch, was Dr. Fegmann gesagt hat.“

„Ja!“ Hettingen beugte sich zu der Schwester herab und liebte ihre Wangen. Sie hielt seine Hand fest und ließ ihren Mund darübergleiten. „So viel freut er sich, mein Erzherrzog! So viel.“ sagte sie ihm leise und zog ihn neben sich auf den feilbelegten Divan, während ihr Gatte die Geschwister Richthofen unterhielt.

Nach einer halben Stunde wußte auch Fegmann und dessen Frau, daß Maria Richthofens Gläd nur noch in lauterste Sonne getaucht war.

„Was wird Mutter sagen?“ fragte die junge Frau und brückte sich enger an den Gatten.

„Sie weiß es seit unserem Hochzeitstage!“ beschied er, und als er ihren wortlos erkaunten Blick sah, zog er ihren Arm fester durch den seinen. „Mutter hätte wohl geschwiegen, aber ich sah, wie sie darunter litt, und machte ihr das Herz leichter, indem ich ihr vor der Trauung gestand, daß ich wisse, wen ich mir zur Frau gewählt habe.“

Die Baronin Hettingen schloß die Schwiegertochter herzlich in die Arme, als diese sich aber ihre Hände neigen wollte. „Ist mein Junge gut zu dir, Kind?“ Und als die junge Frau unter Tränen zu sprechen anfing, warb sie mit den Händen.

37 Gehöfte niedergebrannt.

In einem Dorfe bei Bilgoraj (Polnisch-Schlesien) brach, während die Einwohner sich in der Kirche befanden, ein Brand aus, dem die halbe Ortschaft zum Opfer fiel. 37 Gehöfte sind niedergebrannt, ein 8-jähriger Junge kam in den Flammen um. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht worden.

Banditen in Polizeiuniform.

In den späten Abendstunden verlangten am Donnerstag acht Polizeibeamte Einlaß in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Malach in der Gemeinde Welsch (Kreis Rybnik). Da den Angestellten dieses Geschäftes, die in einem Nebenraum des Ladens übernachteten, Bedenken aufstiegen, ob die Einlaß Begehren den wirklich Polizeibeamte seien, wurde ihnen der Einlaß verweigert. Die angeblichen Beamten versuchten nunmehr mit Gewalt in das Geschäft einzudringen. Die Angestellten eröffneten hierauf ein regelrechtes Feuer mit Handwaffen. Es handelte sich tatsächlich um Banditen in Polizeiuniform, die bei Eröffnung des Feuers fluchtartig das Weite suchten. Drei Mann sollen leichte Verletzungen davongetragen haben. Eine Verfolgung durch die zuständige Polizei war ergebnislos.

Beim Photographieren verunglückt.

In Prag beschloßen 15 an einem Neubau beschäftigte Arbeiter sich während der Frühstückspause gemeinsam photographieren zu lassen. Sie gruppierten sich auf einem Brett, das die Belastung nicht aushielte und zusammenbrach, worauf die Arbeiter in die Tiefe stürzten. Alle 15 sind zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt.

Ritt aufarest—Warschau.

Die französische Reiterin Fräulein Dorange ist am Freitag mittag, von Warschau kommend, in Warschau eingetroffen. Fräulein Dorange ist am 25. Juli von Warschau abgeritten und hat die 1300 Kilometer lange Strecke in 23 Tagen zurückgelegt.

Abenteuer in den Katakomben

In der unterirdischen Totenstadt verirrt.

Von einem furchtbaren Abenteuer eines Rom-Pilgerzuges erzählt der diesjährige Jahresbericht des Vatikan, in dem er hinzusetzt, daß die Rettung der Pilger nur als eine Fügung Gottes bezeichnet werden kann. Die römischen Katakomben, die unterirdische Totenstadt, sind neben denen von Paris die größten der Welt, und selten verlaufen es römische Pilger, ihnen einen Besuch abzustatten. Voraussetzung für diese Besuche ist, daß die Pilger von einem Führer begleitet werden, der sich in den unterirdischen Gängen genau auskennt. Die Katakomben sind ein gefährliches Labyrinth, dessen Betreten für Unerfahrene fast ausnahmslos den qualvollsten Tod zur Folge hat. Ein Zug von fünfundsiebzig Pilgern, die vor einiger Zeit eine Romfahrt unternahmen, hatte natürlich auch den Besuch der Katakomben in sein Programm aufgenommen. Sie machten sich in Begleitung eines Führers auf den Weg, der Führer wurde im letzten Augenblick abberufen, und einer der Pilger erklärte, die Führung ohne weiteres übernehmen zu können, da er schon früher die Katakomben besucht habe; man würde sich umsonst seiner Führung anvertrauen. Unbegreiflicherweise war der ganze Zug einverstanden, und man betrat die Totenstadt. Man war etwa eine halbe Stunde durch die mit Jahrhunderte alten Geleiten angefüllten schaurigen Gänge gelangt, als der Führer erklärte, man sei nun weit genug gegangen und müsse umkehren, um rechtzeitig an die Oberfläche zu kommen. Der Zug kehrte um, man ging durch die finsternen Gänge zurück, eine halbe Stunde, bis der Führer da, stehen zu bleiben, da er anscheinend die Orientie-

rung verloren habe und sich erst wieder zurechtfinden müsse. Die Pilger sängen an, den Mut zu verlieren, um so mehr, als der Führer eingestehen mußte, daß er keinen Ausweg aus dem unheimlichen Labyrinth finden könne. Die Irrfahrt der Pilger begann von neuem, von den Kerzen, die jeder der Männer trug, verblühte eine nach der anderen und nur noch die Taschenbatterien gaben ein spärliches Licht, welches das Brauen der unterirdischen Totenlampe nur noch gespenstischer erscheinen ließ. Stundenlang irrten die Vermissten umher, zwei der Batterien waren inzwischen aufgebraucht, und man konnte die Minuten zählen, bis man ganz dem Dunkel anheimgefallen war. Der grauenvollste Tod schien den Verirrten gewiß zu sein, wenn nicht ein Wunder geschehe. Da erblickte einer der Männer plötzlich am Ende eines Ganges einen Schimmer von Tageslicht. Man folgte ihm und kam an einen Schacht, durch den eine eiserne Leiter führte. Die Männer kletterten hinauf, einer nach dem andern, und sie fanden oben eine Oeffnung, die durch einen schweren Stein verammelt war. Den vereinten Kräften der Stärksten der Pilger gelang es, den Stein so weit wegzurücken, daß die Männer einzeln durch die Oeffnung hindurchkriechen konnten. Als die Verirrten die Oberwelt erreichten, befanden sie sich mitten auf einem Friedhof, der oberhalb der unterirdischen Totenstadt angelegt war. Die Pilger waren gerettet. Das furchtbare Erlebnis, in den Annalen des Vatikan festgehalten, wird neuerlich zur Warnung dienen, die Katakomben Roms nicht ohne sachkundige Führung zu betreten. Denn es geschehen nicht alle Tage Wunder.

niden vermochte, legte die Baronin die Hände der beiden ineinander. „Ich habe so hart gewartet auf diese Stunde, in der ich euch so wie jetzt vor mir sehe. Nun habe ich nur noch einen Wunsch — wenn du mir diesen erfüllen wolltest, Achim?“ „Was soll es sein, Mutter?“ „Komm wieder heim zu uns! Bleib wieder in Wien.“ Hettingen wurde etwas blaß. Richthofen wechselte die Farbe und getraute sich kein Wort zu sagen. Maria wagte kaum aufzusehen. Ihre Hand lag zitternd in der des Gatten. „Was sagst du zu Mutters Vorschlag?“ fragte Hettingen und zwang ihren Blick in den seinen.

Ihre Rede gab keinen Ton von sich. Blüßlos hingern ihre Augen an dem Bruder. Richthofen mußte sich erst räuspern, ehe er zur Rede ansetzte: „Wann ich dich halt bitten darf, Achim! Wann du mir's halt net verhehlen täst — ich brauch an Teilhaber für die Fabrik! — Ich —“

„Einen Teilhaber ohne Geld!“ wehrte Hettingen etwas schroff.

Maria erschrak tödlich und sehte Leopold mit den Augen an, zu schmeigen. Sie selbst würgte an den Worten die sich überhaften. „Mein Mann hat vollkommen recht, Polid! Wir wollen uns erst etwas erparren. Bis jetzt ist es noch nicht gegangen. Joachim hat zu viel Auslagen für mich gehabt, die Wäsche und die Möbel und alles andere. Vielleicht später! Nicht wahr, Liebster? Später, wenn wir irgend ein kleines Kapital in die Fabrik einlegen können.“

Hettingen war entworfen und bis ins Innerste erschüttert. Mit seinem Worte erwähnte das geliebte Weib ihr großes Vermögen, das einmal ihrem Gläd zur Katastrophe geworden war. Ganz auf ihn allein, nur auf das, was er verdiente und ihr durch seine Hände zukauf, wollte sie angewiesen sein. Er sah sie, wie ihre Finger die seinen umklammert hielten, als hätte er ihr noch einmal genommen werden. Sein ganzes Herz tat sich auf, ihr etwas Liebes zu tun, ihr zu zeigen, wie über die Wägen selig sie ihn durch ihre Worte gemacht hatte.

„Ich hätte noch einen anderen Vorschlag, Polid! Mit der Teilhaberschaft ist es nichts! Das wirst du einsehen! Aber wenn du gelegentlich einen vakanten Posten hast, eine Ingenieurstelle oder so etwas — wäre ich dir sehr verbunden. Das kann ich ruhig annehmen, auch wenn ich dein Schwager bin. Meine Frau ist unter Umständen so lieb, eine Kauton für dich zu halten.“ — Richt Hofen, Marie?

„Joachim!“ Sie wühlte ihr Gesicht in seine Schulter. „Du hast noch immer nicht vergessen.“

„Doch, Kind! Soast würde ich wohl nicht sagen, du möchtest für mich Bürge stehen. Polid muß ja eine Deckung haben, wenn ich ihm einmal mit der ganzen Kasse durchgehe.“

„Is es richtig!“ lachte dieser. „Da werd's gut sein, wann ich die Kasse zum Teilhaber nimm. Dann tragt wir den Verlust zu zweit. Is allweil besser wie allein. Wann können S' also frühestens eintreten, Herr Direktor?“ Er machte Hettingen eine tiefe Verneigung.

„Höre, Maria, nun bin ich schon zum Direktor avanciert. Das macht wohl die hohe Kauton, die meine Frau stellt?“

„Natürlich!“ Richthofen sah tausend Schelme im Gesicht. „Die Herrschaften wohnen in der Mariabillerstraße. Ich bleib drauß, weil man da ruhiger schlaf, und — na ja, warum soll ich's denn net sagen — weil ich da ab und zu auch an Freund mit z' Haus bringen kann, ohne daß er schon in aller Früh bei die Haar aus'm Bett jogn wird.“

Hettingen lachte unverhalten auf, riß die geliebte Frau an sich und küßte ihr den zuckenden Mund immer und immer wieder, bis sie sich mit einem Stöhnen loswand. „Joachim, wir fahren gleich wieder nach Vellingona und paden.“

„So schnell geht es nicht.“ wehrte er. „Ich muß erst Janes um meine Entlassung bitten und warten, bis er Ertrag hat. Aber du kannst gleich hier bleiben, Kind. Ich regle unten alles und komme dann nach.“

Sie sah ihn ganz entsetzt an. „Das — das kann doch dein Ernst nicht sein, Achim, daß ich allein hier bleiben soll und du nach Vellingona fährst und ich warten muß, bis du wiederkommst. Ich würde ja schon am zweiten Tage verrückt vor Sorge und Angst um dich.“

„Da hast es jetzt,“ triumphierte Richthofen. „Wann man eine Frau hat, bringt man nimmer Los, wann man noch solche Aussicht macht. Drum schau ich mit um keine!“

Marias Lippen schlossen ihm den Mund. Draußen aber wirbelten die Flocken über die Erde, und die Menschen gingen auf weissem Sammet durch die Nacht, die sie mit samt ihrem Gläd und all ihrem Leib barmerbergig in die Fut nahm, damit sie beim Erwachen wieder stark genug seien, die Schicksalsschläge des Daseins zu ertragen und wie ein Held durch Gläd und Leid zu gehen bis zum Ende.

Neue Flugzeugtypen.

Der in Paris eingetroffene amerikanische Millonär und Flieger Levine, der mit Chamberlin nach dem Ozeanflug bei Cottbus gelandet war, erklärt, daß er gegen den 20. August in Dessau ein von ihm bestelltes Juntersflugzeug vom Typ der 'Dreimen' abholen und nach Le Bourget überfahren werde, wo Herr Alosta mit dem Apparat Probeflüge unternehmen werde. Je nach dem Ausfall dieser Probeflüge werde Levine sich entscheiden, ob er einen Flug nach Tokio und von dort nach Amerika unternehmen werde.

Ein neuer Flugzeugtyp?

Wie das 'Auer Tageblatt' berichtet, ist es dem Großpostwäger Rudolph Kugel gelungen, einen neuen sogenannten Ventilatorenflugzeugtyp zu erfinden, dessen Prinzip darauf beruht, die Ansaug- und Verdichtungsrichtung des Propellers nicht mehr im freien Raum vor sich gehen zu lassen, sondern den Propeller in Gestalt von Ventilatoren oder Turbinen in entsprechend verkleinertem Maßstabe in Rohre zu verlegen. Rumpf und Tragflächen sollen mit solchen Rohren versehen werden. Der Erfinder verspricht sich davon eine leichtere Ueberwindung des Luftwiderstandes und eine rationellere Kraftausnutzung. Der Antrieb der Ventilatoren erfolgt in derselben Weise wie bisher, doch bietet der neue Weg die Möglichkeit, den oder die Motoren in der Kabine mit unterzubringen. Die Steuerung soll durch ein Klappensystem erfolgen, das in die Längsrohre der Tragflächen eingebaut ist. Das Ventilatorenflugzeug stellt im Prinzip eine Verbindung zwischen Propellerantrieb und Raketenantrieb dar. Dadurch, daß die Luft am Rumpfenbe besonders ausgestoßen wird, soll eine erhöhte Geschwindigkeit erzielt werden. Kugel und Fachleute, die der Erfinder zu Rat gezogen hat, rechnen mit Geschwindigkeiten von 700 bis 800 Kilometer.

Ueberführung der Toten des versenkten englischen U-Bootes.

Nach einer amtlichen Meldung hat die englische Admiralität an die Sowjetregierung die Bitte gerichtet, die Gebeine der 40 Mann Besatzung des im Jahre 1919 versenkten englischen U-Bootes U. 65, das, wie gemeldet, von russischen Schiffen in der Bucht von Kapor aufgefunden worden ist, nach Großbritannien zu senden.

Ein Straßenbahnwagen entgleist.

Auf der Landstraße zwischen Widrathberg und Widrath sprang ein nach Rheydt fahrender Straßenbahnwagen in einer Kurve in voller Fahrt aus den Schienen. Der Fahrer und der Schaffner wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Fahrer wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb. Der Schaffner erlitt einen Nervenschlag. Glücklicherweise befanden sich in dem Wagen keine Fahrgäste. Man nimmt an, daß der Fahrer die Kurve übersehen hat und in voller Fahrt in sie hineingefahren ist.

Der Typhusherd in Caputh entdeckt.

Die Typhusfälle in Potsdam und der Umgebung haben sich im Laufe des gestrigen Tages abermals vermehrt. Die neuen Fälle wurden in Caputh festgestellt. Dieser Ort ist, wie die Ermittlungen ergeben haben, der Herd der Typhusfälle. Dort hat ein Händler Milch verkauft, in der Typhusbazillen enthalten waren. Sämtliche Erkrankungen sind leichter Art, sodaß bei keinem der Patienten Lebensgefahr besteht.

Mit der Staffe verschwunden.

Bei Krems an der Donau fand am letzten Sonntag ein Flugtag statt, der von dem aus Kottbus stammenden angehenden Chefpiloten und Ingenieur Lehmann veranstaltet wurde. Dabei verunglückte ein Fallschirmflieger tödlich. Der Tag endete übrigens, wie jetzt bekannt wird, mit einem finanziellen Skandal, da die Kartenverkäufer mit den eingenommenen Geldern durchgingen, so daß eine Bezahlung der Piloten und der Handwerker, die verschiedene Arbeiten verrichtet hatten, unmöglich wurde. Lehmann wurde in Haft genommen, da man annimmt, daß er mit den Kartenverkäufern im Einvernehmen stand.

Verursächliche Eisenbahndiebe.

Bei einer Hochmutter Familie, deren Söhne im Verdacht standen, an einem Einbruchsdiebstahl in Herne beteiligt gewesen zu sein, wurde überraschenderweise bei der Hausdurchsuchung umfangreicher Diebesgut zutage gefördert. Die Ermittlungen über die Herkunft der Waren ergaben, daß sie aus Eisenbahndiebstählen herrühren. Nicht weniger als 84 Eisenbahnbeurteilungen fanden hierdurch ihre Aufklärung.

Im Hotel bestohlen.

Eine Engländerin, die mit ihrem Sohn in einem Münchener Hotel abgestiegen war, ist vor einigen Tagen empfindlich bestohlen worden. Während ihrer Abwesenheit drang ein Dieb mittels Nachschlüssels in ihr Zimmer ein und entwendete eine Anzahl Schmuckgegenstände sowie große Geldbeträge in fremden Währungen. Der gesamte Schaden wird auf 60 000 Mark geschätzt.

Besuch amerikanischer Studenten in Bonn.

Eine Gruppe amerikanischer Studenten und Studentinnen von verschiedenen amerikanischen Universitäten besuchte am Mittwoch und Donnerstag Bonn. Die Gruppe bestand aus den Freitragern, denen von der Carl Schurz-Stiftung eine Deutschlandreise als Auszeichnung für besonders hervorragende Leistungen im Studium der deutschen Sprache zuerkannt worden war.

Deutscher Kongresskongress in Berlin.

In Berlin wurde am Freitag der Bezirks ordentliche Bundestag des im Jahre 1909 gegründeten Gewerkschaftsbundes der Angestellten eröffnet. Nach dem Geschäftsbericht ist im letzten Berichtsjahre die Mitgliederzahl des Bundes auf 288 184 gestiegen. Der Bund hat 1 178 000 RM. an Unterstufungen gezahlt und 16 874 Stellen vermittelt. Der Bundesvorsteher Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider berichtete über die standespolitische Arbeit des Bundes in längeren Ausführungen, die auf die jüngste sozialpolitische und wirtschaftspolitische Entwicklung eingingen. Sein Vortrag fand lebhaften Beifall. Es folgten dann Geschäftsberichte über die Arbeit der einzelnen Abteilungen der Bundesleitung. Nach Entgegennahme der Berichte über den Rechnungsablauf und über die Tätigkeit des Aufsichtsrates wurde dem Bundesvorstand und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Die Verhandlungen wurden am Sonnabend fortgesetzt.

Strasbourg, du wunderschöne Stadt!

Von Oberst a. D. Zimmann.

Um alte, vieljährige Erinnerungen aus besseren Zeiten durch persönliche Eindrücke aufzufrischen, hielt ich mich kürzlich einige Tage zu Strasbourg auf. War es doch besonders reizvoll, an Ort und Stelle festzustellen, wie sich der Niederschlag des sogenannten Kolmarer Autonomistenprojektes bei dem elsässischen Volkstum äußern würde. Es liegt nicht in der Absicht dieser Betrachtungen, auf die politische, staatsrechtliche, parlamentarische Seite des Projektes näher einzugehen, da die Einzelheiten als bekannt vorausgesetzt werden dürfen.

Nur ein Gesichtspunkt sei, um Irrtümern vorzubeugen, hervorgehoben: man hätte sich bei uns vor Uebertreibungen nach jeder Seite hin. Die Elässer, zu denen die Lothringer nur in eingeschränktem Sinne zu rechnen sind, wollen nicht von Frankreich los, am allerwenigsten gar zu Deutschland zurück, auch keinen neutralen oder halbneutralen Sonderstaat bilden. Zwar klagt man über harten Steuerdruck und schlechten Geschäftsgang, aber man fühlt sich doch als Glied des französischen Staates, vorausgesetzt, daß Frankreich dem Eläß und dem deutschsprachigen Lothringen die 'deutsche Kultur, die deutsche Mundart, die religiöse Einstellung, die Vertretung durch eigene Persönlichkeiten in der Verwaltung' überläßt.

Von der badischen Seite her, also über Kehl, nach Strasbourg kommend, berührt uns das Betreten des 'Brüdenkopfes Kehl', dieses urdeutschen Städtchens, recht traurig. Es wimmelt dort von französischen Soldaten. Vor der prächtigen Rheinbrücke das blaueingetragene französische Grenzgebäude mit starker militärischer Besetzung in Stahlhelm und aufgespanntem Seitengewehr, schräg gegenüber das bescheidene deutsche Zollhäuschen, wo nur zwei deutsche Böllner ihres Amtes halten.

Aus dem prächtigen, in den 80er Jahren erbauten Hauptbahnhof heraus tretend, trifft uns eine Ueberraschung: die schönen Baum- und Blumenanlagen, die ehemals den riesigen Platz gegliedert haben, sind von den Franzosen beseitigt worden. Alles ist glatt, tafl, schmucklos. 'Die hohe Herr, die von Paris tumme, brauchen Platz für ihre Parade!' so sagte uns ein Mann auf unsere erstaunte Frage.

Somit aber hat 'Strasbourg', wie es jetzt heißt, sein Gepräge als die wirklich 'wunderschöne Stadt' voll gewahrt. In reiner Erhabenheit strebt der in seiner Schlankheit und Feinheit, Farbenpracht und Zaubermacht unerreichte Mänterturm als das Wahrzeichen altheimischer Kultur empor. Kannte ihn doch Goethe, der im April 1770 als Student hierher kam und in der auch damals französischen Stadt 'ein wahres Germanentum' fand, den Ausbruch in Deutschland 'leise erwachenden geistigen Nationalgefühls'. Die alte Stadt ist mit ihren 'Staden' (Häusern), Gassen und Gäßchen genau die gleiche geblieben.

Einen vornehmen Eindruck macht die 'Neustadt', worunter die neuen Straßen und Plätze vom Kaiserpalast bis zur Drangerie hin mit ihren reichen Neubauten zu verstehen sind, noch von den Deutschen geschaffen, von den Franzosen übernommen. Eigenartig, aber dem Eingang des alten Kaiserpalastes sieht

man die Kaiserabder, um den Fries die Ländergruppen des Alten Reiches, darunter das Elserne Kreuz. Gaben es die Franzosen übersehen? Oder haben sie es absichtlich gelassen?

Die Festungswälle aus der Zeit um 1880 werden gegenwärtig abgetragen. Auf dem gewonnenen Gelände erheben sich Fabrikanlagen, namentlich auf der Südwestfront. Ein ganz großer Eindruck machen die Bauten des Rheinhafens mit ihren Kanälen, Lagerhäusern, Werften, Anlagen und Abstellplätzen. Will doch Frankreich den Oberrheinverkehr nach Strasbourg ziehen, um Mannheim auszustechen und eine Hafenanlage erster Ordnung zu schaffen. Wenn nur der alte Vater Rhein nicht einen Strich durch die Rechnung machte, indem er durch flachen Wasserstand der Menschen Pläne oft auf Monate hin empfindlich stört.

Strasbourg macht mit seinen 180 000 Bewohnern, die vororte indogreifen, einen überaus betriebsamen Eindruck. Der Kraftwagenverkehr ist überraschend lebhaft, ein dichtes Netz von elektrischen Bahnen durchzieht die Stadt; es ist billig hier, wenn man aus Deutschland kommt. Bemerkenswert ist das Uebermaß von Niederlagen Pariser Geschäfte.

Strasburgs Gesicht ist so deutsch wie je. 'Unsere Sprache' ist Ditsch, merr tumme all viel besser Ditsch als Französisch! hört der Reichsdeutsche, sobald er sich mit Eingeborenen ins gemächliche Gespräch einläßt. Die Namen der Straßen und Plätze sind zweisprachig. Doch haben in der Neustadt die französischen 'Betreiber' natürlich ihre Ansprüche geltend gemacht, so daß Hoch, Poinecaré, Clemenceau und alle andern die schönsten Straßen benannt haben. Hingewiesen sei auf das vor kurzem errichtete Denkmal 'Die Marcellaise' an der Rückfront des Stadthauses auf dem Broglieplatz. Die Franzosen sind besonders stolz darauf, daß das Revolutions- und Nationalank der gerade zu Strasbourg entstandenen ist. Rouget de l'Isle, der Dichter, hat es zum ersten Male (1793) im Hause des Bürgermeisters Dietrich vorgetragen.

Doch können solche Außersichtlichkeiten an der Tatsache nichts ändern, daß Strasbourg in seiner Art deutsch fühlt, denkt, spricht. Die Elässer geben diesem Gefühl einen berechtigen Ausdruck. Der Abgeordnete Koffig, einer der Hauptbeteiligten in der Kolmarer Streitfrage, schrieb am 7. Juni im 'Elässer':

'Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis das Eläß in jeder Beziehung an der Spitze der französischen Provinzen marschiert und das lebendige Glied zweier der schönsten Kulturen Europas und damit ein Bannerträger des Friedens in der Welt ist.'

Es darf auch nicht vergessen werden, welche Schicksalsschläge das Land seit dem 16. Jahrhundert bis auf die Gegenwart im Ringen zwischen Deutschland und Frankreich erlitten hat. Da ist es nicht zu verwundern, wenn ein gewisser Wandelmut Platz griff, der im spöttischen Satze gipfelt:

Der Hans im Schnodeloch hat alles, was er will. Doch was er hat, das will er nicht, Und was er will, das hat er nicht, Der Hans im Schnodeloch hat alles, was er will.'

Das Schnodeloch aber ist die humorvolle Bezeichnung der Vororte Strasburgs, die auf die Stadt selbst und schließlich auf das ganze Eläß überging.

Eine Mutter

Familienroman von Grete von Sass

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Jahrelang hatte Willi Kramer in der Lainschen Tuchfabrik im Hölletal als des Chefs erste und verlässigste Stütze gewirkt. Eine bestimmte Funktion übte er nicht aus; er war eben überall, und obgleich er sich in den sechs Jahren seines Wirkens dem alten Lains unentbehrlich gemacht hatte, liebte der ihn nicht.

'Er ist ein Schaffer, wie es kaum einen zweiten gibt', sagte der alte Lains zu seiner einzigen Tochter, 'aber sein Charakter ist nicht gut. Er ist ein Verräter und Geizhals. Gut, daß ich noch da bin, um ihn die Fäden kurz zu halten. Muß ich mal fort — halt' dich nicht mit ihm auf, Paula, schick ihn fort. Du findest gewiß einen so Tüchtigen nie wieder; aber das ist auch nicht so wichtig, als daß du einen findest, der mit unseren Leuten gut und gerecht ist. Kramer ist es nicht.'

Der alte Lains, der wußte, daß er nicht mehr lange zu leben hatte, war zuwilen in Sorge, daß Kramer sich nach seinem Tode als Herr in die Fabrik setzen könnte. Er hatte die Beobachtung gemacht, daß Kramer seiner Tochter gefiel. 'Ein Anblick würde es geben, Paula, wenn du den heiratest', sagte er eines Tages unvermittelt.

Die großen schwarzen Augen Paulas ruhten einen Moment auf dem Gesicht des Vaters. Es schien, daß sie dem Vater etwas darauf entgegen wollte, aber sie kniff die schmalen Lippen ein und ging schweigend davon. Sie dachte: er ist so hart geworden, weil seine Kindheit und Jugend hart gewesen sind.

Bald wurde es für den alten Lains zur Gewissheit, daß seine Tochter Willi Kramer liebte. Er sprach nun nicht mehr gegen ihn. Paula war alt genug, um zu wissen, was sie zu tun hatte. Sie war keine dreißig, ein kluges, starkes Mädchen; vielleicht, daß es ihr gelingen würde, aus Kramer einen leidlichen Charakter zu machen.

Lains starb sehr bald; und wie er es vorausgesehen: Kramer setzte sich als Herr in die Fabrik. Von Liebe zu Paula Lains konnte nicht die Rede sein, denn er konnte sie kaum;

obgleich er sie seit Jahren Tag für Tag sah, wußte er nicht mehr von ihr, als daß sie durchaus nicht schön war, aber dafür außergewöhnlich reich.

Die Heirat mit Paula war für ihn ein Geschäft. Sie wurde sehr schnell geschlossen; und Kramers bezogen die Villa, die der Vater kurz vor seinem Tode bauen lassen und die die schönste und gebiegenste in Friedeberg war.

Manzig Jahre waren darüber vergangen. Der Charakter Kramers hatte sich in dieser Zeit des Zusammenlebens mit Paula nicht verändert, soviel sie auch darauf hingewirkt hatte. Endlich hatte sie ihre Bemühungen, ihn zu bessern, aufgegeben, wie sie es längst aufgegeben hatte, um seine Liebe zu werden. Sie hatte bald erkannt, daß ihr Mann sie nur ihres Geldes wegen geheiratet hatte.

Als ihnen im zweiten Jahre ihrer Ehe ein Sohn geboren wurde, erhoffte Paula alles von diesem Ereignis. Gewiß würde Kramer jetzt ein anderer werden — seinen Sohn mußte er doch lieben. Aber er liebte ihn nicht. Er entschuldigte sich vor Paula: 'Ich bin nun einmal nicht Kinderlieb.' Er sah das Kind wochenlang nicht an.

Der Junge wuchs in der Liebe und tiefsten Fürsorge der Mutter auf. Als er achtzehn Jahre alt war und kurz vor dem Abiturium stand, fing der Vater an, sich für ihn zu interessieren. An seine eigene, unroße Jugend zurückdenkend, sah er neidvoll auf seinen Sohn, der mit seinen schönen tiefblauen Augen so munter in die Welt sah, als gäbe es darin nur Schönes. Und für Fritz Kramer, den großen, schlanken Menschen, gab es auch nur Schönes darin. Er war der Schwarm der Friedeburger Mädels, er war der beliebteste Kamerad seiner Mitschüler; es gab keinen einzigen Friedeburger, der ihn nicht gern mochte.

'Für den Jungen wird es nun bald aus sein mit den schönen Tagen', sagte Willi Kramer zu seiner Frau. 'Sobald er sein Abiturium hat, werde ich ihn gehörig herannehmen. Der soll sich umsehen! Dann gebe ich ihn nach Hamburg in die Lehre. Ich weiß schon einen Platz für ihn. Da geht's scharf zu. Am Tage im Kontor, und am Abend werden Sprachen geübt. Mindestens fünf fremde Sprachen muß er beherrschen wie seine Muttersprache.'

'Für Friedeberg?' fragte Paula. Seine graugrünen Augen blinzelte sie an. 'Nicht für Friedeberg, für meinen Betrieb. Für den muß er noch viel lernen. Das er die zwei Jahre in Hamburg überbringt, dann schick ich ihn nach England. Mit all den Er-

fahrungen und Kenntnissen, die er so gesammelt, wird er dann in unser Geschäft eintreten, und ich werde das, was er gelernt hat, für uns nutzbar machen. Wir werden anfangen, zu exportieren. Wart mal ab, wann wird das sein?'

Er rechnete mit dem Meißt in der Hand. Paula sah mit finstern Gesichtsausdruck auf ihn hin.

Er rechnete den Tag aus, an dem er beginnen wird, seinen Sohn auszunutzen. Wie Seelen mit dem Sanktblei des Rades der Rüste feststellen, dachte sie, und ein Gefühl großer Bestürzung stieg in ihr auf.

Zum ersten Male, so lange sie verheiratet war, kam ihr zum Bewußtsein, daß es falsch von ihr gewesen war, dem Manne ihr gesamtes Vermögen als eigen zu geben. Wenn mit Fritz nun einmal nicht alles so wurde, wie der Vater es berechnete, dann würde er ihn gewiß fallen lassen; was dann? Sie konnte nur über das verfügen, was sie aus ihres Mannes Hand empfing, und das war herzlich wenig.

Von dem Tage an, an dem ihr zum Bewußtsein kam, wie abhängig sie sich gemacht hatte, fing sie zu der Pfennig zu rechnen. Sie sparte, wo sie nur konnte.

Das Ersparte sah sie als Notgroschen für Fritz an.

Paula Kramer stieg die Stufen zu ihrem Hause hinauf, die hinunterstiegen ihr Mann eben im Begriff war. Sie blieben beide einen Augenblick stehen, um ein paar Worte miteinander zu wechseln.

'Nun, wie war's in der Kirche?' fragte er.

'Schön', sagte sie.

'Wo ist der Junge?'

'Zum Marktlorenz gegangen.'

'Gleich von der Kirche aus?' - Er schüttelte mißbilligend den Kopf. Sie fand nichts dabei.

'Na, hör mal, Paula! Ueberhaupt, was hat er da zu suchen?' Sie hob die Schultern, und ging wortlos ins Haus. 'Auf geschwind dem Herrn nach', sagte sie zu der Magd, 'er soll um halb ein Uhr zu Tisch hier sein. Erwinnere daran, daß Niess kommen.'

Das Mädchen lief; hinter ihm her lief ein dünner, fader Duft von Kalbsbraten, der sich über das ganze Haus verbreitet hatte. Sie hat wenig Mutter zum Anbraten genommen, stellte Paula Kramer tief befriedigt fest. Das Mädel hatte doch schon das Sparen von ihr gelernt. Wähe genug hatte es gekostet, ihr das beizubringen.

(Fortsetzung folgt.)

1914 an der Marne

Betrachtungen nach 14 Jahren.

Der neuersehene Band 26 des Reichs-Archiv-Berichtes „Schlachten des Weltkrieges“ (Frontkämpfer-Standardwerk) enthält eine von Reichs-Archivrat Soltau verfasste Schlussbetrachtung, die weitest Kreise interessieren dürfte. Leidenschaftlos werden die Verhältnisse geschildert; es besteht kein Zwang mehr zu ihrer Geheimhaltung, wie dies während der Kriegszeit der Fall war. (Vertriebsstelle, München, 2 SW, Landwehrstr. 61 P.)

Schon der Verlauf des ersten Kampftages zeigt in charakteristischer Weise die Eigenart der Schlacht.

Wenn man unmittelbar hinter der Kampfzone von einem höher gelegenen Punkte aus das Schauspiel des gewaltigen Ringens beobachtet, dann hatte man den Eindruck, daß beide Parteien ziel- und wahllos die zwischen ihnen liegende Erde mit einem Eisenhagel belegten, um jegliche Bewegung, jedes Leben zu ersticken. Wie sehr man auch hin und her überlegte, es schien unmöglich, in irgendeiner Form mit der Truppe diesen Kessel springender Erdbomben zu durchbrechen, in welchem Qualm und Staub, in der glühenden Sonne eigenartig schillernd, jede Orientierung auf weite Sicht ausschalteten. Es war ein gänzlich anderes Bild als das später oft erlebte und in der Erinnerung deshalb klarer stehende, entsprechende Stellungskampfbild. Hier System, dort Wirrwarr, hier fast immer irgendwo erkennbare Stellungen, Gräben, ein Marschziel, an der Marne eine fast unheimliche Leere, die mit ihren brennenden Dörfern und Gehöften, mit ihren wüstlichen Waldstücken, aber denen in besonderer Dichte die Wolken der krepierten Geschosse schwebten, nur noch unheimlicher wirkte.

Man stand bisweilen ratlos mit dem Befehl in der Hand, in Richtung auf irgendeinen Punkt zur Unterstützung irgendeiner Truppe, zum Durchbrechen irgendeines Feindes in diese Zone einzutreten. In der Rücksichtnahme möchte man heute sagen, daß gegenüber dem späteren Stellungskampf gerade dieses anscheinend planlos unter gewaltigem Munitionseinsatz unherstreuende Artilleriefeuer die Truppenführung so erschwerte. Es hing eben alles vom Glück ab.

Jede Berechnung, jede Beobachtung, jedes taktische Denken, jede Entschlußmöglichkeit ist bald dahin. Unter der Peitsche der einschlagenden Geschosse springt man erst rechts, dann links, um schnell zu erkennen, daß es nur besser wird, wenn man vorwärts tobt. Steht man den Feind oder glaubt man ihn zu sehen, so stirbt man sich blind darauf. Einen Augenblick hat man das Glücksgefühl des Siegers: nun ist man durch. Nicht lange und man ist wieder von der Artillerie gefunden und gefaßt, oder Zufall läßt irgendeine Batterie nun hierher streuen. Wieder stürmt man vor, der Tanz beginnt von neuem, nur daß immer weniger sich beteiligen können. Schließlich kommt das Gefühl der Ausichtslosigkeit aller Bemühungen, man wirft sich in irgendein Loch, Resignation für Minuten und Stunden, bis eine neu vorkommende Truppe oder wirksam werdende eigene Artillerie zu neuen Versuchen Mut gibt.

Nur wenn man Glück hat, wenn der Zufall eine Truppe in irgendeine Zone geraten läßt, die von der umherstrebenden oder streuenden feindlichen Artillerie noch nicht oder nur ertragbar gefaßt ist, kann man führen und Erfolge erringen. So kommt es auch, daß die Verluste der Truppenteile so unterschiedlich sind, das meistens die den größten Erfolg erringenden am wenigsten leiden.

Man lernte sehr schnell in der Marne Schlacht, in der Artillerie den Feind zu sehen, der fast allein der Durchführung eines Angriffes verhängnisvoll wurde. Es ist besonders charakteristisch für die Eigenart dieser Schlacht, daß in zunehmendem Maße bei der deutschen Infanterie das Streben erwuchs, der feindlichen Artillerie zu nahe zu gehen. Nachdem fast überall erkannt war, daß es der Artillerie des Angreifers nur in Ausnahmefällen gelang, die feindlichen, in der Verteidigung stehenden Batterien zu fassen, niederzuhalten oder gar auszuschalten, sind es erst kleine Patrouillen, dann größere

Abteilungen, die in gerader Linie in Unternehmungen versuchen, sich an feindliche Batterien heranzupirieren. Aus diesen Verhältnissen heraus wird ja schließlich der an sich nicht minder tollkühne Plan geboren, mit ganzen Korps, mit aufgesplangtem Bajonett unter dem Schutze der Morgendämmerung die feindliche Artillerie zu überrennen. Jener Ansturm in der Frühe des 8. September 1914 erwäckt letzten Endes aus der Erkenntnis, daß der bisherigen Kampfesweise mit der man den Franzosen und den Engländern in ungezählten erfolgreichen Schlachten und Gefechten bis an die Marne zurückgeworfen hatte, nunmehr ein Erfolg versagt blieb.

Wer in der Marne Schlacht gekämpft hat, hat die hier geschilderten Eindrücke und Erfahrungen kennengelernt, so oft er mit seiner Truppe eingesetzt war. Nur wenige haben darüber weiter nachgedacht. Die bald folgende Zeit des Stellungskampfes brachte andere Bilder. Kampfarten wechselten in schneller Folge. Man hatte es nötiger, vorwärts als rückwärts zu denken. Geliebt ist nur die Erinnerung an die Ueberlegenheit der französischen und an das häufige „Verfagen“ der deutschen Artillerie. Im ganzen betrachtet ging die letztere schwer mit Vorwürfen belastet aus der Marne Schlacht hervor. Fast alle Kriegstagebücher klagen sie an und machen sie verantwortlich für manche bittere Stunden.

Es ist gewiß nicht zu bestreiten, daß die deutsche Feldartillerie bezüglich des Schießverfahrens, der Schußweite und hier auch der Munitionsausstattung und der für sie ungünstigen Beleuchtung der französischen an sich unterlegen war. Ebenso sicher aber ist, daß sie häufig unter dem spielförmigen Einsetzen eine solche Unterlegenheit soweit als möglich auszugleichen verstanden hat. Aber selbst höchstes Handeln, höchstes Verbleiben vermochte vielfach nicht, gegenüber der französischen Artillerie aufzukommen.

Wenn diese Verhältnisse oft überraschend wirkten, so liegt es daran, daß man bei den Franzosen die gleichen Grundbedingungen des Kampfes voraussetzte wie bei den Deutschen. Die Marne Schlacht bei der zweiten Armee war aber, unter taktischen Gesichtspunkten gesehen, nur sehr bedingt eine Bewegungsschlacht, in der beide Parteien unter gleich ungleichen Verhältnissen in den Kampf eintraten. Der deutsche Angriff traf mindestens eine meist wohl vorbereitete französische Artillerie, die mit so großer Ueberlegung, mit so vorzüglicher Beobachtung unter Ausnutzung aller Hilfsmittel des Landes rechtzeitig genug aufgebaut worden war, daß es meistens nicht gelang, ihre Stellung ausfindig zu machen.

Nach dem Durchbruch am 8. September wurde es erst klar, woran das lag. Mit offenkundiger Bewunderung sahen deutsche Artilleristen und Infanteristen hier die geschickte französische Geschützaufstellung in den Waldstücken und die Fernsprechzentralen, besonders in dem Stratum von Lembartree, von dem nach allen Seiten die Leitungsdraht liefen. Mancher Infanterist hat damals der beschimpften Schwermetroffizier Abbitte geleistet. Unter diesen Verhältnissen hätte der deutsche Angriff planmäßig geführt werden müssen, während er in Wirklichkeit, unter der Annahme, daß man es mit einem eingeschlagenen und zurückgehenden Feinde zu tun habe, mit einer augenfalligen Ueberleistung fast improvisiert worden ist.

Man darf dafür nicht Vorwürfe erheben. Der 8. September ist ja jener Tag, an welchem erst aus dem Kampflauf heraus für die Führung die Erkenntnis erwachsen konnte, daß der Feind sich nicht allein gestellt hatte, sondern durch einen Angriff aus Paris heraus versuchte, die Initiative an sich zu reißen. Bei der 2. Armee kam aber auch heute zunächst diese Erkenntnis nur sehr bedingt. Generaloberst v. Bülow glaubte immer noch nicht an einen die Entscheidung suchenden Angriff der Franzosen, er meinte, daß nur irgend etwas den

Abzug der Franzosen verhindert haben könne. Er hoffte, ähnliche wie wenige Tage früher bei St. Quentin, daß der morgige Tag ihm einen vollen Sieg bringen müsse, allerdings unter der Voraussetzung, daß, wie heute, die beiden Korps der 1. Armee (III. und IX.) unter seinem Befehl auf seinem Flügeln weiter sich an dem Angriff beteiligen würden, womit er auch nach bisherigen Vereinbarungen rechnen durfte.

Wer eingehend den Verlauf dieses Kampftages verfolgt, seine ganze Schwere sich vergegenwärtigt, sich durch den fast überall errungenen kleinen Geländegewinn nicht täuschen läßt, und vor allem die eben skizzierte Eigenart sich vor Augen hält, die gleich dieser erste Kampftag an der Marne zeigte, ist überrascht, daß die höchste Führung keinen anderen Entschluß findet, als den der einfachen Fortführung des Angriffs. Ganz abgesehen von strategischen Erwägungen, mußten zum mindesten doch durch Umgruppierung der Artillerie und unter Ausschaltung des am St. Quentin für den Angriff teilweise gänzlich ungeeigneten Geländes eine Konzentration des Angriffs auf einen oder mehrere Punkte erfolgen, wenn man aus dem heutigen Kampflauf auch nur die wichtigste Forderung ziehen wollte.

Aber auch für diese und ähnliche Unterlassungen heute und noch mehr an den kommenden Schlachttagen gibt es eine Erklärung.

Es ist augenfällig, daß es in der Marne Schlacht der Führung nicht gelang, so rechtzeitig einen zutreffenden Einblick in den Kampf zu gewinnen, daß darauf folgende Maßnahmen aufgebaut werden konnten.

Wir sind vielfach Zeuge gewesen, wie selbst die unterste Truppenführung völlig im Dunkeln tappte. Regimentalkommandeure wußten über Stunden hinaus nicht, wo sich Teile des Verbandes befanden. Selbst am Abend, nachdem das Feuer abgeklaut war, verging bisweilen lange Zeit, bis sie ein einigermassen zutreffendes Bild gemannen.

Je höher der Führer, desto unklarer wird die Beurteilung der Lage. Im allgemeinen läßt das machtvolle feindliche Artilleriefeuer pessimistischere Eindrücke erwachen, als nötig war. Es ist charakteristisch, daß Meldungen über feindliche Angriffe zur höheren Führung gelangten, die gar nicht stattgefunden haben, aber zu Gegenmaßnahmen der Führung Veranlassung gaben. Selbst in Kriegstagebüchern der Divisionen wird hinterher von solchen Angriffen gesprochen, von denen kein Kriegstagebuch der beteiligten Truppenteile etwas zu melden weiß und die tatsächlich auch nicht erfolgt sind. Häufig gelang es den höheren Führern selbst während der Nacht nicht, den Verbleib, geschweige denn die Verfassung aller Truppenteile zu klären. Anordnungen unter völlig falschen Voraussetzungen, überholte Befehle, Gegenbefehle, Befehle, die der Lage der Truppe nicht nur nicht gerecht wurden, sondern häufig noch schwieriger Momente schufen, waren eine unausbleibliche Folge.

Als nicht minder bedeutungsvoll haben sich die Schwierigkeiten einer rechtzeitigen Befehlsübermittlung erwiesen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Befehls- und Nachrichtenübermittlung in der Marne Schlacht mit unzulänglichen Mitteln gearbeitet haben. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht mindestens die außerhalb des Feuers stehenden Verbindungen der Armees-Oberkommandos untereinander zuverlässiger hergestellt und erhalten bleiben konnten. Eine auf die Vorkriegszeit zurückgehende Untersuchung über die Schätzung der Hilfsmittel der Technik rächte sich hier. Dagegen gewinnt man den Eindruck, daß in der Kampfzone selber, auch bei besserer technischer Ausrüstung der Truppe, die Schwierigkeiten kaum genügend zu beheben gewesen wären. Der Stellungskampf wirkt seine Schatten voraus! Die Marne Schlacht bildet an weitaus dem größten Teile ihrer gesamten Front den Übergang zu dieser nunmehr dem Kriege das Gepräge gebenden Kampfform. Es wird augenfällig, daß unter dem Feuer einer mit

Nr. 32 Unsere Rätsellecke.

Kreuzwörterrätsel

1	2	3	4	5	6
7	8				
	9		10	11	12
13	14		15	16	
		17	18		
19	20		21	22	23
		24	25		
26	27	28		29	30
31			32		
		33			
34			35		
36				37	

Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Hafenstadt in Palästina, 5 Gewässer, 7 See in Zentralasien, 8 Name mehrerer Päpste, 9 Römertitel, 10 Aufzählung im Psalm, 13 Gartenschmuck, 15 Buch der Bibel, 17 weiblicher Vorname, 19 Zeichnung im Holz, 21 mathematischer Begriff, 24 Theaterplatz, 26 Stadt im Elsaß, 29 Sperlingsvogel, 32 Insekt, 33 kleiner Mensch, 34 Viehfutter, 35 Bezeichnung, 36 heilige Schale, 37 König von Israel; b) von oben nach unten: 1 junges Kind, 2 Nebenfluß des Rheins, 3 Unteraut, 4 Orkneyinsel, 5 Traubensaft, 6 Paß, 11 Schauspiel von Sudermann, 12 Hebelkoffer, 14 Stammutter, 16 Nebenfluß des Rheins, 18 Nebenfluß der Saale, 19 Affe, 20 Fisch, 22 Stadt in der Mark, 23 Nebenfluß der Donau, 25 Unterwelt, 27 Name mehrerer Rassen, 28 Nahrungsmittel, 30 Titel, 31 biblische Männergestalt.

Rätseln des Meeres.
Ein Freier bloß halb, ein Ehemann ganz,
So laß sie der Wogen wildwirbelndem Tanz. 11007

Wörterrätsel

von	net	ne	um	rod	den	lab
rod	ste	sanft	ke	ge	nle	ten
ste	lede	lewis	ber	mal	berde	lo
ke	nee	die	ber	bei	bei	che
die	bei	sch	nen	a	tur	muß
von	mo	tau	nen	nicht	er	wie
im	haus	früh	trapp	ge	ke	aus
ist	senb	gen	be	bat	bach	wol
und	legt	gen	gee	nen	wuß	bei
gen	ke	1002	er	es	wo	ein

Silbenrätsel
a — a — a — buhr — chi — di — do — do — e — e — em — ex — gie — gie — i — ka — kal — la — lis — mas — nai — ne — ner — ni — nis — non — o — on — pag — pel — pi — re — re — reichs — ried — rur — so — sta — tag — thik — tol — win — zent
Aus vorstehenden 48 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Cuvillaz freigelegt ergeben.
Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Schweizer Nationalheld, 2. hebräischer Gottesname, 3. Zweig der Medizin, 4. Burg im alten Rom, 5. Sittenlehre, 6. Lebensauffassung, 7. Tatkraft, 8. Volkserziehung, 9. Wettspielplatz, 10. Figur aus Schillers Wallenstein, 11. deutscher Historiker, 12. Klosterchorherr, 13. Gerichtshof im alten Ägypten, 14. Hochschullehrer, 15. Vespil.

Auferstandene Gedächtnis
Längst ruhet im Grabe der Erste im Zweiten,
Vergeffen, das rostige Schwert an der Seiten.
Das Ganze zeigt uns als ganzer Mann,
Was deutsche Tatkraft vollbringen kann. 10708

Der Verliebte
Ich schreite abends durch die sonn'ge Felde —
Die Einzweins, soweit mein Blick nur reicht
Mit Blumen ist bedeckt — zur Augenweide,
Im lauen Wind die Gräser schwanken leicht.
Dein lieblich Driß im Herzen aus ich schreie
Und Worte dreieils ich zu dem Gedächtnis:
Du bist das Ganze dieser Sommerfelde, —
So einzuweil ist und tollg dein Gedächtnis. 10000

Witz menschlich
Was einst gedacht als Gottes Einzweilbreit —
Der Mensch — er ward ein völlig andres Wesen —
Ist einzuweil nur das schlechteste der Drei
Von dem, wozu er einst war auserlesen. 10004

Die Revision
Damit Sie sehen, wie es sich verhält,
Ist alles schon von uns bereitgestellt,
Und wenn Sie wollen, können Sie sofort
Es nun persönlich das gesamte Wort.
Der Herr Revisor nickte und sah dann
Mit einem Teil des Wortes sich alles an
Und sagte: „Gut, zur Revision hßren Dreß
Will ich den Tatbestand jetzt hier des Wortes. 10008

Ausflügen aus voriger Nummer.
Kreuzwörterrätsel: a) 1 Maß, 8 Bube, 6 Diga, 8 Sim, 10 Eilf, 12 Rine, 14 Fobe, 16 Dran, 18 Sil, 20 Lyon, 22 Oefe, 24 Joge, 27 Tier, 29 Ara, 31 Lima, 33 Leng, 35 Abel, 37 Hera, 39 Ull, 40 Reia, 41 Wili, 42 Zeit; — b) 1 Mut, 2 Soie, 3 Bau, 4 Bier, 5 Wilt, 7 Oren, 9 Wime, 11 Jhle, 13 Stone, 15 Biet, 17 Aber, 19 Soß, 21 Ohe, 23 Stab, 25 Wage, 26 Clou, 28 Cle, 30 Adam, 32 Raßl, 34 Rafe, 36 Gra, 38 Rat.
Rätseln: Mein Herz, gib dich zufrieden! Und stel dein Los auch schlecht, Dir war doch Sonne beschieden, Und Laufenden schien sie nicht! Dir blüht gesunde Sinne, Du schaffst im goldenen Licht; Du wurdest der Kreuz inne, Und Laufende wurden's nicht! Und was du je mußt klagen, Wird selber zum Gedicht, Du lannst deine Schmerzen sagen, Und Laufende können's nicht! (Rari Stier.)
Witz: Bernheim — Bern, Stein.
Frühlingserben (Sprichwortergängungsart): Jung gezeit hat nie gereut.
Folgen: Geschäftsaussicht — Geschäfte, Aussicht.
Silbenrätsel: Klugheit ist ein Brunnen des Lebens. — 1. Antuber, 2. Demau, 3. Uffizien, 4. Gudrun, 5. Hygiene, 6. Edermann, 7. Jiffand, 8. Kapette, 9. Jbanismus, 10. Sobel, 11. Taberne, 12. Eigenlob, 13. Jntrusse, 14. Newton, 15. Bonifatius.

Vorbedacht aufgestellten zahlreichen Artillerie, gegenüber einem sich der starken Mittel der Verteidigung sehr geschickt bedienenden Gegner zwangsläufig die Befehlsübermittlung verlagern muß. Man vergegenwärtige sich, welche umfangreichen Mittel in dem sehr viel klareren Verhältnisse schaffenden beiderseitigen Stellungskämpfe notwendig waren, um Verbindungen aufrechtzuerhalten, und wie sie trotzdem gerade in kritischen Kämpfen allzu häufig abgerissen und die höhere Führung auf Stunden fast ausschalteten. Hier an der Warne, wo auf deutscher Seite nichts vorbereitet sein konnte, wo die ständige Veränderung der Befehlsstellen kaum zu vermeiden war, mußten jeder Befehlsübermittlung sich häufig einfach nicht zu überwindende

Schwierigkeiten in den Weg stellen. Ungeduldt sind die Weisungen, wo nicht durchbringende Befehle Kruppen in geradezu verzweifelte Lagen bringen, die auch die hervorragende Initiative deutscher Unterführer nicht immer ausgleichen kann. Man weiß nicht, was man erster bewerten soll: die aus diesen Verhältnissen erwachsende Schwierigkeit für die Führung, sich von der Lage des Kampfes rechtzeitig genug ein richtiges Bild zu machen, oder jenes Gefühl der Verlassenheit, das die im Kampfe stehende Truppe umfängt! Der im Kriege von jeher eine große Rolle spielende Zufall, spielt — Tragik menschlicher Weisheit — eine um so größere Rolle, je vollkommener die Werkzeuge werden, die in den Dienst der Kriegskunst treten!

Geschichten um den Bubitopf

Eine Sammlung heiterer Geheimnisse.

Von Egon Jacobsohn (Berlin).

„Eine meiner treuesten Kundinnen“ — so erzählt mir mein Gewährsmann, einer der beliebtesten Berliner Kopfschneider — „ist die unverheiratete Tochter eines Großindustriellen. Schon mit grauem Einschlag, der jedesmal schnellstens beseitigt werden muß. Eines Nachmittags verlangt sie, die bisher Brünette, nachher Stroblonde, stämmig nach 5 Lauenburg. Gemacht! Solche Dinge sind eine Kleinigkeit. In den ersten drei Minuten vertraut mir meine Klientin das Motto an: ein Referendar hat sie, als sie einem Dachstuhlbrand zuschaut, angesprochen, zum Abendessen eingeladen und nach der zweiten Hauts Sauternes angebeutet, daß sein Typ seit jeder die Schwarz en gewesen seien. Die Dergensgeschichte erzählt die Maid mit weiteren Einzelheiten so laut, daß es der ganze Laden lachen und anhören darf. Sie ist nun einmal ein offenes Wesen, meint sie, allmählich tiefschwarz werdend, und sieht nicht ein, weshalb sie sich dieses Abenteueres schämen sollte.“

„Das ist ja mein Heinz-Billi“, phantasiert sie nun weiter — da wächst aus dem Boden der Kabine eine andere junge Dame, das Haar noch nah über den Rücken geworfen, stellt sich vor die Heinz-Billi-Berecherin und alsicht unbeherrscht mit einem Paar wild funkelnder Augen:

- „Dat Ihr Heinz-Billi einen Schmitz —“
- „Vom rechten Ohr schrag über die Wange —“
- „— hinunter zum Kinn und einen zweiten —“
- „— unter der rechten —“
- „Kopfschneide —“

Mein Kollege hat die Kundin, hellaus weinend, nicht zu Ende bedienen können. Auch ich habe die Anschwärzung zunächst verschoben müssen.

„Armer Heinz-Billi!“

„Da ist eine jüngere Kundin. Die läßt sich nur von einem Kollegen bedienen. Sie ist mit ihm nie zufrieden. Steitschimpft sie so geräuschvoll, daß wir anderen Nähe haben, sie zu beruhigen. Aber ständig kehrt sie zu ihm zurück, wartet auf ihn, wenn er bei ihrer Ankunft noch anderweitig befaßt ist. Da sie ihm immer ein schönes Trinkgeld gibt, beißt er die Zähne zusammen und läßt, wie er sich ausdrückt, „die Biene modern“, stellt, wie wir es ja immer tun, einfach den Gehörapparat bei sich ab und arbeitet nach bestem Können.“

Eines Tages schneigt die Kundin gegen ihre Gewohnheit, läßt sich ruhig bedienen, hat keine Aussetzungen. Wir fragen nach den Gründen ihrer Zufriedenheit. Sie lacht, aber schweigt. Eine Woche darauf verlobt sie sich mit ihrem Friseur.

Heute hat sie ein hervorragendes gehendes Konkurrenzge-

schäft. Und wenn eine Dame unzufrieden ist, so erscheint die Kundin und erzählt die Vorgeschichte ihrer Ehe.

„Eine Dame ist sechzig Jahre alt. Ich weiß es, denn ich bediene sie. Hat eine Tochter von neununddreißig und einen Sohn von einunddreißig. Sie gilt als fünfundvierzig und sieht aus wie vierzig. Die schon verheirateten Kinder leugnet sie ab, hat sich auch mit ihnen verganzt und jede Verbindung abgebrochen. Ihr Ehrgeiz ist durch diese Verjüngung keineswegs gestillt. Sie will fünfunddreißig wirken.“

Ihr Wunsch ist mir Befehl. Zumal ich hundert Prozent Trinkgeld einstecken darf. Ich kenne Familien, die davon leben. Viele Omama — so nennen wir sie, wenn sie nicht zu sehen ist — lebt einen vierzigjährigen Chemiker, der sie sogar heiraten möchte. Es ist ein glückliches Paar; schon heute. Wie die Turkelstauben. Er hält sie jetzt für achtunddreißig. Da er unser Kunde ist, wissen wir's von ihm selbst. Wissen allerdings auch, daß er in Wirklichkeit weißhaarig und achtundfünfzig ist . . .“

„Krunter mit dem langen Haar!“ verlangt eine Kundin.

„Bubitopf nach letzter Form!“

Das Herz blutet einem, wenn man das wunderschöne Haar herunterfädeln muß. Ich würde es der Dame meines Herzens nicht gestatten.

„Gott sei Dank!“ stöhnt der jüngste Bubitopf auf. „Seit anderthalb Jahren kämpfe ich mit dem Wunsch, ohne den Mut aufbringen zu können. Plötzlich steht der Herr Gatte hinter dem Stuhl. Im Spiegel entbede ich sein wuschnaubendes Gesicht. Er tobt, als ob er zu Hause ist.“

„Ich hab Dir's doch verboten —“ Und so. Jeder kennt die stets gleiche Vornarrsarie. Speit Feuer und Lava gegen die widerliche Mode. Es fehlt, daß er für vor allen ohrfeigt. Da schleicht sich ein anderer Gehilfe in die Kabine, zieht den Anti-Bubitopf-Fanatiker beiseite, flüstert ihm ein paar Worte. Die haben eine beängstigende Wirkung. Der Lobfächtige wird urplötzlich mäusechenstill. blickt, wendet sich um, hustet verlegen, weil ihm vom Schreien die Kehle schmerzt, erklärt sich mit dem Bubitopf einverstanden, lacht völlig um, wird lächelnd freundlich, lobt ihn sogar noch laut, zählt rasch, zieht die Gnädige mit der neuen Fressur aus dem Laden. Wie so der rasche Umchwung? Der Gehilfe, der flüsternd eingetreten war, gibt des Rätsels Lösung: in der Nebenkabine hat die Gattin seines höchsten Vorgesetzten gefressen — mit einem Bubitopf . . .“

Eine Neuse betritt den Laden. Das ist bei unserer Stammkundenschaft eine kleine Sensation. Jovial wühbegierige Augen durchforschen sie aus geschäftlich verborgenen Hinterhalten. Wer ist sie? Wo wohnt sie? Was wünscht sie? Ob sie ordentlich Trinkgeld zahlt? Wir schließen Betten ab. Einer meint dreißig Prozent, ein anderer weniger. Es ist für uns in dem Allerlei ein spannendes Spiel. Sie hat es, sagt sie, sehr eilig. Ich nehme sie in mein Revier. Sie wünscht Maniküre, Augenbrauen rasieren, Gesichtsmassage. Gemacht. Wie ich mit dem Messer über die Augenbrauen streiche, sehe ich eine männliche Schnurrbartspur unter der Nase. Interessant. Ein Mann-Weib. Ich schaue es mir heimlich näher an. Das Haar ist ja — was heißt denn das? — das Haar ist ja eine Betrüde. Sehr geschickt aufgesetzt. Sehr interessant. Ich mache immer noch, als ob ich nichts merke. Recherchiere weiter. Der Hals gehört einem Mann. Das ist kein Frauenhals. Nun erscheint auch die Figur unweiblich. Die Stimme gekünstelt hoch . . . Warum diese Verkleidung? Ein Verbrecher? M-o-r-t-b-b-i? Vielleicht . . .

Ward! Natürlich! Ich massiere das Gesicht. Gestern ist ich erst von dem süchtigen Mörder, der wie eine Frau ausseh. Ich eile hinaus. Vierhundert Mark Belohnung ist nicht zu verachten. Weich der Teufel! Nein! Uns Telephon, alarmiere die Mordkommission. „Halten Sie die Kundin auf!“ befiehlt der Beamte am Telephon. Ich halte sie auf. Das Maniküren wird vervollständigt. Vierhundert Mark Belohnung. Es ist kein Zweifel; es ist ein verkleideter Mann. Die Beamtin erscheint. Vierhundert Mark! Oh! Man reißt ihr die Betrüde herunter. Ein Mann! Sie baden ihn, nehmen ihn mit. Vierhundert Mark. — Abends lese ich im Blatt:

„Was einem Filmschauspieler passieren kann. Der berühmte Filmheld Peter B. soll irgendeine fidele Rolle übernehmen. Um auszubrotieren, ob man ihm auch die Frauenmaske traue, hat er den Prüfungsweg durch den Salon eines fremden Friseurs gewählt, der die verkleidete Dame sofort als Mann erkannte und sie, bezw. ihn, als vermeintlichen Mörder festnehmen ließ.“

Vierhundert Mark verloren. Und das Geld für Maniküren, Augenbrauen rasieren und Gesichtsmassage . . .

Wie bleibe ich jung und schön?

Der amerikanische Tennistar Frauclen Marjorie Morrill in Boston, ein zwanzigjähriges Mädchen, hat jüngst den aufhorchenden Bewunderern das geheimnisvolle Rezept verraten, das der Schönen Kraft und Schlankheit verleiht. Sie ernährt sich nämlich vor allem von Pflanzbohnen und Buttermilch, und zwar geniest sie dies gewiß nicht besonders ledere Gemüse in rohem Zustande. — Die Frauen mögen sich damit trösten, daß es auch andere „Wege zu Kraft und Schönheit“ gibt als Buttermilch und Pflanzbohnen.

Ein triftiger Grund zur Gehaltserhöhung.

Der Eisenbahnarbeiter Krafnosajoff richtete an seine vorgelegte Behörde, die Eisenbahnverwaltung von Turkestan-Sibirien, ein bewegliches Gesuch, ihm doch eine Gehaltserhöhung zu bewilligen, da er bei seiner gegenwärtigen Entlohnung beim besten Willen nicht einmal den größten Hunger stillen könne. Wenn er kein warmes Essen am Tage zu sich nehme, brauche er sieben Kilo Brot täglich; habe er warmes Essen, dann brauche er nur fünf Kilo. Der Eisenbahnverwaltung von Turkestan-Sibirien kam dieses Gesuch sehr am vor, und der Eisenbahnarbeiter Krafnosajoff wurde vorgeladen. Als er zur Tür hereintrat, glaubte man ihm auf den ersten Blick. Denn Krafnosajoff ist 2,20 Meter groß. Seine Gehaltserhöhung wurde einmütig bewilligt.

Die Frau



V 3332
Beyer-Schnitt

Der Erfolg in der Mode liegt im Schnitt und in einer gut durchdachten Einfachheit, die die Schönheit des Materials zur Geltung bringt und die Figuren der Trägerinnen vorteilhaft anstreift. Neue Stoffe, wie Wolle-Belegstoffe, Kaschmir mit Wolle und Baumwolle gemischt, Velourine, neuartig bearbeiteter Samt und aparte Vorderstoffe in Wolle und Seide sind für die selbstkondensierende Frau sehr verlockend. Durch diesen und diesen Schmuck kann die Schaleform interessanter gestaltet werden. Ein Kleider bringt man ganz bequem Handhaken an. Unter der kalten Welle V 3332 aus Taub, Samt oder Wolle kann jede beliebige Bluse getragen werden. Die untersteckten Seitenteile lassen die Taschengröße frei. Erforderlich 1,30 m Stoff, 1,20 m breit. Beyer-Schnitt für 88 und 100 cm Oberweite. Schnittpreis 30 Pfennig.

Ein lädliche Ergänzung zu mehreren Kleidern bildet der Mantel M 38664 in großer Form. Er kann aus Krapp-Cad, Reha oder feinem Kapp in weitaus Fort gearbeitet und mit dem Kleiderstoff gefüttert werden. Aufgehängte Bänder geben Anzug und Armel. Erforderlich 1,30 m Stoff, 1,20 m breit. Beyer-Schnitt für 88 und 100 cm Oberweite. Preis 30 Pfennig.

Ein moderner Vorderstoff in Wolle ragt über Material zu dem feinen Spinnweb M 38766. In der Farbe des Kleiders sieht man die Arbeit



M38664
Beyer-Schnitt

M38766
Beyer-Schnitt

M38716
Beyer-Schnitt

schneidert selbst



Bl. 24
010659
Beyer-Schnitt

für die Garnierung. Breite Bänder aus ebenfalls Stoff begrenzen den unteren Rand und die Ärmel. Erforderlich 2,20 m Stoff, 1,20 m breit. Beyer-Schnitt für 88 und 100 cm Oberweite. Preis 30 Pfennig.

Ein dem eleganten Mantel M 38716 aus schwarzem Krapp-Cad ist die feinste Seite des Stoffes für den Vorderansatz verarbeitet. Wähler geben dem kleidlichen Anzug die grandiose Form. Beyer-Schnitt für 88 und 100 cm Oberweite. Preis 30 Pfennig.

Reine, handgezeichnete Motive schmücken die aparte Bl. 24 aus Wolle oder Stoff. Dem kleidlichen Gesamteindruck umschmeißen die Bänder in der Farbe des Kleiderstoffes. Erforderlich 1,30 m Stoff, 1,20 m breit. Beyer-Schnitt für 88 und 100 cm Oberweite. 30 Pfennig. Beyer-Schnittmuster Nr. 010659/VI 30 Pfennig.

Wir haben Verkaufsstellen am Ort, durch die man alle Schnitt- und Muster durch Beyer-Schnitt, Leipzig, Weststr. 72. Schnittpreis für Frauen 60 Pf. für Männer 90 Pf.

Mädchenhandel

Eines wahren Begebenheit nach erzählt von Otto König.

Vor einem Londoner Gerichtshof lag eine Frau auf den Knien: „Mein Kind, mein Kind! Geben Sie mir mein Kind wieder!“

Die Augen des Richters, der in seiner langen Laufbahn so viel Elend gesehen, ruhten mit leidenschaftlicher Wärme auf der früh gealterten Frau vor ihm: „Ihr Schicksal ist erschütternd, ich möchte Ihnen helfen, und doch kann ich Ihnen Ihr Kind nicht anvertrauen, denn Ihre Vergangenheit, so unverschuldet sie auch ist, verbietet es mir.“

Gefenken Kopfes verließ die Frau den Raum. Ich war Zeuge des kurzen ergreifenden Schauspielens gewesen, aber zu spät zur Gerichtsverhandlung gekommen, um den vollen Sinn der Tragödie erfassen zu können.

Da sah ich die Frau warten; sie schlug zu Boden. Ich lief hinzu, erkannte ihre Dummheit, hob sie auf und trug sie in das Zimmer des Pförtners. Nach Minuten kam sie wieder zu sich, und ich bot ihr meine Hilfe an, um sie in ihre Wohnung zu bringen.

Unsere Kraftdroschke hielt vor einer Seemannsberberge im Hafenviertel. Düstere Häuser in engen Gassen, zerlumpte Weiber, denen das Leben unaussprechliche Spuren in das Gesicht gegraben, Gesindel aus aller Herren Länder und der Geruch des Elends schufen ein unheimliches Bild der Verkommenheit. Ich fühlte, daß die Frau an meiner Seite eine Fremde in dieser Umgebung war, und empfand den brennenden Wunsch, ihr Schicksal, das der Richter ein unverdientes genannt hatte, zu erfahren. So half ich der Frau in das Haus und folgte der Aufforderung eines Orientalen, den sie als Gatten ansprach und der mich hat, bei ihm einzutreten. Als die Frau sich erholt hatte und mit uns am Tisch in der sauberen kleinen Stube saß, erzählte sie mir ihr Schicksal:

Ich war sechzehn Jahre alt und sollte Lehrerin werden. Da kam ein Pole in unser Städtchen an der Frischen See. Er war besser gekleidet als unsere jungen Leute, wußte sich gewandt zu benehmen und fand Eingang in unser Haus. Ich liebte ihn. Er umwarb mich in zarter, unausdringlicher Weise und bat um meine Hand. Meinen Eltern war er als Schwiegerjohn willkommen, denn er konnte ihnen gute Auskünfte über seine Person vorlegen, und die reichen Mittel, über die er verfügte, schienen seine Erzählungen vom Wohlstand seiner Familie in Polen zu bestätigen.

Wir wurden getraut. Ich verlebte ein Jahr ungetrübten Glücks im Elternhaus an Stanislaus' Seite. Meines Mannes Zuneigung zu mir schien noch zu wachsen, als ich ihm ein Kind schenkte. Ueber die Zukunft und darüber, daß mein Mann keiner Beschäftigung nachging, machte ich mir mit meinen achtzehn Jahren keine Gedanken.

Da überraschte mich Stanislaus mit der Nachricht, er wolle in Argentinien Geschäftsverbindungen anknüpfen und habe deshalb schon Schiffsplätze belegt. Ich weinte beim Abschied von den Eltern, doch dann freute ich mich auf das fremde Land. Während der Reise war Stanislaus in rührender Weise um mich und Ruth, unser Kind, besorgt. Ich liebte ihn mehr denn je.

In Buenos Aires gingen wir an Land. Ein Wagen brachte uns durch das Gewirr der Straßen und Gassen vor ein Haus, das ich für ein Hotel hielt; doch bestrebte es mich, daß wir vor der Tür warten mußten. Endlich öffnete ein Boy, der sich auf spanisch mit meinem Mann unterhielt. Wir wurden durch einen langen Gang in ein Zimmer geführt, das keine Fenster besaß und von elektrischen Lampen erleuchtet wurde. Schwere Luft lastete im Raum. Mein Mann erklärte mir, der Hoteldirektor werde gleich erscheinen und uns Zimmer anweisen; er nahm mir das Kind aus dem Arm: Ich will dir die Last etwas abnehmen. Unmühsam gab ich ihm das Kind.

Da trat der „Hotel-Direktor“ ein. — Steh auf! flüsterete mir Stanislaus zu. Ich glaubte, es sei in Argentinien üblich, sich dem Hotelleiter vorzustellen, und gehorchte. Der „Direktor“ blieb aber, ohne ein Wort zu sagen, vor mir stehen, ging dann um mich herum und betrachtete mich mit einem widerlichen, prüfenden Blick, als stände ich hüllenlos vor ihm. Ich war empört, wollte dieses „Hotel“ verlassen und mit meinem Mann, mich fortzubringen. Doch Stanislaus klammerte sich nicht um mich, verhandelte leise mit dem Fremden, hielt ihm die Hand hin und empfing ein kleines Bündel Banknoten. Dann trat er auf mich zu und sagte kalt und geschäftsmäßig: Ich habe dich diesem Herrn für 1250 Pfund verkauft. Er ist dein unumschränkter Besitzer. Gehorcht du ihm nicht oder verläßt du das Haus, so wird Ruth sterben! — Die Tür fiel hinter ihm und meinem Kind, das Stanislaus noch im Arm trug, ins Schloß. Ich verlor die Besinnung.

Als ich erwachte, lag ich nur mit einem Hemd bekleidet auf einem Bett in einem großen, fensterlosen Schlafsaal. Zwei Dugend Frauen mit geschminkten, verhärmten oder vom Leid abgeplumpten Gesichtern saßen und standen herum. Einige von ihnen sprachen Englisch und suchten mich zu trösten: Du mußt dich mit deinem Schicksal abfinden. Das Haus kannst du nicht verlassen, bevor du nicht alt oder krank bist und auf die Straße fliegst, um zu sterben wie ein Hund.

Nein, nein! schrie ich. Mein Mann wird mich wiederholen; er muß mich doch lieben, wir waren ja über ein Jahr glücklich verheiratet!

Da lachten die anderen: Dein Mann? Wer weiß, wie oft der Kerl seine Opfer geheiratet hat! Du bist nicht seine einzige rechtmäßige Frau unter uns. Du hast ihn gefallen, deshalb hat er bei dir ein Jahr lang sein Geschäft als Mädchenhändler veräußert. Füge dich in dein Schicksal, sonst tötet er bestimmt dein Kind!

Jahrelang lebte ich im „Hotel“ ein Dasein, wie es einer Frau nicht schrecklicher widerfahren kann. Ich war ein Stück Vieh, das gehorchen mußte, wenn es gerufen wurde. Als ich einst doch Widerstand leisten wollte, wurde ich geschlagen, bis ich halb tot war und zu Kreuze kroch.

Nach und nach konnte ich mir durch Geschenke der Gäste eine größere Summe zurechtlegen. Ich bestach damit einen Hausdiener und entfloh trotz der Angst um mein Kind. Ich fand eine Stellung als Dienstmädchen. Wenige Tage später hatte mein Mann meinen Aufenthalt erfahren. Geh in das Haus zurück oder dein Kind verhungert! schrie er mir. Er legte mir eine Aufnahme bei, die mein Kind in einem derartig elenden Zustand zeigte, daß ich wußte, Ruth hatte tage-, vielleicht wochenlang kein Essen erhalten. Mein Widerstand brach; ich kehrte in das Haus zurück.

Endlich, nach zehn Jahren, kam die Erlösung. Einem englischen Seemann, der unser Haus besuchte, erzählte ich mein Unglück. Er veranlaßte mit Hilfe des Konsulats eine polizeiliche Durchsuchung des „Hotels“, und ich war frei. Auch mein Kind wurde gefunden und zu mir gebracht. Mein Mann war auf einer „Geschäftsreise“ und konnte nicht festgenommen werden.

Ich kam mit Unterstützung meines Befreiers nach England. Meine Eltern waren gestorben. Meine Verwandten warfen mich wie eine Ausschüßige auf die Straße. Endlich, als Ruth und ich halb verhungert waren, fand ich Arbeit als Scheuerfrau. Ich konnte mein krankes Kind nicht genügend pflegen und brachte Ruth in ein Waisenhaus.

Nach zwei Jahren lernte ich Mustapha, meinen jetzigen Mann, kennen. Ich, die Tochter des stolzen Englands, war froh, daß mir ein orientalischer Verbergsvater seine Hand und sein Haus anbot. Ich hoffte, meine Tochter zu mir nehmen zu können, meine Tochter, um derentwillen ich zehn Jahre lang ein Hundeleben führte. Sie haben gehört, wie mir das Verbot mein Kind verweigerte, weil ich das Weib aus dem „Hotel“ in Buenos Aires, nicht die moralischen Eigenschaften zur Erziehung eines heranwachsenden Mädchens haben soll! Erzählen Sie mein Schicksal aller Welt. Vielleicht dient mein Unglück dazu, andere vor den Mädchenhändlern zu bewahren!

Wassermangel im Kurbad.

Die alte Bäderstadt Teplitz leidet infolge der anhaltenden Trockenheit unter schwerer Wassernot. Jetzt wurde das Volksbad geschlossen, sobald auch keine Dampf- und Bannendämpfer von gewöhnlichem Wasser mehr versorgt werden können. Man hofft, daß die reichen Niederschläge der letzten Tage eine Erleichterung mit sich bringen werden.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball.

Entscheidungskampf um den Erzgebirgs- und VMBV.-Pokal.

Fortsetzung der Verbandsspiele.

Nachdem vergangenen Sonntag infolge des Gasfehlers Erzgebirge gegen Westfahlen für alle Mannschaften Spielverbot herrschte, sind für diesen Sonntag, da in der ersten sowie auch zweiten Klasse die Punktspiele ihre Fortsetzung finden, interessante und spannende Kämpfe, wo die üblichen Ueberwachungen wieder an der Tagesordnung sein werden, zu erwarten. Von allen Spielen dürfte aber das Entscheidungskampfspiel um den Erzgebirgs- bzw. VMBV.-Pokal das größte Interesse beanspruchen. Zwei Mannschaften, denen man bei Beginn der Pokalspiele die wenigsten Chancen eingeräumt hatte, bestreiten nun am morgigen Sonntag das Endspiel. Auf der einen Seite ist es Saxonien Bernsbach, auf der anderen Seite Alemannia Aue, die beide in der Vor- sowie auch Zwischenrunde ihre Gegner in überzeugender Weise aus dem Felde schlugen. Besonders die Auer Mannschaften ließen aufhorchen, als sie den vorjährigen Pokalmeister Viktoria Lauter nach außerordentlich stottem, technisch sehr guten Spiele mit 4:1 das Nachsehen gaben.

Zu den einzelnen Spielen folgendes:

Pokalendspiel

Alemannia 1 Aue — Saxonien 1 Bernsbach auf dem Sportplatz des VfB. Aue-Jelle an der Wasserstraße.

Unter Leitung des Schiedsrichters Flachowsky-Werban stehen sich beide Mannschaften auf dem neuen Sportplatz des VfB. Aue-Jelle nachm. 4 Uhr im entscheidenden Spiel um den Titel Erzgebirgs-Pokalmeister gegenüber. Mit den ihnen zur Verfügung stehenden besten Kräften werden beide diesem mit großer Spannung erwarteten Kampf bestreiten. Alemannia ist allerdings gezwungen ohne ihren bewährten Mittelfeldspieler Gärtnert und den erst ab Montag! wieder spielberechtigten Mittelstürmer Max Seyl anzutreten, wird aber trotz alledem eine Mannschaft auf den Plan bringen, die den körperlich kräftigen Bernsbachern nichts nachstehen sollte. Trotzdem bei einem solchen Spiele, wo man beide Mannschaften als gleichwertig bezeichnen kann, den Sieger im Voraus zu bestimmen, eine gewagte Sache ist, möchte man doch den Alemannern die größeren Siegesaussichten einräumen, denn diese Elf hat bei den bisher ausgetragenen Verbandsspielen eine ziemlich beständige Form an den Tag gelegt und alle ihre Gegner mit geschlagenen Felle gelassen, während die Saxonien mit ihrer Spielweise bei den Punktspielen nicht so recht überzeugen konnten. Sollte der Torhüter der Auer sich diesmal von dem ihm eigenen Lampenfieber befreien können, und der Sturm das Torchießen im geeigneten Moment nicht verpassen, dann müßte es der Mannschaft gelingen, auf der prächtigen Spielfläche des VfB.-Platzes und vor heimischem Publikum einen knappen Endsieg davonzutragen und sich den Titel „Pokalmeister“ zu sichern. Die Bernsbacher Saxonien werden natürlich mit stärkstem Geschick aufpassen und alles daransetzen, die Alemannern nicht zum Siege kommen zu lassen. Ein Kampf, der von Anfang bis Ende äußerst zäh durchgeführt werden wird, bei dem an den nötigen interessanten und spannenden Spielmomenten kein Mangel sein sollte, ist zu erwarten und wird seine Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum bestimmt nicht verfehlen. Von dem platzliebenden Verein sind alle Vorkehrungen getroffen, um den zu erwartenden Massenbesuch reibungslos abzuwickeln. Zum Einstellen von Autos, Motor- und Fahrradern steht genügender Platz zur Verfügung.

Verbandsspiele.

1. Klasse.

Sturm 1 Betersfeld — VfB. 1 Auerhammer.

Auf dem Bodwaldsportplatz in Betersfeld hat die linke Sturmelf die Rasensportler aus Auerhammer zum Punktgegner. Unter neutraler Leitung stehen sich hier zwei gleichstark Mannschaften gegenüber und ist das Endresultat für diese oder jene Partei nur äußerst knapp zu erwarten.

Olympia 1 Grünhain — Tanne 1 Thalheim.

Der Gaumeister Olympia empfängt auf eigenem Platze die technisch guten Thalheimer und wird sich tüchtig strecken müssen, wenn der Sieg auf seiner Seite sein soll. Die Leitung dieses Kampfes liegt in neutralen Händen.

Ballspielklub 1 Eibenrod — VfB. 1 Zwönitz.

Unter Leitung von Spranger-Blanchau steht auf der Bretschneiderkampfbahn der Ballspielklub den spielerischen Zwönitzern gegenüber. Die Klubleute, die beim letzten Spiel in Thalheim dem Tabellenersten Tanne die Punkte abnehmen konnten, werden auch bei diesem Kampfe, noch dazu auf eigenem Platze, als Sieger erwartet.

2. Klasse.

Wader 1 Schwarzenberg — VfB. 1 Aue-Jelle.

Nach Schwarzenberg muß der VfB. Aue-Jelle und wird gegen die auf eigenem Platze gut eingestellte Waderelf nur in härtester Aufstellung und bei besten Stürmerleistungen als sonst Aussicht auf Gewinn der beiden Punkte haben. Schiedsrichter Schott-Lauter.

Sportogg. 1 Niederzschlerna — VfB. 1 Wöhnitz.

Ein knapper Sieg müßte bei diesem Kampfe den Niederzschlern gelingen, der aber letzten Endes schwer erkämpft werden wird, denn die Wöhntzer scheinen nach den letzten Resultaten zu urteilen, ihre Kräfte überwunden zu haben. Pfeifer-Alemannia Aue leitet dieses Spiel.

Sports. 1 Hundshöbel — Teutonia 1 Borsdorf.

Zwei gleichwertige Mannschaften kämpfen in Hundshöbel um die zwei wertvollen Punkte unter Leitung von Müller-Aue-Jelle.

Eine Fußballweltmeisterschaft.

Die vom Internationalen Fußball-Verband beschlossene regelmäßige Durchführung einer Fußball-Weltmeisterschaft wird in Kürze den dafür eingeleiteten Ausschuss beschäftigen, dem die Aufgabe zufällt, praktische Vorschläge zur Durchführung der Weltmeisterschaft auszuarbeiten. In welcher Form sich diese Kämpfe abspielen werden, darüber herrscht im großen und ganzen schon ziemlich Klarheit. Der riesige Apparat, der für diese Kämpfe aufgestellt werden muß, erfordert natürlich zeitlich erhebliche Ausdehnung, jedoch für die Durchführung einer Weltmeisterschaft zwei Jahre benötigt werden würden. Um die einzelnen Nationalverbände nicht allzu sehr zu überlasten, ist außerdem immer eine Ruhepause von einem Jahre nach jeder Weltmeisterschaft vorgesehen, so daß eine Entscheidung also alle drei Jahre fallen würde. Zur Vereinfachung des Spielsystems werden die teilnehmenden Länder in acht Gruppen wie folgt eingeteilt:

- Gruppe 1: Skandinavien und Finnland,
- Gruppe 2: Estland, Lettland, Litauen.
- Gruppe 3: Spanien, Frankreich, Belgien, Holland.
- Gruppe 4: Deutschland, Schweiz, Tschechoslowakei, Polen.
- Gruppe 5: Ungarn, Oesterreich, Jugoslawien, Italien.
- Gruppe 6: Rumänien, Türkei, Griechenland, Bulgarien.
- Gruppe 7: Afrika.
- Gruppe 8: Amerika.

Die Vorkämpfe in den einzelnen Gruppen mit Hin- und Rückspiel sind innerhalb des ersten Jahres zu erledigen. Die Gruppensieger bestreiten dann die Endkämpfe, die an einem Orte stattfinden sollen.

Admira schlägt Slavia 3:1.

Im ersten Spiel um den Mitropa-Pokal siegte Admira Wien gegen Slavia Prag mit 3:1. Das einzige Tor der Prager fiel aus einem Elfmeter.

Bogen.

Dienert verläßt Sabri Mahir.

Samson-Rörner als neuer Manager.

Franz Dienert hat nach einer Mitteilung an den Verband Deutscher Faustkämpfer (DFV.) seinen Vertrag mit Sabri Mahir gelöst. Mit seinem Rücktritt hält Dienert noch zurück. Die Ursachen, die zur Lösung des Vertrages führten, wird Dienert dem DFV. und gegebenenfalls auch der Öffentlichkeit unterbreiten.

Jedenfalls scheinen schwerwiegende Gründe vorzuliegen; man denkt unwillkürlich an den deutschen Weltergewichtmeister Sahn, der sich ebenfalls plötzlich von Sabri Mahir getrennt hat. Vielleicht werden die Gründe dieses Auscheidens bei dieser Gelegenheit auch bekannt. Franz Dienert denkt in Zukunft mit dem Altmeister Samson-Rörner zusammenzuarbeiten.

Sandwina und Gipsy Daniels.

Der Londoner Premierlandring hatte neuerlich Teddy Sandwina für seinen Hauptkampf verpflichtet. Der Gegner des jungen Deutschen war ein wenig bekannter englischer Schwergewichtler namens Sandebeyer, der vom Bogen noch keine große Ahnung zu haben schien. Trotzdem gelang es Sandwina nicht, seinen Gegner einschneidend zu besiegen, dieser gab vielmehr in der Pause zur 6. Runde auf.

In der Freiluftarena zu Harringay (England) stieg bei mit großer Spannung erwarteter Kampf zwischen Gipsy Daniels und Jack Stanley. Das von Bombardier Wells geleitete Treffen endete nach Ablauf der 15 Runden mit einem glatten Punktsiege von Daniels, der sich vergeblich bemüht hatte, seinen Widersacher schon in den ersten Runden entscheidend zu treffen.

Turnen.

Allgem. Tu. 1882 Aue.

Vom Montag, 20. August wird der Turnbetrieb für alle Abteilungen in vollem Umfang wieder aufgenommen. Zur Jubiläumsfeier des Tu. Auerhammer stellt der Verein um 12 Uhr an der Gasse.

Antrag auf Zulassung des Segelflugs bei den Olympischen Spielen.

Wie der Vorsitzende der Rhoen-Rosfittengesellschaft mitteilt, hat die Gesellschaft beim deutschen Auftat den Antrag eingebracht, den Segelflugsport bei der nächsten Olympiade als besondere Sportart zuzulassen und die Olympiade des Segelflugs künftig auf der Wassertrappe auszutragen. Bei dem diesjährigen Wettbewerb sind 84 000 Mark an Geldpreisen vergeben worden anstelle von 20 000 Mark, die in Ausschreibungen vorgesehen waren.

Neuer Schwimmtorb einer Amerikanerin.

Frau Lee Fourrier, die im Alter von 56 Jahren steht und Mutter zweier Knaben ist, hat einen neuen Weltrekord für Frauen im Dauerschwimmen aufgestellt. Sie schwamm ununterbrochen 66 Stunden und 59 Minuten.



Denk an die Gesundheit!

Wasch mit Persil

Persil desinfiziert die Wäsche zuverlässig!

Herrenwäsche

liefert anerkannt bestgeplättet, Hauswäsche auf Wunsch nach Gewicht gewaschen.
J. Paul Bretschneider, Aue, Ruf 381
 Dampfplätterei und Reuplätterei
 Ecke Bockauer, Silber- und Eisenbahnstraße.
 Seit 35 Jahren im Bes. — Eigene Geschäftsgründ. 1903.
 Abholung und Zustellung frei durch Auto.

Sie haben Motten,

Wanzen, Schwaben, Ameisen, Holzwürmer und anderes Hausungeziefer, doch nie könnten Sie diese Schmarotzer radikal ausrotten.
Jetzt ist es erreicht
 denn Chemiker A. Flechsig's „Mottina“ vernichtet unter Garantie alles dieses Ungeziefer mit Brut radikal. Decken Sie sich sofort mit diesen millionenfach bewährten und von allen Fachleuten begutachteten Präparat ein. Zu haben in allen Polster-, Tapezier- u. Möbelgeschäften.
In Aue i. Erzgeb.:
 Möbelhaus Elsel & Sohn, Aue,
 Möbelhaus Gebhardt, Aue,
 Möbelhaus Helmboldt, Aue, Bahnhofstraße 15,
In Schneeberg:
 Hugo Uhlig, Schneeberg,
 Möbelhaus Zinbart, Drachenkopfstraße,
 Polstergeschäft Unger, Zwickauer Straße.

Fernruf 4867.

Patentbiao
 In. Daehne
 Über 22-jähr. Konstr.-Praxis
 Zwickau Sa., Spilgerstraße.

Fernruf 4867.

Für mein Kontor suche ich baldigst ein Fräulein,
 welches fließt stenographiert und in Schreibmaschine geübt ist.
 Schriftliche Angebote an
Fa. Rich. Günther, Eisenhandlung,
 Aue, Markt.

Noch ist es Zeit
 sich einen guten Nebenverdienst zu sichern. Prospekt mit Garantiefchein kostenlos.
D. Götzsch, Potsdam
 Schließfach 87.

Haararbeiten
 jeder Art fertigen von einfachster bis feinsten Ausführung
Stern & Gauger
 Hölzer- u. Perückenfabrik, Aue
 Wettinerstr. 46, Hinterhaus.

National-Kassen
 kauft E. Mittwoch
 Berlin N.W. 40
 Belgoländer Ufer 5.
 Nr. und Preisangabe erbeten.

Fahr- und Motorräder
 fabriken, auf Teilszahlung ohne Vorauszahlung. Stets billige Preise. Verlangen Sie Katalog.
H. R. Bergmann,
 Breslau I 31/26.

la Eiderjettkräje 20%
 9 Pf. = 12. 6.30 franko
Dampfkaesefabrik Rensburg.

Dunges kinderl. Ehepaar
sucht 2 leere Zimmer
 mit Kochgelegenheit. Off. unt. A.T. 418 a. d. Auer Tagebl. erb.

Ein Wunder

ist es nicht, daß nicht Scheuer's Doppel-Ritter-Cichorie trotz seines runden Ovals ganz gewöhnlich aus Berlin ist mit Kaffee-Zusatz mit 120 Jahren in HUF-EISEN-PACKL

GARANTIERE EREN GESUNDESTEN U. BESTEN KAFFEE!

Harmoniums

prämiiert mit der gold. Medaille zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert

Auer Musikhaus A. Gottbehüt, Aue
 Poststraße 11.
 Bisher wurden 60 000 dies. beliebten Fabrikats verkauft. Besichtigungen ohne Kaufzwang erb.

Auf Kredit

Paul Katz, Aue, Bahnhofstr. 34

Backfisch-Kleider, Mäntel, Burschen-Anzüge, Schuhe	Moderne Damenkleidung, Wäsche, Schuhe, Pullover
--	---

auch ohne Anzahlung

Neueste Herren-Anzüge, Mäntel, Schuhe	Billige Preise Hochwertige Qualitäten
---------------------------------------	---------------------------------------

Paul Katz, Aue
 Bahnhofstr. 34

Brauchen Sie eine Lederjacke?
 in braun und schwarz von RM 55.— an, schwarze Lederhosen RM 49.—
Sporthaus Chemnitz G. m. b. H., Filiale Aue
 Ecke Ernst-Papst- und Carolstraße.

Hypothekengeld
 auf gute Grundstücke oder Landwirtschaft
 Anfragen unter A. T. 416 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

LEIPZIGER MESSE HERBST 1928

26. August bis 1. September

Schuh- und Ledermesse bis 29. August; Textilmesse bis 30. August

Auskunft: Ehrenamtl. Vertr. d. Leipziger Meßamts: Ernst Rauner, i. Pa. F. A. Rauner A.-O., Klingenthal i. Sa., Tel. 15; die Handelsk. Plauen, Tel. 376—377 u. Nordd. Lloyd: Johann Ed. Diel, Aue, Bahnhofstr. 41. Meßabzeichen zu Vorzugspreisen beim Ehrenamtl. Vertr. u. Nordd. Lloyd.

Amtl. Leipziger Meßadreßbuch ab 11. August im Vorverkauf beim Nordd. Lloyd (Adr. s. oben!).

LEIPZIGER MEßAMT LEIPZIG

Ernst Leißner, Aue,
 Böttcherei und Fasshandlung,
 Wettinerstraße 80.
 Ferner empfehle alle Sorten Waschgefäße, stets am Lager.

Schlafstelle
 für sofort gesucht.
 Angebote unter A. T. 414 an das Auer Tageblatt erbeten.

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchhülshülse, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleiden selbst gehellt.

Werkstr. A. B. schreibt u. a.: „mein schwerer Leistenbruch ist gehellt. Ich bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“

Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen. . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von MR 15.— an. Für Bruch- und Vorfälle kostenlose zu sprechen in:
Aue, Donnerstag, 23. August von 8—11 Uhr im Hotel zur Eiche; Annaberg, 23. August von 2 1/2—6 Uhr im Hotel Wilder Mann.

K. Ruffing, Spezial-Bandagist, Köln, Kaiser Wilhelmring 28.
 Wichtig! Obige Dankschreiben sind behördlich geprüft. Lassen sie sich daher nicht durch sogenannte Warnungen neidischer „Händler“ irre führen, und meiden sie solche unrealen Geschäfte.

Das Fundament des Vermögens

ist die Ersparnis an Arbeit und Material durch **Hezinger, Crimmitschau**, bewährt seit 1890.

Hezinger leistet 3 mal mehr und braucht 2 mal weniger.
 Kulante Bedienung und Zahlung.
Hezinger-Werk, Crimmitschau, Sa.
 Telefon 39.

Technikum Lage INGENIEUR-SCHULE
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Bauwesen, Textilindustrie, Bergbau, Werkzeugmaschinenbau, Flugzeugbau, Schiffbau, Luftverkehrstechnik, etc.

Kellerräume oder Lagerraum

— circa 100—200 Quadratmeter —
per sofort gesucht.
 Angebote unt. A. T. 415 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Läden

je 2 große Schaufenster per November zu beziehen.
 Auskunft erteilt:
Architekt Albert Behr, Aue i. Erzgeb.
 Schulstraße 3. Fernruf 1145.

Empfehle diese Woche prima lebende Speiseforellen, Karpfen, Schleien und Aale, Tafel- u. Suppentropfen, frisch geräuch. Rheinaale, blutfrische Seefische, auch ist eine große Sendung Goldfische wieder eingetroffen; ferner junge Prager und Dresdener Hasenmaßgänze, Enten, Tauben, Brat- und Subenhühner, Rebhühner, Keulen und „Blätter“, auch wird alles bratfertig und geteilt abgegeben.

Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung Aue
 Telefon 272.

Zeitungsmaulatur

gibt ab
Auer Tageblatt.

Das Leben im Bild

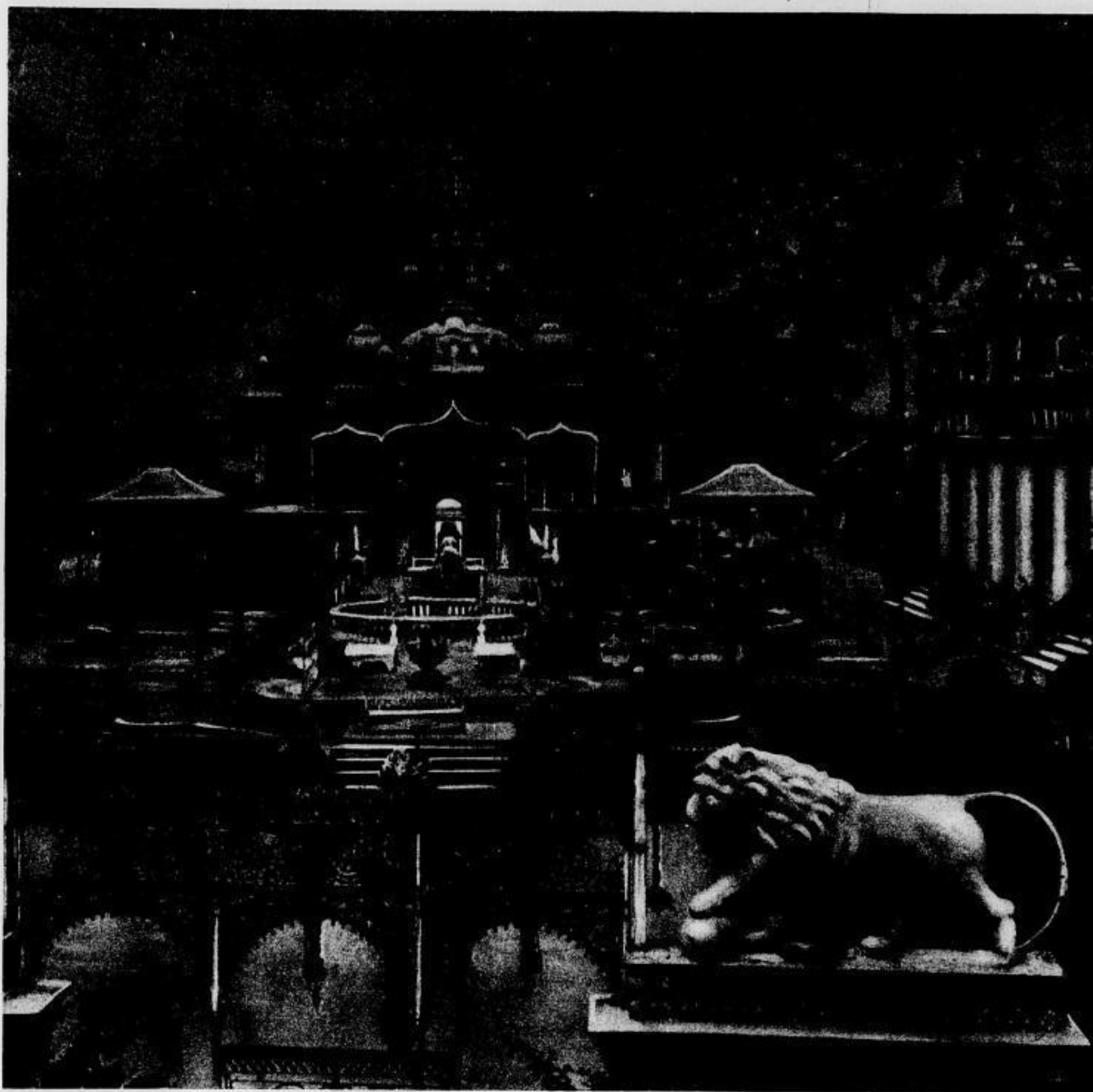
1928

1928

Illustrierte Beilage zum

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Neuindische Architektur an dem Yam-Tempel in Kalkutta
(Vergleiche unseren Bildbericht auf den Seiten 6 und 7)

A



es und
schlim-
werden.
n muß
Ihren
muß es
ne, un-
Durch
nach-

leisten-
lebens-

nötigt,
hen . .

Vorfall-

Hotel
Ihr im

g 28.

geprüft.
ungen
solche

ns

rch
90.

ie
te

Sa.

m

91.

Dom Tage



Seine Tausend-Jahr-Feier beging Breitung, ein hübsches Dörfchen am Südburg, in den letzten Julitagen. Ein historischer Festzug mit Handwerker-Umzug krönte das Fest
Zuhrmann, Nordhausen

← Bild links:
Leben und Treiben im Prater, dem großen historischen Vergnügungspark Wiens. Das Riesen-Rastrad ist sein weltberühmtestes Wahrzeichen. Senned

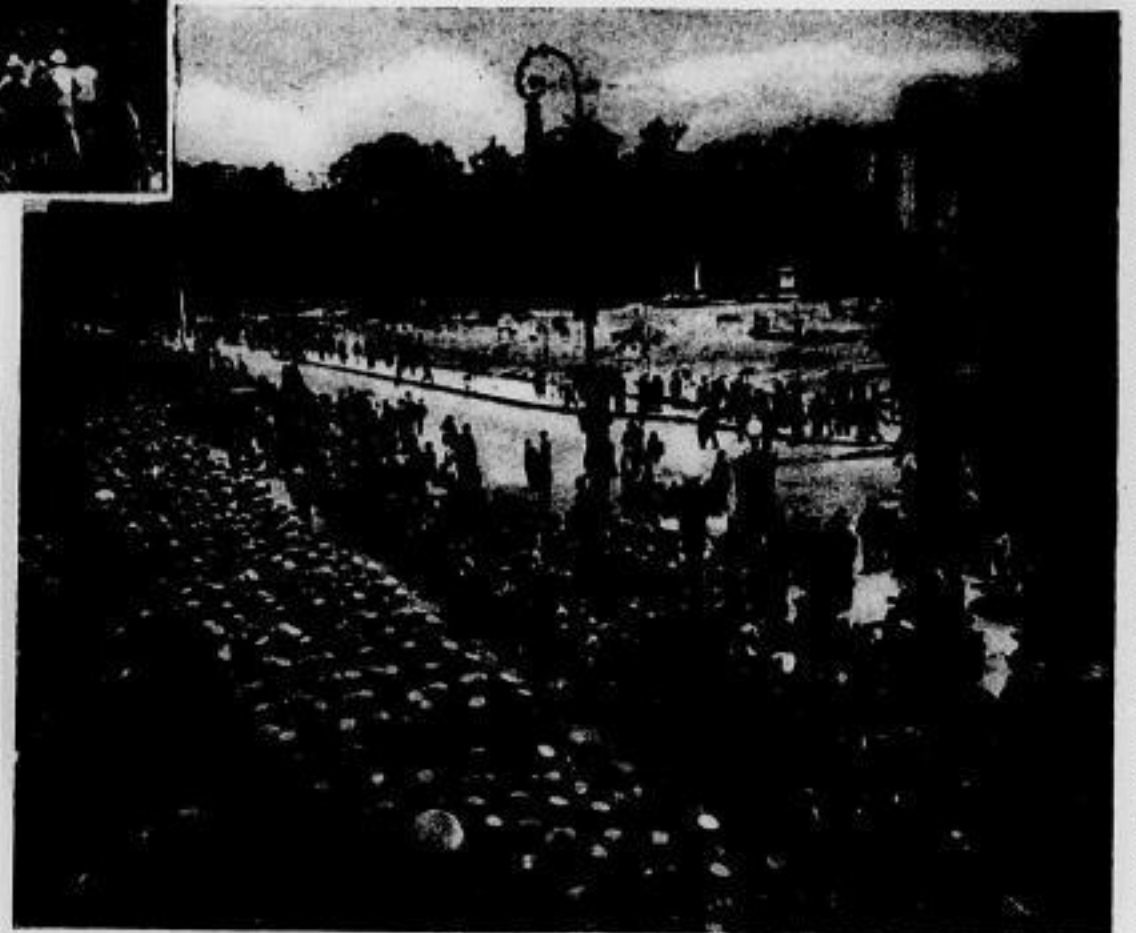


600 Kinder aus Oberschlesien besuchen Potsdam. Auf der Rückreise aus einem Ferienheim bei Paderborn wurden sie in dem ehemaligen Potsdamer Militär-Waisenhaus empfangen und von dort aus zu den Ehrenwärtigkeiten der alten Residenzstadt geführt. — Vorbeimarsch am Stadtschloß
Dorlemann

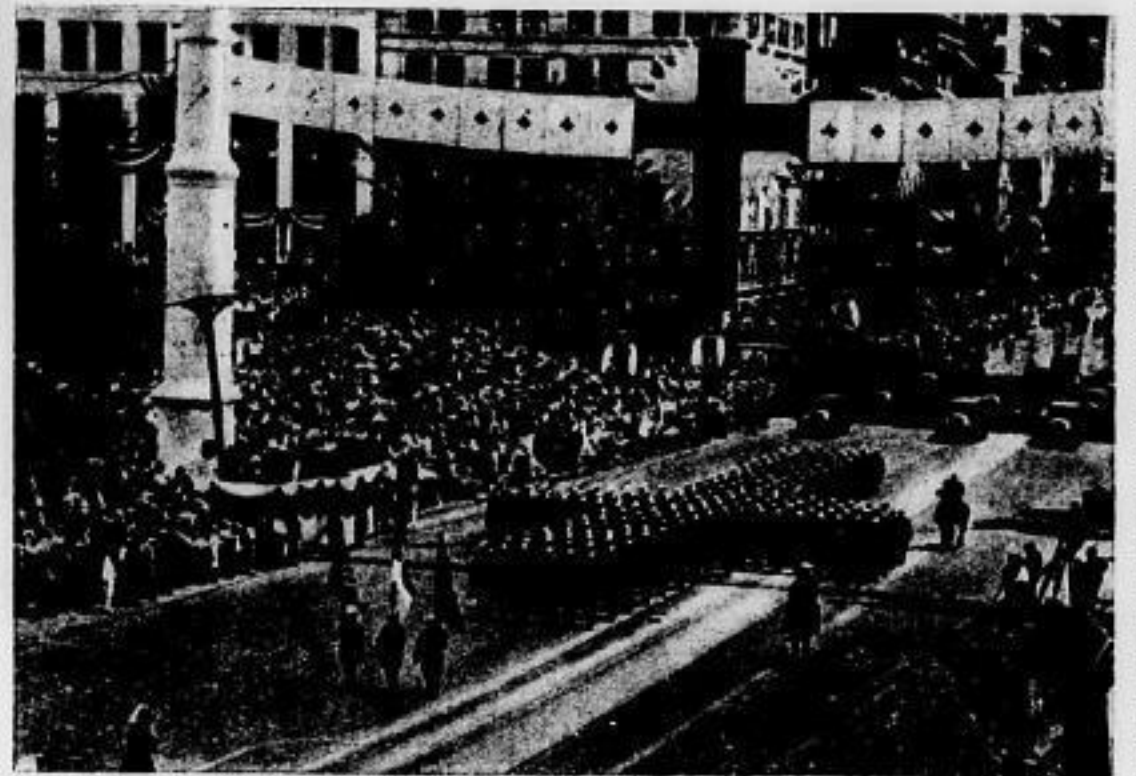


Bild rechts: →

Von der Jahresfeier des Guttempler-Ordens in Detroit. Beachtlich ist die Marschanordnung, die die Form des Kreuzes hat
Welt-Photo



Zur Ermordung des mexikanischen Politikers General Obregon. Der gewaltige Trauerzug mexikanischer Heeresangehöriger, die zu Tausenden dem Sarge folgten.
S.D.D.



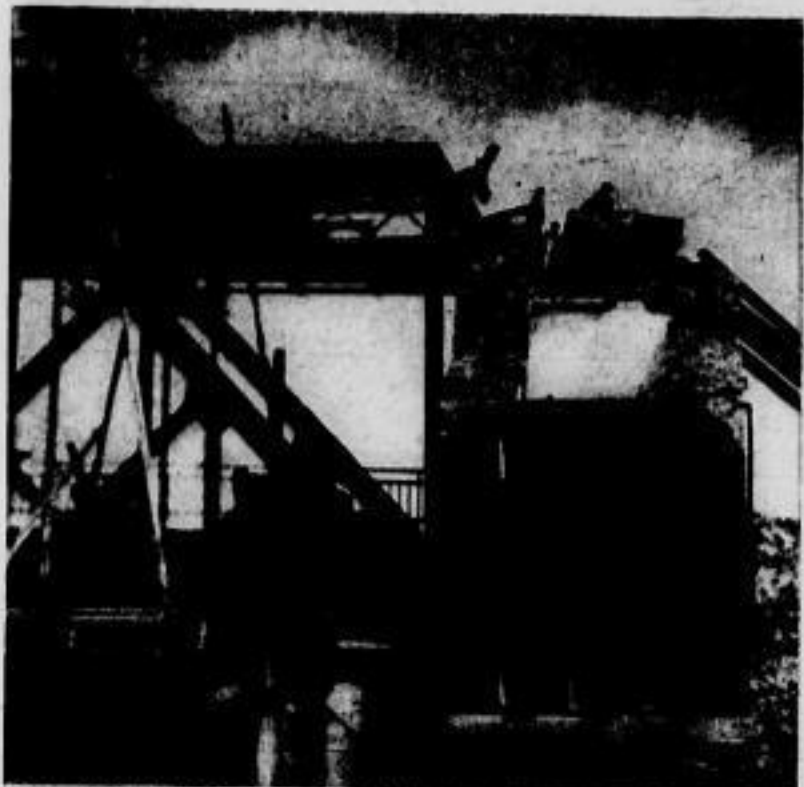
Die W...
ist von ...
führungs...
9 Milli...
Berlehrs...
haben b...
den noch

Die L...
Zuges;

Do...
Im Bar...
liche Ma...

Die neu...
beschädigt...
fielen zum...

Zerstörungen



Die Weichselbrücke bei Mankierwalde in Ostpreußen ist von Polen nunmehr für den Verkehr gesperrt. Die Zerstörungsgaranten an dieser mit einem Kostenaufwand von 9 Millionen von Deutschland im Jahre 1909 erbauten Verkehrsstraße sind offiziell von Polen angeordnet und haben begonnen. Lediglich eine kleine Fähre soll nunmehr den noch immer starken Verkehr vermitteln. (Vergl. unsere Veröffentlichung in Nr. 29 „L.I.B.“)



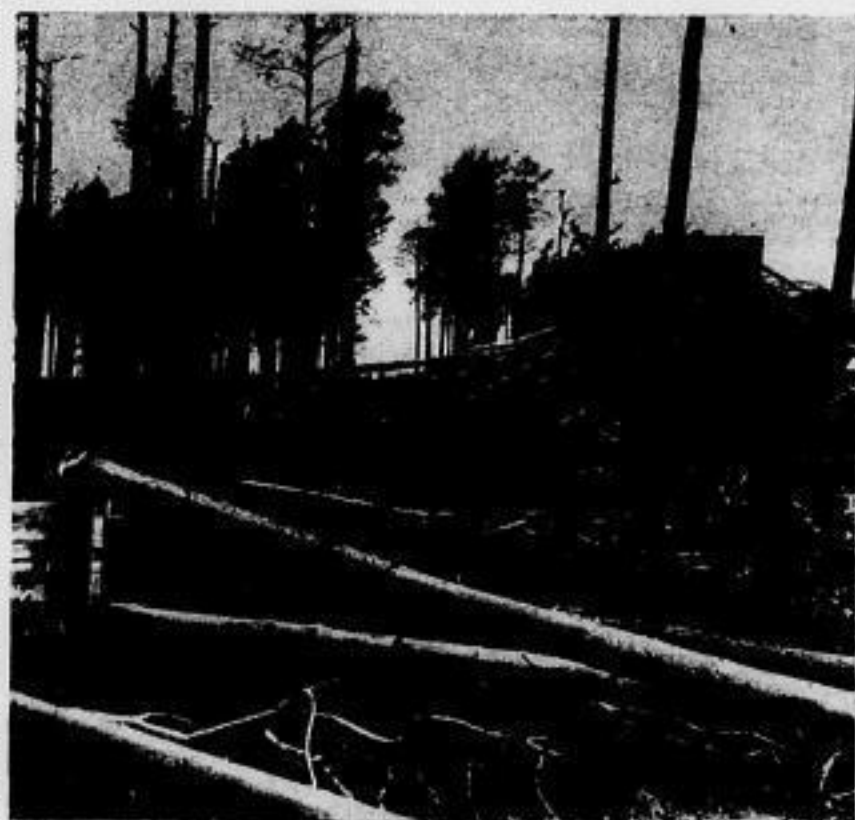
Die Trümmer des bei Dinkelscherben infolge falscher Weichenstellung entgleitenen Zuges; die Katastrophe forderte beinahe 17 Todesopfer
Wismann



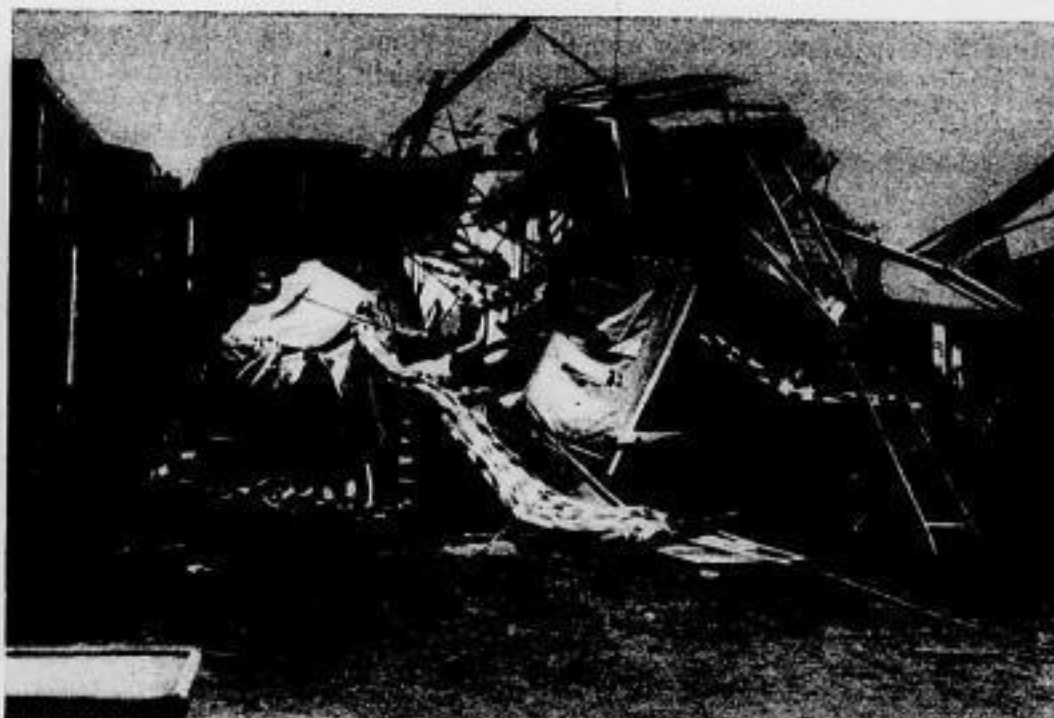
Von den durch Wirbelsturm hervorgerufenen Verheerungen in Nordbayern
Im Bamberger Hafen: im Vordergrund eine völlig zerstörte Halle für landwirtschaftliche Maschinen
Photo-Union



Ungesetzt blieb die Statue des hl. Nepomuk inmitten der vom Sturm gefällten Baumriesen im Bamberger Park
Photo-Union



Die neue Stadtbahn von Bamberg wurde ebenfalls beschädigt. Die, wie Streichhölzer geknickten Baumstämme fielen zum Teil über die Tribünen
Photo-Union



Ein Bild von den Verwüstungen im Bamberger Volkspark. Die Vergnügungshäuschen stürzten zusammen, die Wagen kippten um. — Der Schaden im Bamberger Bezirk beträgt mehrere Millionen
S. B. D.

Auf dem Wasser

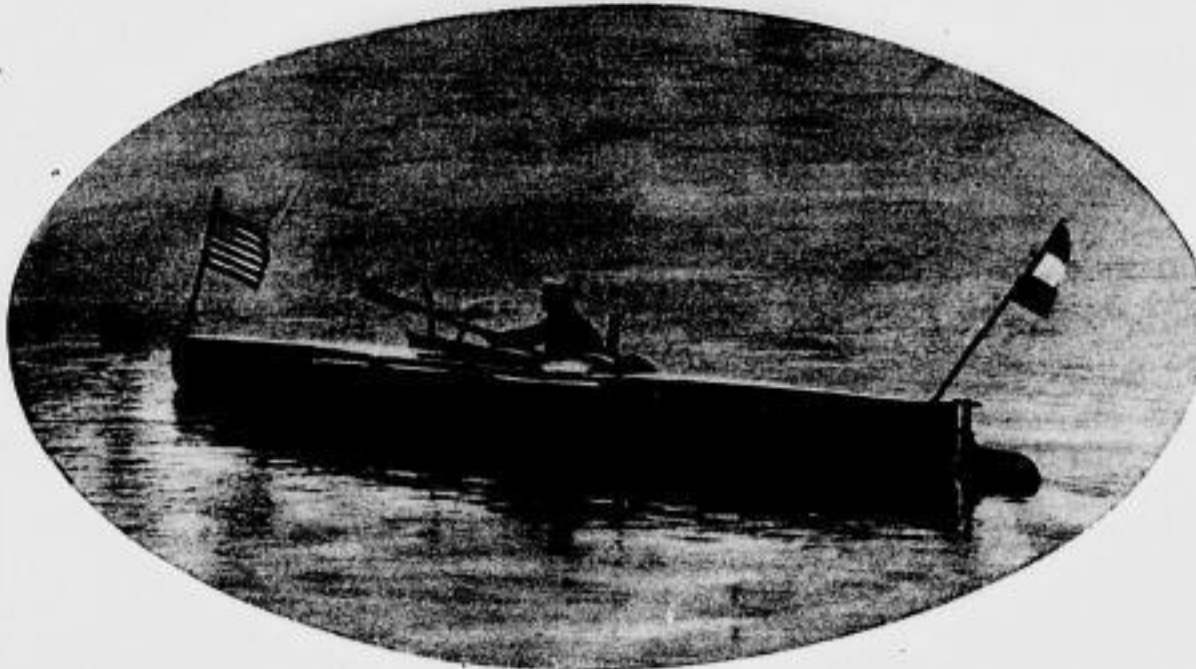
Ein- und geht



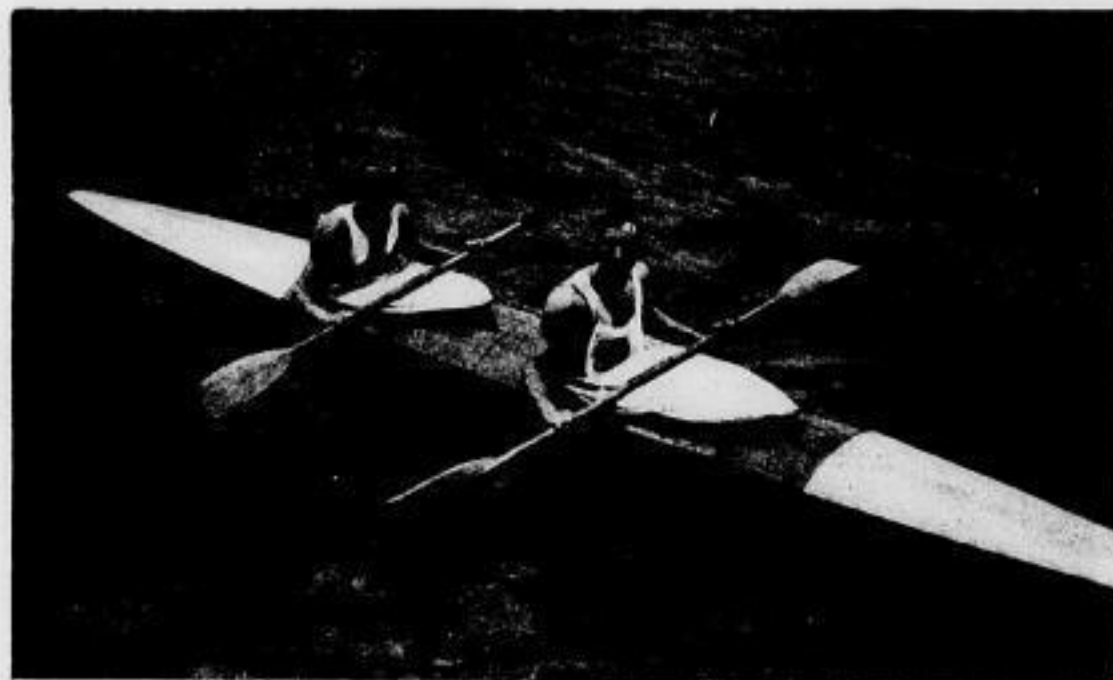
Ein Marine-Bundesstag mit Gefallenen-Ehrung, Feldgottesdienst und Festzug fand in Berlin statt. Über 10000 Angehörige der alten Reichsmarine hatten sich hierzu aus dem ganzen Reich zusammengefunden. Admiral Scheer begrüßte seine alten Kameraden: „Ein altes Seemannswort lautet: Es ist leichter, das Fähnlein vom Mast zu holen, als es wieder auf den Mast zu bringen. Unsere Schiffe sind alle mit wehender Flagge untergegangen. Heute aber leiden wir noch alle unter dem Druck des Schuldbekenntnisses, das man uns aufzwang.“

Bild oben: Vorführung von Modellen, die die Entwicklung der Seestreitkräfte veranschaulichen. Sie weisen die Formen von der ältesten Fregatte aus dem Jahre 1470 bis zum modernen Luftkreuzer auf. Mannschaften in historischer Uniform trugen sie. Bild rechts: Von links nach rechts: Admiral Scheer, der Sieger vom Skagerrak, Admiral v. Schröder, der „Admiral von Flandern“, und Vizeadmiral v. Reuter, der die Ehre der deutschen Flotte durch ihre Verfenkung bei Scapa Flow rettete

Senneke

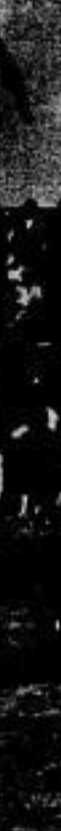


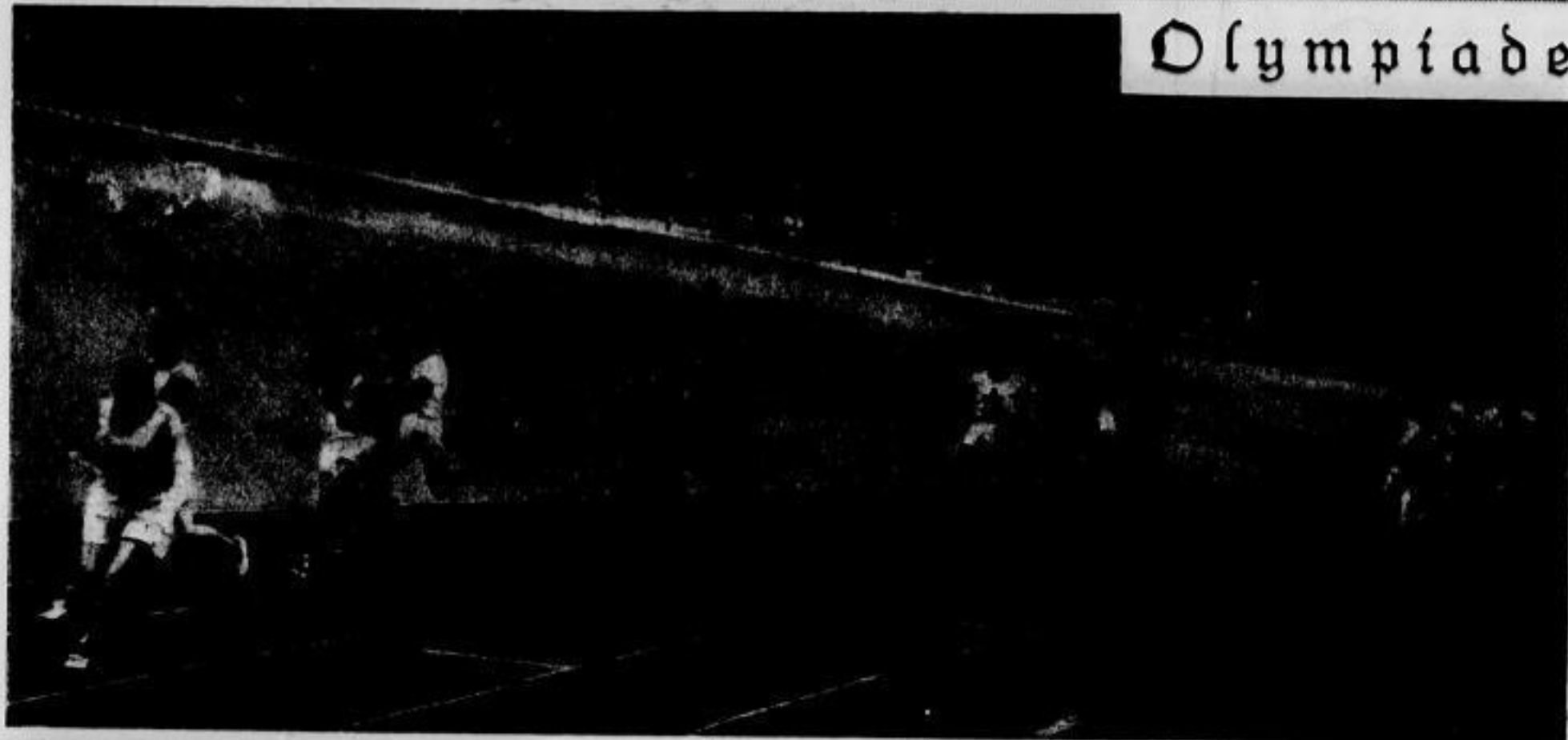
Im Kajakboot über den Atlantischen Ozean. Kapitän Franz Romer (Porträt rechts) überquerte mit einem Kajakboot den Ozean. Er startete von Vissabon und erreichte die Virginia-Inseln. Damit hat er den größten und schwierigsten Teil seiner Reise zurückgelegt. Welche ungeheuren Anforderungen stellt eine solche Fahrt an Boot und Mann! Volle achtzig Tage und Nächte war der mutige Paddler einsam auf dem gewaltigen Ozean nur auf sich selbst angewiesen. — Ja, der alte deutsche Seemannsgeist lebt noch!



Die deutschen Kanumeisterschaften und die zweite internationale Kanu-Megafin kamen auf dem Templiner See bei Potsdam zum Austrag. Dabei errang Rothe vom Ammendorfer Kanu-Klub (Bild oben) die deutsche Meisterschaft im Einer-Kajak und schlug ferner die Ausländer in den beiden internationalen Rennen. — Die Doppel-Kajak-Meisterschaft gewannen Weserling und Jachau (Bild links) vom V.S. Hanseat-Germania, Hamburg Photo-Union, Atlantic

Prä
golde
land
ihren
31





Vom Stabwechsel in der viermal 100-Meter-Staffel. Die Deutschen liegen ganz vorn, Cortis gibt den Stab an Houben, der nach gutem Wechsel davonstürzt. Leider ging der nahe Sieg den Deutschen verloren, da Körnig als vierter zu langsam wechselte. Immerhin wurde ein ehrenvoller zweiter Platz erstritten. Jäger



Unten im Oval: Einen Weltrekord und den Sieg im Damenhochsprung erzielte Fraulein Getherwood: Canada mit 1,59 Meter. Die hübsche Erscheinung, der graziösten Sportlerin fand nicht nur wegen ihrer turnerischen Leistung in Amsterdam immer wieder Beachtung S.B.D. J

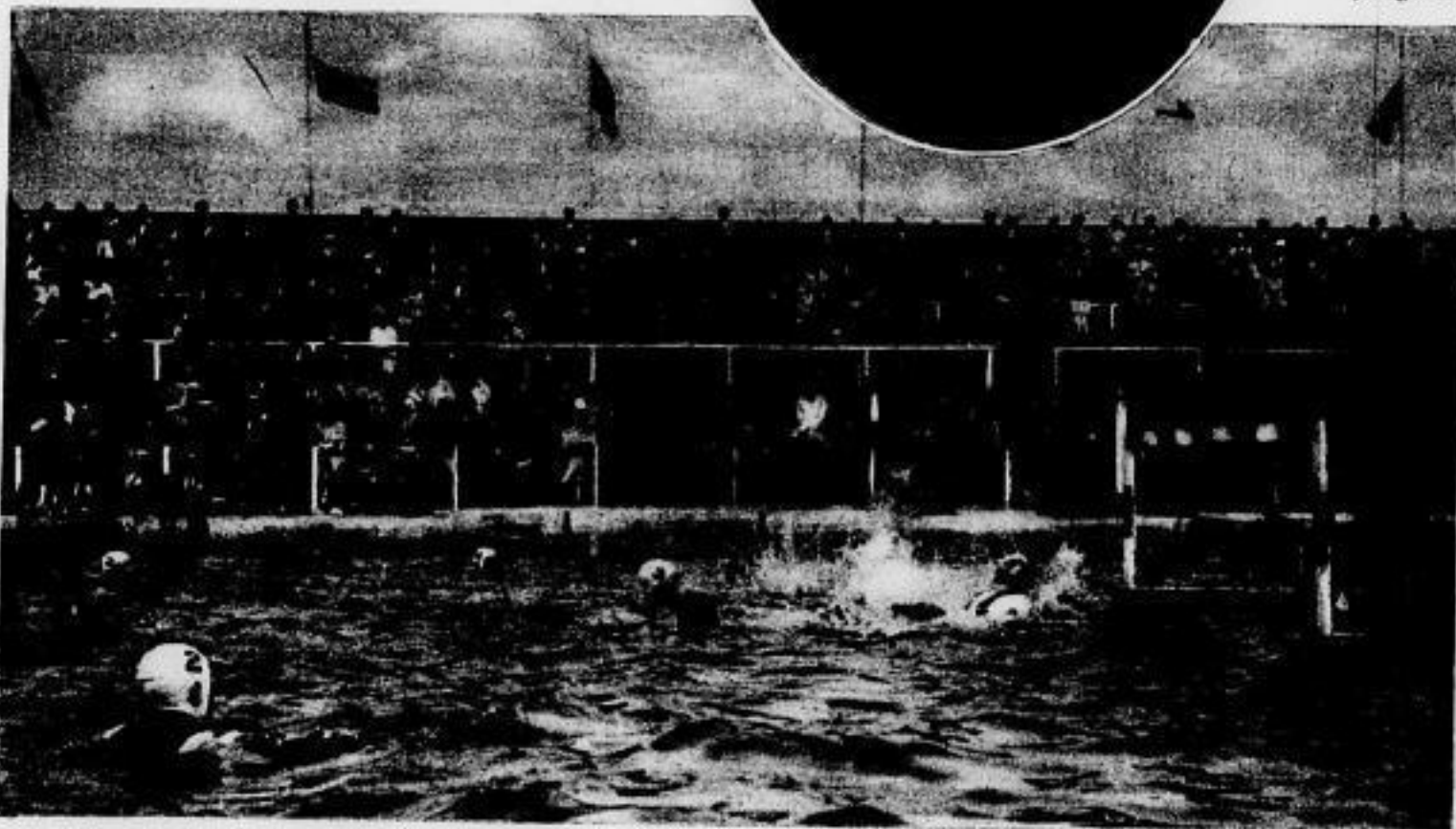


Frau Nadtke: Breslau gewann als Siegerin das 800-Meter-Laufen nach heftigem Ringen. Für die Stärke ihrer Gegnerinnen spricht die Tatsache, daß noch drei weitere Damen außer ihr die bisherige Weltrekordzeit erheblich unterboten konnten. — Frau Nadtke

Fraulein Selene Mayer: Offenbach, die die goldene Medaille im Florettfechten für Deutschland erwarb. Die 18jährige Primanerin errang ihren Sieg überlegen mit 7:0. Auch den dritten Platz belegte eine Deutsche, Frau Velfers. Photo-Union



ist in Sportreisen mit ihrem Mädchennamen Batschauer bekannt, unter dem sie für Karlsruhe mehrere Siege erfocht. — Seit 30 Jahren bemühten sich die deutschen Männer vergebens, bei der Olympiade Sieger in der Leichtathletik zu sein. Eine Frau, Gattin eines Damenschneiders, hat es als erste geschafft! Photo-Union



← Bild links: Vom Wasserballspiel auf der Olympiade: Deutschland sichert sich durch einen 8:5-Sieg über England die Beteiligung am Endspiel. Das Bild hält den Augenblick fest, in dem ein Tor für Deutschland geworfen wird. — Im Endspiel siegte die deutsche Mannschaft über den bisherigen Europameister Ungarn mit 5:2 und wurde damit olympischer Weltmeister. Jäger

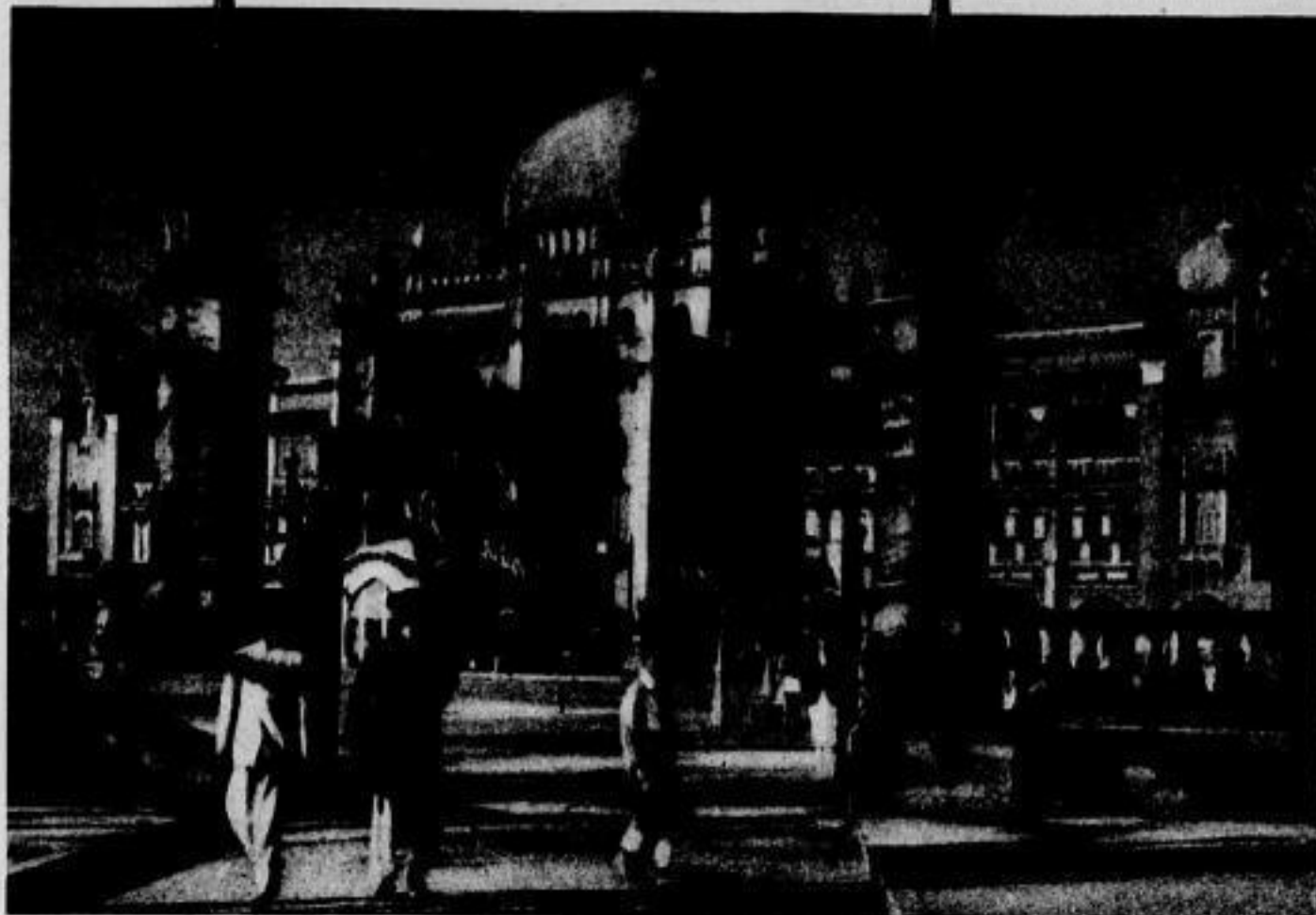
weite inter-
er See bei
an Ammen-
zeiterschaft
den beiden
zeiterschaft
nks) vom
son, Atlantik

Aus Indien

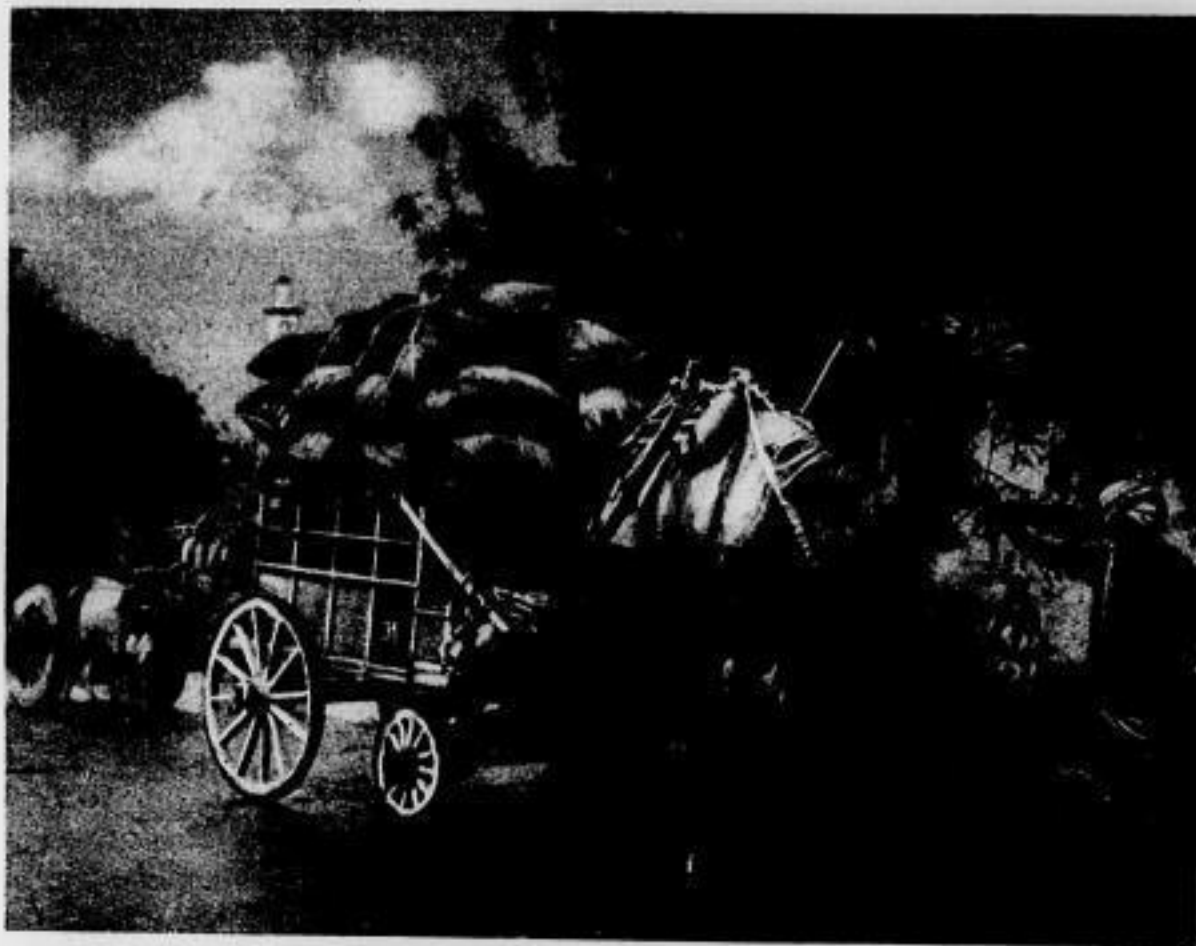
Wir bringen heute den dritten Bildbericht von der Weltreise des Savag-Dampfers „Resolute“. Die Bilder wurden uns mit Kleinrecht zur Verfügung gestellt. — Eine Etappe Indiens, durch die die Lage der in den Bildunterschriften erwähnten Orte gezeigt wird, bringen wir auf der nächsten Seite unten.

Bild unten:

Ein seltsames Gefährt.
Das Kamel dient hier auch als Zug, nicht nur als Tragtier. Derartige sonderbare Kamelwagen sind in den Straßen von Agra eine alltägliche Erscheinung. — Auch bei uns in Deutschland schleppt mancher seine schwere Last — und kommt sich vor wie ein Kamel



Blick auf das Museum in Bombay, das eine große Zahl geschichtlicher und volkstümlicher Belege aus der Vergangenheit Indiens birgt



**Ein Schlangen-
beschwörer,**
dessen „Zauberkünste“ der Reisende in Indien vielfach bewundern kann. — Dieses Bild wurde in Singapur aufgenommen

Bild links:
Während einer Theateraufführung auf Java. Beachtlich ist, daß die Schauspieler zum Teil noch mit Masken arbeiten, wie wir es aus dem alten griechischen Theater kennen

Nieße

Aus
Ge-
-em-
ling-la-
-net-
-rub-
vi-
und End
oben gel
ergeben;
'tung d
packung,
6. deutsc
Vornam
verzlerun
hund, 1
licher Bo
Werkzeug
in China

Die
n-o-o-
16 Felde
daß die
gleichlauf
gott, 3. R



Hiesige Elefanten-Statue aus dem Reichthum eines hohen indischen Geislichen. Der weiße Elefant ist vielen Setten in Indien heilig



Buddha-Statue in einem Tempel von Singapore. Bei manchen Völkern des fernen Ostens gibt Wohlbedeltheit besonderes Ansehen als ein Zeichen saten Reichthums. Daher wird der Götze auch so dargestellt. Bei uns ist manchem und mancher die durch Hungern erstrebte „schlanke Linie“ ein Götze. — So findet man dort wie hier einen heidnischen Götzendienst im Streben nach Außerlichkeiten — statt nach innerem Reichthum

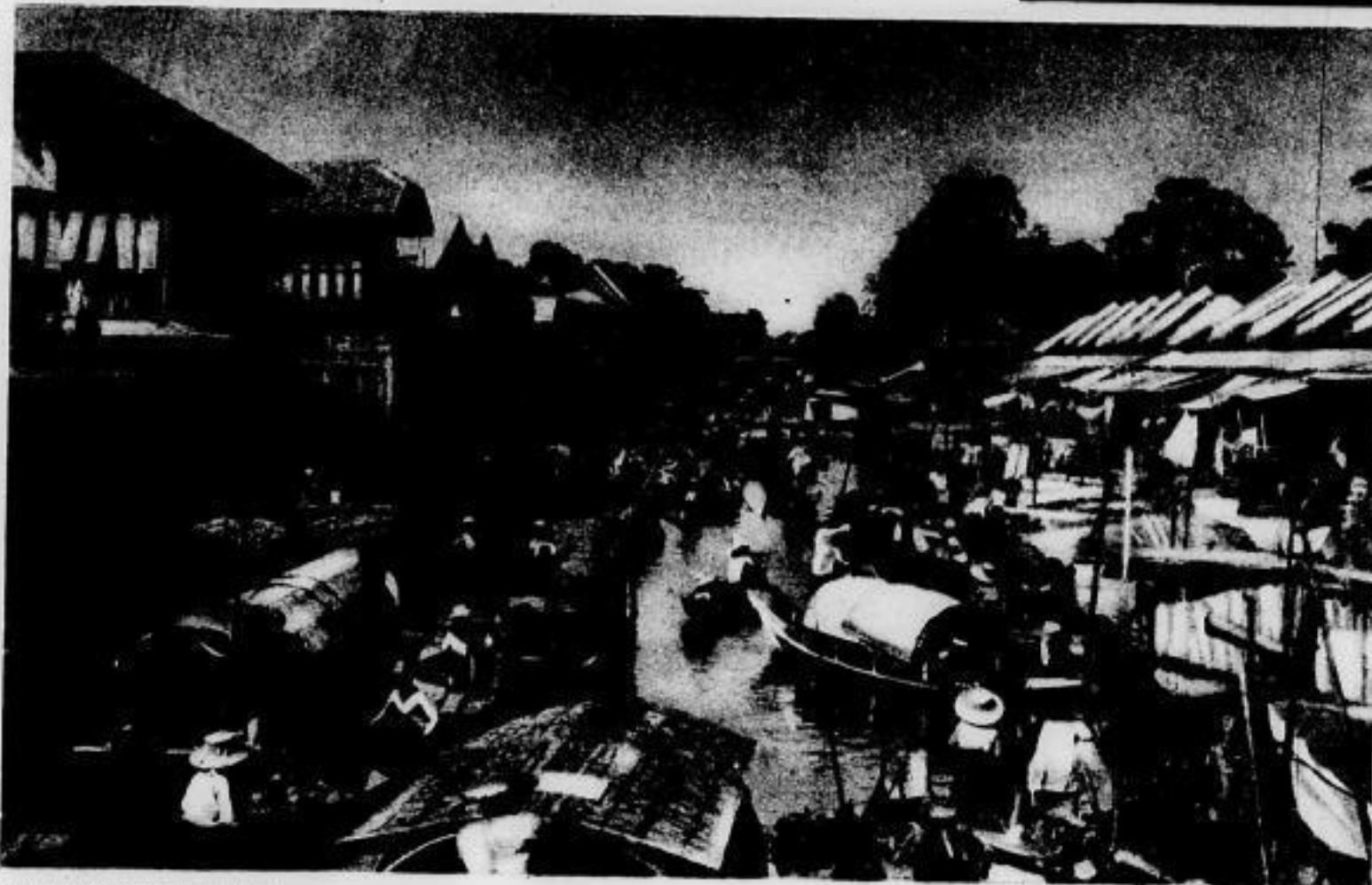


Bild links: Vom Leben in der siamesischen Hauptstadt Bangkok, dem Venedig Ostens: Markt auf dem Kanal. — Siam ist das Land, wo der im letzten Jahr in vielen Kinos gezeigte Naturfilm „Chang“ spielte

Silberrätsel

Aus den Silben: bal-be-be-bi-cha-che-chen-der-do-bro-e-ef-ei-em-em-en-fer-ge-gnet-gno-he-las-ling-la-lach-men-mer-mus-nan-net-o-os-pa-pe-ra-rach-re-ro-rob-rub-sar-schar-slop-te-te-tiv-tur-vi sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Rüdert ergeben; „ch“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Berggeist, 2. Verpackung, 3. Stadt in Württemberg, 4. Fisch, 5. deutscher Fluß, 6. Engel, 7. Gefäß, 8. weibl. Vorname, 9. tatsächlich, 10. Spott, 11. Buchverzierung, 12. Stadt in Ostfriesland, 13. Seehund, 14. Krankheit, 15. spanischer männlicher Vorname, 16. Ausbesserung, 17. ärztl. Werkzeug, 18. Wirrwarr, 19. Bund, 20. Stadt in China. A. F.

Quadraträtsel

Die Buchstaben: a-a-e-e-h-h-m-n-o-o-r-r-s-t-t-u sind in die 16 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Bindemittel, 2. Viebesgott, 3. Kleidungsstück, 4. zuverlässig. A. E.



Regenflüsse der erwähnten Orte Indiens

Werschieberätsel

Kommandant, Photograph, Schmargendorf, Nigoletto, Adelheid, Alexander, Parsfal, Lichtmeß, Gaumen, Emanuel, Nordnordost, Redaktion, Wilhelm. Vorstehende Wörter sind so untereinanderzusetzen, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen ein Sprichwort ergeben. Die betreffenden Reihen sind von oben nach unten zu lesen. B. B.

Verschiedene Charaktere

Mit u gefürchtet oft, auch oft geliebt; Ost Unheilstifter! Einmal kalt, gemessen; Und einmal Liebetrunken, weltvergessen, Wenn kumm er einer Seele Ausdruck gibt! Mit o ein Menschenfreund von milden Sinnen, Der ewig einsam seine Straße zieht! Und bist du ein empfängliches Gemüt, Kannst du von seinem Frieden viel gewinnen. B-S.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Kiesel, 2. Lazarett, 3. Epidemie, 4. Indien, 5. Nachob, 6. Erbsenbrot, 7. Gelatine, 8. Eichendorff, 9. Schreiner, 10. Gurydike, 11. Nassau, 12. Katalonien, 13. Eulid, 14. Englisch, 15. Nadscha, 16. Honnef, 17. Arnstadt. — Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Nahrung und Beruf: Margarine — Marine. Kreuzworträtsel: Wagerecht: 3. Abend, 6. Amt, 8. Nest, 9. Aie, 10. JZ, 11. Tender, 14. Erna, 15. Kias, 19. Remise, 22. JZ, 23. Nest, 24. Saul, 26. Tal, 27. Messe. — Senkrecht: 1. Fes, 2. Balte, 3. Arie, 4. Beiram, 5. Nil, 7. Meer, 12. R R, 13. Darius, 16. JZ, 17. Agra, 18. Seele, 20. Ute, 21. Aie, 25. Aft.

Mode für den Herbst



Herbstmantel aus glänzender Seide, mit breiten Stickereiborten reich verziert. Auch der kraus gezogene Reagen dient als Schmuck Welt-Photo



Schlichtes Jumperkleid aus China-Krepp, dessen Wirkung durch eine ebenfalls seidene Weste erhöht wird. Der für viele zu kleine Sonnenschirm ist aus Wollfäden gearbeitet Beder & Maas



Bild unten:

Schlichtes Nachmittagskleid für die Übergangszeit. Durch das weite Überknöpfen der einen Seite, die als Faltenfächer über den Rock herabfällt, wird eine wirkungsvolle Garnierung erzielt Welt-Photo

Bild unten:

Hübsches Abendkleid aus China-Krepp, das mit reicher Perlenstickerei verziert ist. Auf das Längerwerden des Rockes deutet der weit überfallende Faltenwurf hin Binder



Im Oval:
Die Tenniskleidung ist meist ärmellos und schlicht weiß.
Die hübsche Bastenkappe, deren Beliebtheit durch Stickerei noch erhöht wird, dient als Kopfschutz und Schmuck Binder



Es ist
und
entge
fern
Colog
tag
über
wärtig
zeichn
ladun
des
welche
über
gesehe
haltung
Europ
veranf
Liga
Kriegs
Kellog
tige
Beute
gen
Nicar
dem
wurde
Ein
Resto
manne
in De
englis
kein
dritten
zwar
vor
gege
artiges
den
europä
Erstau
bisher
geworf
abgesch
auf de
nicht a
einmal
Europa
Chamb
Jol
D
und de
Reateri